Jetztlebendes gelehrtes

Mecklenburg.

Aus
autentischen und andern sichern Quellen
herausgegeben
von

Johann Christian Koppe,
B. R. Kandidat und bey Herzogl. Mecklenb. Justitz-Kanzley zu Rostock ordentlicher Advokat und Prokurator.

Erstes Stück.

Rostock und Leipzig,
in der Koppenschen Buchhandlung,
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Durchlauchtigsten Herzog und Herrn,

Herrn

Friederich,

Regierendem

Herzoge zu Mecklenburg,

Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg,

auch Grafen zu Schwerin,

der Lande Rostock und Stargard Herren.

Meinem

Gnädigsten Herzog und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Die Huldvollsten Gesinnungen, welche Ew. Herzoglichen Durchlaucht gegen die Wissenschaften und ihre Verehrer so gnädigst und fürstmildest blikken laßen, und die dem künftigen Annalisten Höchstdero überhaupt so Seegensvollen Regierung sehr vielen Stof für die Bewunderung der spätesten Generationen darbieten, flößen auch mir Muth ein, Höchstdenenselben das erste Stück und mit demselben die noch folgenden eines durch Liebe für das angenehme

Studium der Litteratur entstandenen Werks, in tiefster Unterthänigkeit zu Füßen zu legen.

Geruhen Ew. Herzoglichen Durchlaucht es mit dem gewohnten Blik der hohen Huld und Gnade, weshalb Höchstdieselben von Höchstdero treuem Volke als ein wahrer Vater des Vaterlandes verehrt und angebetet werden, zum Beweise meiner tiefsten Devotion, wovon mein treues Unterthanen-Herz so sehr wie irgend ein des bravsten Mecklenburgers erfüllt ist, aufzunehmen.

O daß dieses Glück mir würde, daß der Beste der Fürsten, groß und herrlich,

lich, wie einst Traian der Vielgeliebte, mich Seines köstlichen Beyfalls, den keine Schäzze der Welt aufzuwiegen vermögen, huldreichst würdigte! dann wollte ich mit frohem Dank die Stunde segnen, die mir diese Idee eingab, und jedes kommende Jahr den Tag, an welchem ich dieses Unternehmen begann, als einen Tag der Freude, als ein Fest der Wonne feyern.

Unter den heißesten Seegenswünschen, die für das ununterbrochene, bis zum Nestorischen Lebenziele daurende, vollkommenste Hochergehen Ew. Herzoglichen Durchlaucht, für den Flor und Wachsthum des ganzen Hohen

hen Mecklenburgischen Regierhauses mein treustes Unterthanen-Herz zum Himmel schikket, ersterbe ich in tiefster Devotion

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herzog und Herr!

Ew. Herzogl. Durchl.

Rostock,
den 8ten May 1783.

unterthänigster Knecht

J. C. Koppe.

Vorrede.

So wie ich den Nuzzen und die Brauchbarkeit eines solchen Werks, wie ich hiemit zu liefern beginne, als längst bekannt und unbestritten voraussezzen zu können, glaube, so halte ich es auch für höchst überflüßig, hier das Labirinth zu detailliren, wodurch ich mich habe arbeiten müßen, und versichre nur blos, daß ich bey der Herausgabe deßelben das: So viele Köpfe, So viele Sinnen, so sehr, als irgend jemand im ähnlichen Falle erfahren habe. Doch ich will nicht klagen, sondern vielmehr allen den würdigen Männern, die mein Unternehmen so liebreich unterstüzten, meinen gehorsamsten Dank widmen, und die noch

felende, zu einer Stelle in diesem Werke sich qualificirende eben so würdige Männer, hiemit gehorsamst ersuchen, ihre mir noch abgehende, schon längst sehnlichst erwünschte Beyträge möglichst bald einzusenden. Da ich die langen Titel, bey denen man verschiedenemale frischen Athem schöpfen muß, ganz und gar nicht liebe, so habe ich auch die zweyte Hälfte des meinigen weggelassen, deßen Innhalt dahin geht, daß auch diejenigen meiner werthen Landesleute, die sich außerhalb demselben als Schriftsteller bekannt gemacht haben, und auch alle die, so als Ausländer bey ihrem, noch fortwährendem, Aufenthalt in Mecklenburg, seys in Aemtern, oder im Privatstande, die gelehrte Welt mit gedruckten Arbeiten ihres Geistes beschenkt haben, der Gegenstand meines Buchs seyn werden. In Ansehung der mir vorgesteckten Grenzen wird es nothwendig, zu erinnern, daß ich auch alle diejenigen aufnehmen werde, die bey der Bekanntmachung einzelner Piecen noch die Hofnung zu mehrern künftig zu liefernden

fernden Schriften übrig laßen. Wo aber diese Hofnung wegfält, fält auch die Aufnahme eines Gelehrten, der nur eine einzelne Dißertation, Predigt oder sonstige Abhandlung schrieb, weg, ob ich gleich gerne zugebe, daß ein solcher eben so, wie andre, die gar nichts geschrieben, sehr oft das Ehrenvolle Prädikat eines würklichen und großen Gelehrten mehr verdiene, als der, deßen Schriften ohne Verlust für die Welt in seinem Pulte ungedruckt hätten vermodern können. — Gerne würde ich mit einmahl alle Schriftsteller, die sich mit einem und eben demselben Buchstaben anfangen, bey einander aufgestelt haben, allein da sich dies, unbeschadet der Brauchbarkeit meiner schon gesammleten Materialien nicht thun laßen wollte, so wird diesem Mangel, falls es würklich einer ist, gar leicht durch ein, dem lezten Stücke hinzuzufügendes topographisches, und nach den Theilen der Wissenschaften eingerichtetes Register abzuhelfen seyn. So wie ich dieses nun dem lezten Stücke vorbehalte, so werde

ich

ich auch alle nothwendige Zusätze und Verbesserungen, die, wie mir selbst nur zu gut bewußt ist, bereits einige Artikel dieses ersten Stücks erfordern, und die alsdann auch sicher erfolgen sollen, bis auf demselben versparen; wobey ich mir es aber nie erlauben werde, diejenigen Schriften zu nennen, wozu aus triftigen Gründen deren Verfaßer ihre Nahmen nicht hergeben wollen. — Außer denen von mir aus sichern, jederzeit genannten Quellen, gelieferten Aufsäzzen, stehe ich für keine einzige Silbe, die einem oder dem andern zuwider seyn könnte, sondern überlaße deren Vertheidigung gänzlich ihren Urhebern. Wo jemand, meiner Meynung nach, die ich aber nicht für untrüglich ausgebe, hat wehe thun wollen, schmerzte es mir gewis eben so, als demjenigen, den es treffen sollte. Hin und wieder habe ich etwas gemildert, und anders gefast, wenn mir nämlich die Erlaubnis dazu gegeben war, wo mir aber die Hände gebunden waren, tröstete ich mich damit: es kömmt nicht von dir, und der

müßte

müßte sehr unbillig denken, der dir deshalb Vorwürfe machen wollte. —

Auf Michael dieses Jahres liefre ich das zweyte Stück, gleich reichhaltig mit dem ersten, für deßen gewogenste Unterstützzung ich hiemit meinen Gönnern und Freunden meinen verbindlichsten Dank öffentlich abstatte und mir dieselbe für das zweyte und die folgende eben so gehorsamst erbitte. Es wird mit dem ersten von gleicher Stärke, gleichem Preise, und eben so correct als dieses gedruckt seyn, in welchem, außer Seite 39, da in dem Titel der No. 13. für ceu, cum, und Seite 136. Zeile 11. von unten für Canzeley-R., Consistorial-R. Aepinus zu lesen ist, keine den Sinn entstellende Druckfehler vorkommen, Das Resultat des Pränumeranten Sammlens erwarte ich höchstens zu Ende des Augusts postfrey, weil dem zweyten Stücke die Nahmen der Abbonnenten vorgedruckt werden sollen. Schlieslich wünsche ich, daß mein Werk, mit deßen Herausgabe ich mich in den, von meinem

Haupt-

Hauptstudium der Jurisprudenz freyen Stunden beschäftiget habe, den, mir so werthen, Beyfall der Kenner erhalten möge; und, so wie ich es mir zur schuldigsten Pflicht machen werde, ihr Lob mir ein Sporn zu künftigen größern und wichtigern Unternehmungen seyn zu laßen, und ihren Tadel, der nicht anders, als gegründet, vernünftig und bescheiden ausfallen kann, möglichst zu nüzzen, so werde ich auch alle unbescheidene, hämische Kritiken, es mögen sich deren Verfaßere genannt haben, oder nicht, mit grosmütigen Stillschweigen übersehen, um nicht noch die Bibliotheque scandaleuse aller heutigen Fehden unter Teutschlands Gelehrten, die zum Bedauern aller redlich gesinneten Patrioten bereits schon zu sehr angewachsen ist, mit meinem höchst überflüßigen, nichts beßernden, Kontingente zu vermehren. Geschrieben zu Rostock den 8ten May 1783.

J. C. Koppe.

Innhalt

Innhalt
des ersten Stücks.

Biographie der Herrn

1. Geh. Canzleyraths Aepinus zu Rostock S. 1—9.
2. Staatsraths Aepinus zu Petersburg 9—15.
3. Professors Becker zu Greifswald 15—22.
4. Pastors Brückner zu Grossen-Vielen 22—25.
5. Raths Curtius zu Marburg 25—32.
6. Professors Medicinä Eschenbach zu Rostock 32—42.
7. Professors Juris Dr. Eschenbach ebend. 42—44.
8. Hauptpastors Dr. Gerling zu Hamburg 44—48.
9. Professors Medicinä zu Bützow Graumann in Rostock 48—64.
10. Consistorialraths Hartmann zu Rostock 64—82.
11. Superintendentens Koch zu Wismar 82—96.
12. Kandidats Kosegarten zu Gätemitz 96—107.

Biogra-

Biographie der Herrn

13. Professors Aepinus zu Rostock S. 107—116.

14. Pastors Mantzel zu Kuppentin 116—121.

15. Professors Möller zu Greifswald 121—132.

16. Magisters Neumann zu Güstrow 132—134.

17. Magisters Niehenck zu Rostock 134—142.

18. Tribunals-Assessors Quistorp zu Wismar 142—154.

19. Professors Röhl zu Greifswald 154—162.

20. Pastors Schmidt zu Wahren 162—164.

21. Rektors Voß zu Eutin 164—170.

22. Pastors Walter zu Neukloster 171—174.

23. Rektors M. Walther zu Neubrandenburg 174—182.

24. Doktors Weber zu Rostock 182—185.

25. Professors Wiese zu Rostock 185—190.

Aepinus

Aepinus (Angelius Johann Daniel) ward gebohren zu Rostock den 10 May 1718. Sein Vater war Franz Albert Aepinus, Doktor der Weltweisheit und der Theologie, der lezteren ordentlicher öffentlicher Lehrer und Herzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Konsistorialrath, seine Mutter Agnesa Dörcksen, des verstorbenen Herzoglich Mecklenburgischen Kammeraths Daniel Dörcksen Tochter. Von seinem Vater und Vorfahren bis auf den ersten, der diesen Nahmen geführet, geben die akademischen Leichenschriften eines Beckers und Burgmanns vollständige Nachrichten. Sonst war der eigentliche Nahme seiner Familie Hoch oder Hoek, allein sein Urälter-Vater Johann Hoch, der in der ersten nach der Reformation zu Wittenberg angestellten Lutherischen Promotion den Doktortitel erhielte, und nachmals dem Hamburgischen Magistrat von Doktor Luther zur dortigen Fortpflanzung der protestantischen Religion besonders empfolen, und der erste Superintendent daselbst

ward, hatte von den Anhängern der alten Kirche viele Verfolgungen, ja selbst auf seinen Reisen oft Lebensgefahren erdulden müssen, daher er sich zu seiner Sicherheit entschlossen, seinen Nahmen zu ändern, und ihn mit dem gleichbedeutenden griechischen αἰπεινὸς zu vertauschen.

Er ward von seinen ersten Jahren an, geschickten Hauslehrern anvertrauet, von welchen, besonders dem in Stockholm 1773 als ersten Pastor an der deutschen Kirche verstorbenen Herrn Samuel **Wilcke**, und dem als Rektor an der Domschule zu Riga 1756 verstorbenen Herrn M. **Johann Gabriel Kindler**, auch durch die beständige Privatanführung seines Vaters, er so weit gebracht ward, daß er schon im vierzehnten Jahr seines Alters, nicht ohne Nutzen akademische Vorlesungen besuchen konnte. Diese hörte er seit dem Jahre 1732 in der Philosophie bey seinem Vater und **Kindlern**, in der Mathematik bey dem als Pastor in Lübeck verstorbenen **D. Becker**; vorzüglich aber bey dem gründlichen Philosophen, dem M. **Ludolph Friedrich Weisse**, bey dem er zwey Jahre hindurch über den ganzen **Wolfischen** Auszug Unterricht genossen; in der hebräischen Sprache bey **D. Schotter**, Archidiakonus an der Jakobs Kirche; und in der Theologie bey seinem Vater, dessen nicht unbeträchtliche Bibliothek er auch frühe zu gebrauchen anfing. Gelegentlich besuchte er auch die anatomischen Vorlesungen des Herrn Hofraths **Detharding**, und genoß zu seinem großen Vortheil des täglichen Umganges mit dem seel. M. **Kindler** bis ins Jahr

1738,

1738, da er vor dessen Wegzug nach Riga noch unter ihm, de philosophica sui ipsius abnegatione disputirte, und darauf im Frühjahr aus Veranlassung eines Freundes auf einige Wochen nach Lübeck, und von dort nach Leipzig ging. Hier machte er sich mit den Professoren und Gelehrten bekannt, sahe auch die in Gegenwart des Hofes daselbst über die Vermählung der Königinn beider Sicilien angestellte Feierlichkeiten mit an, wählte aber doch die Jenaische Akademie zur Fortsetzung seiner Studien, woselbst er nach Ostern ankam. Er hörte hier die bereits verstorbenen berühmten Männer, Stellwage, Reusch, Hamberger, Teichmeyer, Stolle, Zülich und Walch in den historischen, philosophischen, mathematischen, physikalischen und theologischen Wissenschaften, auch der Anatomie: Vornemlich genoß er viele Gewogenheit und Freundschaft von seinen damahl dort lehrenden noch lebenden beiden Landsmännern, die er schon in Rostock gekannt hatte, dem Herrn Geheimen Rath Daries zu Frankfurt an der Oder, bey dem er das Naturrecht hörte, und dem Herrn General-Superintendent und Kirchenrath Pfeiffer zu Erlangen, von dem er sehr getreuen theoretischen und praktischen Unterricht in der hebräischen Sprache und der Hermenevtik erhielte, auch fast täglich dessen Umgangs genoß. Im Jahr 1739 am 20sten September erklärte ihn die philosophische Fakultät zu Rostock zum Magister der Weltweisheit, und er war entschlossen in Jena mit akademischen Vorlesungen sich zu beschäftigen; allein sein seel. Vater verlangte seine

Zuhausekunft, damit er ihm bey seinem beschwerlichen Alter und kränklichen Zustande einigen Beystand leisten könnte. Dieser väterliche Befehl überwand seine Neigung und die Bewegungsgründe, durch welche einige der Jenaischen Herren Professoren ihn bey sich zu behalten suchten, und er verließ diesen ihm sehr gefallenden Ort im Herbst des gedachten Jahres, nachdem er vorher noch einmahl Leipzig und auch Halle besuchte, und die Bekanntschaft der dortigen Gelehrten erlangt hatte. Er ging von Jena über Weimar, Erfurt, Gotha, Cassel, Göttingen, Hannover, Wolfenbüttel, Salzdahl, Braunschweig, Celle, Hamburg, Lübeck und Schwerin, besah allenthalben die Bibliotheken, Kunst- Gemählde- und Münzen-Sammlungen, und besuchte die Gelehrten an diesen Orten, da er am Schluß des Jahres wieder zu den Seinigen kam. Jedoch gab er den Vorsatz, einmahl nach Jena zurückzugehen, nicht ganz auf, worinn er auch öftrer schriftlich durch den seel. Reusch unterhalten wurde. Da er sich dem akademischen Leben von Jugend auf gewidmet hatte, fing er zu Rostock so gleich an, Vorlesungen über die philosophischen und schönen Wissenschaften auch andre Kenntnisse anzustellen, veranstaltete und unterhielte eine fortdaurende wöchentliche Disputirübung über kurze von seinen Zuhörern selbst verfertigte Abhandlungen, und predigte häufig, wenn er denen damahl größtentheils ziemlich bejahrten Herren Predigern dadurch eine Erleichterung machen konnte. Um sich in denen lebenden Sprachen, in welchen er zum Theil

Theil schon einen Anfang gemacht, noch fester zu setzen, nahm er täglich eine Stunde Uebung und Unterricht in der französischen, italiänischen und englischen, bey dem damahl hier lehrenden Herrn Schreiber, mit welchem er auch bis ins Jahr 1759 und an dessen Tod, den täglichen Umgang fortsezte. In der holländischen und schwedischen Sprache hatte er schon in seinen jüngern Jahren einigen Unterricht und Anführung genossen. Für sich wendete er auch, aus Neigung und verschiedenen Anlässen einen guten Theil der Zeit auf die Geschichte und einige Theile der Rechtsgelahrtheit, von welcher er schon vorhin einige Kenntnisse erlangt hatte, jedoch ohne Erwartung, künftig Gebrauch davon zu machen, welches doch nachher erfolgte. Mit dergleichen beschäftigte er sich, bis der Höchstseelige Herr Herzog Carl Leopold ihn im Jahr 1744 und nachher wiederholt, 1746 zu sich nach Dömitz foderte, um ihm eine Profession in Rostock aufzutragen, da er denn am 10 Oktober 1746 zum ordentlichen Professor der Redekunst bestellt ward, und am 8 November darauf sein Lehramt mit einer Rede, de morali oratoris perfectione antrat. In dem folgenden Jahre hatte ihn die königliche Akademie zu Greifswald, mit dem seel. D. Chladenius zu Wittenberg, und dem seel. Prof. Stisser zu Stettin, dem Könige in Schweden zum Professor der Redekunst daselbst, vorgeschlagen, es ward aber der Herr Prof. Kellmann, der gar nicht auf den Verschlag war, dazu bestellt, der auch bis zu seinem neulichen Abzug nach Schweden zur Bekleidung

 eines

eines geistlichen Amtes, die Profession verwaltet hat. Ob er gleich den Vorsatz, nach einer andern Universität zu gehen, noch nicht fahren lassen, besonders da sein seel. Vater im Anfange des Jahres 1750 verstorben, so ward er doch durch die weltbekannte Gnade und Menschenliebe des Höchstseeligen Herrn Herzogs Christian Ludewig, welcher die Umstände der Rostockischen Professoren so mildreich verbesserte, und von welcher, und der Huld des ganzen Durchlauchtigsten Regierhauses er ausnehmende Proben zu geniessen das Glück hatte, bewogen, in seinem Vaterlande zu bleiben und sein Lehramt fortzusetzen. Er verheirathete sich im Jahr 1751 mit seiner noch lebenden Ehefrau, Anna Christiana Eschenbach, welche ihm drey Kinder gebohren, davon das erste, ein Sohn, die Welt nicht lebend anblickte, die beiden Töchter aber sehr jung wieder verstarben. Diese Heyrath ward der Anlaß, daß er, bey Gelegenheit des unvermutheten Absterbens seines seel. Schwagers, der sich etwa zwey Jahre vorher als Kaufmann in Amsterdam niedergelassen, im November 1755 eine Reise dorthin machte, woselbst er sich bis zu Anfange des folgenden Jahres aufhielte, und, so viel die Zeit und andre Geschäfte zuliessen, die vornehmsten Orte in Holland, auch die dortigen Akademien besuchte, und mit verschiedenen Gelehrten daselbst Bekanntschaft stiftete. Nach seiner Zuhausekunft sezte er seine vorigen Geschäfte fort, bis des jeztregierenden Herrn Herzogs Durchlaucht im Jahr 1760 die Akademie zu Rostock aufhoben, und nach Bützow verlegten.

legten. Er erhielte unterm 14 May desselben Jahres die gnädigste Bestallung zum Professor daselbst, und zog auf Michaelis dahin, woselbst er das in Rostock geführte Lehramt fortsezte. Im Jahr 1763 am 20 Oktober bestellte des Herrn Herzogs Durchlaucht ihn zu Höchstdero Hofrath, und trugen ihm zugleich die nach Rostock bestimmte Untersuchungs-Commission mit auf, ertheilten ihm auch nachher unterm 29 April 1775 die gnädigste Bestallung zum geheimen Kanzeleyrath. Es ist noch beyzufügen, daß unterm 10 Julii 1743 die königliche deutsche Gesellschaft zu Greifswald, und unterm 25 May 1762 die Churfürstlich-Maynzische Akademie der Wissenschaften zu Erfurt ihn zu ihrem ordentlichen Mitglied aufgenommen.

Schriften, die unter seinem Nahmen herausgekommen, sind, ausser vielen von ihm als Rector der Akademie und Professor verfertigten Anschlägen, Einladungs- und Gedächtniß-Schriften, auch mehrern, die in periodische Schriften eingerücket: oder die er für andre aufgesetzet und unter deren Nahmen, oder ohne Beysetzung des seinigen, gedruckt worden, folgende:

1) Dissert. de opinionum vulgarium usu poetico. Resp. Jo. Fried. Berninck. Rostochii 1744.
(Diese Disputation wollte sein Bruder, der jetzige Staatsrath zu Petersburg unter ihm vertheidigen, allein eine langwierige, ihn eben damahl betroffene Krankheit hinderte es, und die Abreise seines Bruders nach Jena ließ sich nicht verschieben. Sie ist daher unter zweyerley Titeln abgedruckt.)

 2) Daß

2) Daß ein junger Mensch rechtmäßige Ursachen haben könne, die Verlängerung seines Lebens zu wünschen, eine Leichenrede über M. Gabriel Hertopöus aus Finnland. ebend. 1745. Fol.

3) Meditationes Logicae ad nonnulla pro animae simplicitate argumenta. Resp. Petro Laur. Enander, Gothob. Suec. ibid. 1748.

4) Gedächtniß-Rede auf die vor 400 Jahren geschehene Erhebung des Durchlauchtigsten Mecklenburgischen Regierhauses zur Reichs-Herzoglichen Hoheit. ebend. 1748. 8.

5) Vita Franc. Alb. Aepini. In des jetzigen Greifswaldschen Herrn Professors H. Becker Sacrum piis manibus — — F. A. Aepini &c. ibid. 1750. Fol. Auch von den Schriften desselben in der Burgmannischen Leichenschrift auf seinen seel. Vater.

6) Character Tragoediographi. Resp. L. H. Röhl, Ribnitza-Meclenb. ibid. 1751.

7) Sammlung einiger Reden bey verschiedenen Begebenheiten des Durchl. Mecklenb. Regierhauses. ebend. 1752. 8.

8) Agnetis Augustae, Henrici III. Imp. Coniugis Historia. Resp. Ern. Christ. Frid. a Thomstorff, Nob. Mecl. ibid. 1754.

9) Deutschlands dauerhafte Glückseligkeit durch die Kraft des Religionsfriedens sicher und unbeweglich. Rede bey der Feier des zweihundertjährigen Andenkens des Religionsfriedens. ebend. 1755. Fol.

10) An petitionem principii sapiat demonstratio existentiae divinae ex Scriptura Sacra? Resp. Jac. Dedekind, Gothlandia Suec. ibid. 1757. (Diese Disputation hat der seel. Prof. Eschenbach verfertiget, konnte sie aber wegen seiner Krankheit nicht zum Katheder bringen, daher der Herr Respondent den Aepinusschen Vorsitz verlangte.)

11) De Directorio Corporis Evangelicorum. Resp. Henr. Fried. Taddel. ibid. 1757.

12) Commentatio de usu aquae in Eucharistia. Resp. Christ. Ludov. Menckel, Suerin-Megap. ibid. 1760.

13) Imp. Caroli M. merita in rem sacram. Resp. Geo. Herm. Schuckmanno, Gustrov. Meclenb. Butzovii 1762.

14) Von denen Bewegungsgründen, welche den Entschluß, dem Kriegesstande sich zu ergeben, bestimmen. ebend. 1763. 4. Fol. Ist eine Einladungsschrift zur Anhörung einiger auf das Friedensfest zu haltender Reden.

Sonst hat er auch seit 1752 die gelehrten Nachrichten, welche zu Rostock, und nachher zu Bützow bis 1763 wöchentlich herausgekommen, verfertiget und besorget; auch des verstorbenen Herrn Regierungsraths Faul zu Schwerin Briefe über das Schulwesen. Rostock 1759. 8. mit einer Vorrede begleitet; überdieß sind verschiedene Aufsätze in den gelehrten Beyträgen zu den Mecklenburg-Schwerinschen Intelligenz-Blättern von ihm.

Von dem, vom Herrn Hofrath Meusel, in dem 1778 herausgegebenen Nachtrag zu der dritten Ausgabe des gelehrten Deutschlands S. 5 ihm zugeschriebenem Werke: Historisch-diplomatische Untersuchung vom Zustande und der Verfassung der Stadt Rostock, Rostock 1767 ist nicht er, sondern der seel. Herr Regierungsrath Zur-Nedden zu Schwerin der Verfasser. S. Nugents Reisen durch Mecklenburg, 2ten Theil, S. 219. Berlin 1782. gr. 8.

Aepinus (Franz Ulrich Theodosius) (ein Bruder des vorigen) ist zu Rostock am 13 December 1724 gebohren. Sein Vater vertraute ihn gleichfalls geschickten Hauslehrern, von wel-

chen besonders der seel. Mag. Dankert, nachmahliger Rector der Schule zu Neubrandenburg, ihn zu der akademischen Laufbahn vorbereitete. Durch eignen Fleiß hatte er sich schon mit der Mathemathik bekannt gemacht, und die Wolfischen lateinischen Elementa gelesen und studieret, als er im Jahr 1740 akademische Vorlesungen zu besuchen anfing. Er hörte von der Zeit an die philosophischen Collegia seines Vaters und ältern Bruders, übte sich weiter in der lateinischen Sprache unter Anleitung des seel. Professors Engel, setzte aber vornemlich seinen Fleiß in der Mathematik eifrigst fort. Zu dem Ende hörte er den seel. Mag. L. F. Weisse beständig, und erweiterte seine Kenntniß darin auch durch den Umgang, den ihm der ehrwürdige Greis, der seel. Professor Peter Becker erlaubte. Sein Vater drang darauf, daß er auch auf eine Wissenschaft aus den obern Fakultäten sich legen sollte, und er wählte die mit der Mathematik und Physik am nächsten verknüpfte Arzneikunst. In derselben besuchte er die Vorlesungen des seel. Prof. Burchard, und nach dessen, im Jahr 1742 erfolgten Absterben die des im 84 Jahr seines Alters noch mit großem Ruhm zu Bützow lebenden Herrn Hofraths Detharding. Auf Ostern 1744 ging er nach Jena, woselbst er die philosophischen Vorlesungen des Herrn geheimen Raths Daries besuchte, beym seel. Hofrath Hamberger aber die Mathematik, Physik, und alle zur Medicin gehörige Wissenschaften trieb, auch andre zu seinem Zweck gereichende

chende Vorlesungen andrer dortigen Lehrer beywohnte. Von hieraus machte er einige Reisen nach Weimar, Erfurt, und andre benachbarte Orte, auch nach Halle, und kehrte um Michaelis 1746 wieder nach Hause zurück. Hier ließ er sich so gleich von der philosophischen Fakultät examiniren, und ward am 5 Februar 1747 zum Lehrer der Weltweisheit von ihr erkläret. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich so gleich mit Vorlesungen in der Philosophie und Mathematik, nachdem er dazu durch ein Programm eingeladen hatte, und trieb vor sich unausgesezt besonders die höhere Mathematik, dabey er in den lebenden Sprachen mit seinem Bruder zugleich die Uebungen bey dem seel. Schreiber fortsetzte. Ob er gleich, die Medicin practisch zu treiben, ganz keine Neigung hatte, wollte er doch zeigen, daß er die Wissenschaft selbst nicht verabsäumt habe, wesfalls, und auf Verlangen seines Vaters, er sich dem Doctorexamen der Fakultät unterwarf, auch seine Inaugural-Disputation verfertigte, welche er im April 1747 unter dem Herrn Hofrath Detharding in Gegenwart des damals in Rostock anwesenden Herzoglichen Hauses mit Beyfall vertheidigte, die Annahme des Doktortituls aber noch aussetzte. Er setzte seine Vorlesungen um so eifriger fort, da er sich einen artigen Vorrath von Instrumenten zur Physik und Mathematik angeschafft hatte, auch verschiedene sehr geschickte Studierende, die sich zum Theil nachher in mathematischen Lehrämtern, und auf andere Art sehr berühmt gemacht, ihn dazu noch mehr aufmunter-

ten,

ten, auch gab er einige unten anzuführende Schriften heraus, um sich bekannt zu machen. Als im Jahr 1753 der Merkur vor der Sonne erschien, stellte er über diese Begebenheit eine sehr genaue, nachhin auch bekannt gemachte Observation auf dem von ihm bequem dazu eingerichteten Thurm der Jakobi Kirche an, wie er denn auch andere dergleichen gewöhnlichere Erscheinungen auf der Sternwarte in dem Pastorathause mit dem seel. Prof. Becker zu bemerken, keine Gelegenheit versäumte. Von hieraus besuchte er auch einmahl die Greifswaldische Akademie, um die dortigen Instrumente zu sehen, und die Gelehrten kennen zu lernen, und ward im Herbst 1754 nach Berlin eingeladen, woselbst damahl bey der Königl. Akademie der Wissenschaften das astronomische Professorat erledigt war, wozu er auch den Ruf erhielte. Er reisete nach Rostock zurück, und, nachdem er daselbst noch öffentlich disputirt hatte, zog er auf Ostern 1755 nach Berlin. Nach dem im Jahr 1756 erfolgten physikalischen Martyrertode des seel. Prof. Richmanns zu Petersburg, erhielte er den Ruf dorthin, und nachher seine Erlassung zu Berlin im Jahr 1757, besuchte noch die Seinigen in Rostock, und ging von da im Maymonat nach Petersburg zur See ab. Die Churfürstlich-Maynzische Akademie der Wissenschaften hatte ihn auch zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Im Anfange des Jahrs 1759 entwarf er auf Befehl der damahligen Großfürstin eine kurze Beschreibung des Weltgebäudes, welche ihn am Kayserl. Hofe bekannt machte, und die Gnade

der

der grossen Catharina so sehr erwarb, daß er Derselben Anleitung in mathematischen Kenntnissen zu geben, Befehl erhielte. Er blieb noch in seinem Posten bey der Akademie der Wissenschaften, erhielte aber dabey die Aufsicht über den Unterricht der Kayserl. Cadetten, und noch andre Aufträge, besonders die Direktion der Studien des nunmehrigen Großfürsten, ward nachher zum Collegienrath ernannt, und demnächst mit Verlassung seiner akademischen Stelle, zum würklichen Etatsrath, und beym Collegio der auswärtigen Sachen bestellet, in welchem Posten, ihn, bey dem Betrieb der wichtigsten Staats-Geschäfte die ausnehmendste Gnade, und das allerhöchste besondre Zutrauen der Kayserin Majestät, und des gesammten Kayserlichen Hauses bisher vorzüglich beglücket.

Ausser einigen in Rostock in anderer Nahmen verfertigten und ohne Nahmen zu andern Schriften beygetragene Aufsätze, auch den Abhandlungen, welche von ihm in den Memoiren der Berlinischen und den Commentarien der Peterburgischen Wissenschafts-Akademien vorkommen, sind von ihm folgende bekannt:

1) De curvis, in quibus corpora gravitate naturali agitata ea lege descendunt, ut quantitatem descensus metiatur quaevis potestas temporis. Mit einem Kupferblatt. Rost. 1747. 4.
2) Commentatio mathematica de augmento sortis per anatocismum. ibid. eod. 4.
3) Meditationes de causa et indole febrium intermittentium. Diss. inaug. Praes. Geo. Christoph. *Detharding*. hab. 1747. 4.

4) De-

4) Demonstrationes primariarium quarundam aequationibus algebraicis competentium proprietatum. Resp. C. L. W. a Flotow Nob. Megap. ibid. 1752. 4.

5) Commentatio de notione quantitatis negativae. ibid. 1752. 4.

6) Comm. de integratione et separatione variabilium in aequationibus differentialibus duas variabiles continentibus, ib. 1755. 4. Resp. Henr. Jac. Brandt, Scharstorffio Megap.

7) Sermo Acad. de similitudine vis electricae atque magneticae. Petrop. 1758. 4. teutsch Leipzig 1760 8. und mit No. 10 zusammen Grätz 1771. 8.

8) Tentamen theoriae electricitatis et magnetismi, accedunt dissertationes duae, quarum prior phaenomenon quoddam electricum, altera magneticum explicat. ibid. 1759.

9) Cogitationes de distributione caloris per tellurem in publico acad. Petrop. conventu praelectae. ibid. 1761. 4.

10) Recueil de differents Memoires sur la Tourmaline. ibid. 1762. 8.

11) Abhandlung von den Lufterscheinungen. ebend. 1763. 4.

12) G. W. Krafts kurze Einleitung zur mathematischen und natürlichen Geographie, mit Anmerkungen. ebend. 1764. 8.

13) Beschreibung des Weltgebäudes. Voltaire: Der Catechismus lehret Gott, aber die Kinder: Newton lehret ihn die Weisen. ebend. 1770. 8. Dies ist die beym Jahr 1759 angeführte Schrift, die der Verfasser in diesem Jahr erst abdrucken lassen. Er schreibt von ihr in der Vorrede: „Sie hat ihm zuerst den Weg zu der Gnade „derjenigen Prinzeßinn gebahnet, von welcher „er an verschiedenen Stellen, mit dem hohen „und ungewöhnlichen Grade von Bewunderung „und

„und Ehrerbietung redet, darin er dem Theil „des menschlichen Geschlechts, mit dem er zu„gleich gelebet, um etliche Jahre zuvorgekom„men.“

Becker (Herrmann) ist gebohren zu Rostock den 13 April 1719. Sein Vater war M. Peter Becker, Professor der Mathematik und Pastor zu St. Jakob daselbst. Seine Mutter war Margaretha Cäcilia Thielcken, eine Tochter des Rostockschen Bürgermeisters Thielcke. Seine Eltern hielten ihm stets Privatlehrer, daher er die öffentlichen Schulen nie besucht hat. Er widmete sich sogleich der Rechtsgelehrsamkeit, ging 1736 auf Ostern auf die Akademie zu Rostock, und ward vom dermaligen Prorektor Prof. Mantzel immatrikulirt. Hier studirte er drey Jahre hindurch, hörte die Philosophie bey Dr. und Prof. Kämpfer, die Mathematik bey seinem Vater, die Geschichte bey dem jezigen würklichen Herrn Geh. Rath Schmidt, die juristischen Wissenschaften bey ebendenselben, wie auch bey den Professoren Hering und Mantzel.

1739 übernahm er die Erziehung und den Unterricht des einzigen Sohns des Herrn von Kambs zu Koppelow, verlies aber nach einer Zeit von etwa zwey Jahren diese Stelle, nachdem er sich in der lezten Zeit mit seinem Untergebenen in Rostock in seines Vaters Hause aufgehalten hatte. Um diese Zeit traf es sich, daß der jezige Herr Geh. Rath Nettelbladt in Halle, sich entschlos nach Marburg zu gehen. Dieser hatte die Aufsicht und Erziehung zweyer Söhne des Ober-

sten

sten von Mecklenburg zu Gülzow besorgt. Diese Stelle ward ihm angetragen, und er nahm sie auf Anrathen seines Onkels, des Kanzlei-Direktors Thielcken in Schwerin, an, in dessen Hause er sich auch mit ihnen aufhielt. Er hatte Hofnung mit den beyden jungen Herrn nach Genf zu gehen, allein, wie dies mit dem Tode ihres Vaters aufhörte, so ging er mit ihnen nach Rostock, disputirte nach vorhergegangener Prüfung der Fakultät unter Herings Vorsiz 1741 den 17 August pro gradu, ohne jedoch schon damals die Doktorwürde anzunehmen. Unterdes ward ihm der Antrag gemacht, zwey junge Edelleute von Gusmans aus Lübeck auf Akademien zu führen. Er entschlos sich dazu und ging mit ihnen auf Ostern 1742 nach Halle und von da nach Leipzig. Am ersten Ort hielt er sich zwey, und am lezten ein Jahr auf. Wie darauf die beyden Jünglinge nach Hause gingen, reiste er noch für sich ein halb Jahr nach Jena. An allen drey Orten hörte er auch die Vorlesungen der berühmtesten Rechtslehrer. Nachdem er ein halb Jahr in Jena zugebracht, reiste er nach Hause, nicht um daselbst zu bleiben, sondern wieder nach Jena zurückzugehen, um da sein Glück zu machen, indem viele seiner Landsleute ihn ersucht hatten, ihnen juristische Vorlesungen zu halten. Allein das Schicksal wollte es nicht haben. Sein Vater, der ihn sehr liebte, wünschte ihn in Rostock zu behalten. Anfänglich war er nicht dazu zu bereden, zulezt aber gab er den Vorstellungen seines Vaters nach, zumal da sich ein günstiger Umstand für ihn ereignete.

te. Es war nemlich durch des Konsistorialraths Carmons Tode eine Herzogliche juristische Professur erledigt, die der bisherige räthliche Professor Mantzel erhielt. An des leztern Stelle ward er 1747 von dem Magistrat zu Rostock zum Prof. der Institutionen erwählt. Er nahm es an, nachdem er vorher im Jahr 1746 die Doktorwürde angenommen, und vom Rath ersucht war, die Vertheidigung einer hart gravirten Kindermörderinn zu übernehmen. Er war so glücklich, sie vom Tode befreit, und nur mit beständiger Zuchthausstrafe bestraft zu sehen. — Hier hat er bis 1762 in allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit Vorlesungen gehalten. Er bedauret nur, daß er sich seinem Amte nicht so gänzlich, wie ers wünschte, widmen konnte. Wegen des gar zu geringen Gehalts der Rostockschen räthlichen Professoren, welches nur 75 Rthlr. betrug, mußte er sich durch Advokatur und vieles Reisen auf Kommissionen oft etwas zerstreuen; indes sind hiedurch seine Collegia nie gestört, oder in gänzliche Unordnung gebracht worden.

Nicht lange nach Antritt seines akademischen Lehramts in Rostock verheyrathete er sich mit Sophia Elisabeth, einer Tochter des M. Johann Heinrich Lehmanns, Pastors zu St. Nikolai in Rostock, die ihm eine Tochter gebohren. Er hat mit ihr bis 1775 in der Ehe gelebt, die eben so vergnügt und zufrieden gewesen, als die zweyte, die er seit 1776 mit Margaretha Elisabeth, einer Tochter des ehrwürdigen Greises Herrn Bürgermeisters Odewahn in Bützow, führet.

1762 bekam er von Ihro Herzogl. Durchl.

zu Mecklenburg-Schwerin den Ruf als Prof. der Rechte nach Bützow, welche Stelle er um Michaelis desselben Jahres antrat. Hier dauerte sein Aufenthalt nicht sehr lange. Es ward ihm 1767 von dem seel. Direktor von Aeminga in Greifswald der Vorschlag gethan, ob er sich zu einer damals erledigten Profession der Rechte präsentiren lassen wollte. Er nahm den Vorschlag an; die Wahl traf ihn, und er trat sein Amt auf Ostern 1768 an. Nach dem Tode dieses Mannes, der im May 1768 starb, ward er Beysizzer des geistlichen Konsistoriums hieselbst, und nach dem Tode des seel. Prof. **Friderici**, der den 1sten Januar 1769 erfolgte, Aeltester der Juristen-Fakultät. Zugleich ward ihm die Verwaltung des Direktorats beym Konsistorio aufgetragen.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. de Prodigo felici in materia de fructuum restitutione. Rostochii 1741. Praeside M. B. Hering.
2) Diss. de pupillari substitutione intuitu bonorum adventitiorum nulla. Resp. Gottl. Joach. Becker. ibid. 1746.
3) Ein Programm auf die Geburtsfeyer des Herrn Herzogs zu Mecklenburg Christian Ludewigs. Rostock 1748. Fol. Hierinn zeigt er an, daß er von den hohen Vorzügen des Durchlauchtigsten Mecklenburgischen Hauses wegen erlangter Freyheit, Grafen zu machen, reden würde.
4) Pr. de Stationibus Passionalibus Rostochiensibus. ibid. 1750. 4.
5) Monumentum Viri illustris et Consultissimi M. B. Heringii, JCti et Antecessoris Rostochiensis, piis exsequiis celebrandis dicatum ac consecratum a Facultate Juridica, interprete Hermanno Becker. ibid. 1750. Fol.

6)

6) Progr. Pauca quaedam praemonenda circa §. 1. Lib. 1. cap. 3. Compendii Jur. publ. Schmaussii continens. ibid. 1751.

7) Diss. de valore Fideicommissorum tam ultima voluntate, quam per conventionem constitutorum. Resp. Jac. Mutzenbecher. ibid. 1752.

8) Disp. de facultate alienandi feuda, Vasallis licita aut non. Resp. Ludolph Philipp Mecklenburg. ibid. 1752.

9) Progr. de Jeiuniis Protestantium legalibus. ibid. 1753.

10) Diss. Exemplum separationis liberorum a parente superstite, secundum dispositionem Juris Statutarii Hamburgensis, intempestive et invalidefactae. Resp. —— Schaffshausen. ibid. 1753.

11) Diss. Conditio impossibilis non indistincte pro non scripta habenda ad §. 10. J. de hered. inst. Resp. Jo. Chr. Eschenbach. ibid. 1754.

12) Diss. Jubilaea de Imperante subditum religionis caussa emigraturum, transplantandi iure gaudente, iuxta pacificat. Relig. §. Wo aber unsere. Resp. Jo. Menken. ibid. 1757.

13) Diss. Meditationes ex doctrina de fideiussoribus tam secundum ius commune, quam provinciale. Resp. Thom. Spalding. ibid. 1757.

14) Diss. de indole contractus locationi conductioni adiecti, Assecurationis vulgo sic dicti: Von Vorschuß der Pächter eiusque pecuniae in concursu creditorum iure atque favore. Resp. Chr. Lud. Jo. Behm. ibid. 1757. *)

*) Von dieser Materie hat noch ganz neuerlich der Magdeburgische Regierungs-Referendar Baron von Hoym in seinen Versuch über die Klaßifikation der Vorstandsgelder bey entstehendem Konkurse des Verpächters. Rostock 1781. 8. gehandelt, der aber diese Abhandlung nicht gekannt zu haben scheint.

Anm. des Herausg.

15) Diss. insignes differentiae novae Hamburgensis Fallimentorum Ordinationis de anno 1753 ab antiqua de anno 1647 et a iure communi. Resp. Jo. Menken. ibid. 1757.

16) Diss. de damno in substantia orto ab usufructuario non praestando. Resp. Petro Goldschmidt. ibid. 1758.

17) Diss. de litteris cambialibus earumque prolongatione. Resp. Died. Nic. Blanck. ibid. 1758.

18) Pr. de licita admissione poenae criminalis carceris cum carena in foris Protestantium, non obstante prima eius origine. ibid. 1759.

16) Diss. an et quatenus in caussis iniuriarum et turbationum, locus detur iuramento maxime purgatorio. Resp. Jo. Frid. Winckelmann. ibid. 1759. An dieser Abhandlung hat er gar keinen Antheil.

20) Diss. de iure separationis in concursu creditorum, et praecipue quaestione: utrum creditores hereditarii seu paterni in Duc. Megap. amissionem secundum taxam subire teneantur. Resp. Car. Frid. Kütemeyer. ibid. 1759.

21) Diss. an liberi alienationem bonorum maternorum a patre factam revocare possint, si heredes patris facti sint? Resp. Jac. Mutzenbecher. ibid. 1759.

22) Diss. an poena fustigationis cum relegatione perenni coniuncta reprobanda sit? Resp. Andr. Jul. Becker. ibid. 1759.

23) Diss. de natura ac indole correalis obligationis in genere tam, quam in specie ex delictis, praecipue quoad expensas. Resp. Jo. Chr. Brandenburg. ibid. 1759.

24) Diss. de iure minorum circa retractum feudalem, a tutore neglectum. Resp. Jo. Val. Mantzel. ibid. 1760.

25) Diss. de tertia specie processus mixti scilicet, seu denunciatorii eiusque indole et differentia a pro-

cessu tam civili, quam criminali. Resp. Henr. Geo. Hansen. ibid. 1760.

26) Diss. de cessione legali, eamque in concursu creditorum probandi ratione. Respond. Joach. Henr. Spalding. Buetzovii 1765.

27) Diss. de traditione feudorum in pignus, secundum placita iuris communis per Germaniam obtinentis, ac speciatim Mecklenburgici. Sectio prior. Resp. Henr. Ascan. Engelcken. ibid. 1767.

28) Prolusio academica de actione hypothecaria legatariis ex L. 1. Cod. comm. de legat. contra coheredes competente, non ipso iure decisa. Gryphisw. 1768.

29) Diss. de differentiis quibusdam inter spolia et alias deiectionum species. Resp. Herm. Frid. Beckmann. ibid. 1768.

30) Pr. ad hanc Diss. an et quatenus colono remedium spolii competere possit?

31) Diss. de iure de non evocando. Resp. Jo. Rud. Becker. ibid. 1768. *)

32) Progr. ad hanc Diss. de Privilegiis de non evocando civitatum municipalium, eorumque indole intuitu fori delicti.

33) Diss. de Proxenetis et Proxeneticis. Resp. Jo. Gottl. Taddel. ibid. 1772.

34) Pr. ad hanc Diss. de denominatione proxenetici ab Ulpiano JCto in L. ult. ff. de proxenetis adhibita eiusque sensu.

35) Gedanken und Erläuterungen über das Kirchenrecht bey Erklärung der Principiorum iuris canonici,

*) Der Respondent stellete sie im folgenden Jahre, jedoch nur mit umgedruckten Titelbogen unter folgender Aufschrift wiederum an das Licht. Tractatus sistens ius de non evocando, ad fundamenta genuina revocatum, atque a spuriis principiis vindicatum. Lubecæ 1769.
Anm. des Herausg.

canonici, speciatim iuris ecclesiastici publici et privati, quod per Germaniam obtinet, des Herrn Geheimden Justizraths Böhmers zu Göttingen, entworfen, und zum Nutzen seiner Zuhörer zum Druck befördert. Bützow und Wismar 1772. 8.

36) Diss. de morbo perniciali, quem Monopolia reipublicae generatim inferunt, nedum liberae. Resp. Jo. Nic. Meyer. Gryphisw. 1777. Gehört ganz dem Respondenten.

37) Progr. ad hanc diss. An et quatenus inter liberas gentes introductio monopoliorum licita sit, nec ne?

Brückner (Ernst Theodor Johann) aus Mecklenburg-Strelitz, ist eines Landpredigers Sohn, den 13 September 1746 zu **Neezka** geboren. Sein Vater, Christoph Adam Brückner, der in seinen jüngern Jahren einige Stücke: **Anmerkungen und Zweifel**, gegen die Inaugural-Dissertation des Herrn Doctors **Hartmann** in Rostock geschrieben, wohnt jetzt zu Koblank, wohin die Pfarrwohnung von Neezka verlegt ward, und hat nun 40 Jahre seiner Gemeinde vorgestanden. Diesem würdigen Greise dankt er alle Bildung seines Geistes und Herzens. Früh lernte er durch ihn das Christenthum zugleich kennen und empfinden, welches ihm in der Folge bey Anstössen und Zweifeln oft zur Rettung gedient hat. Neigung zu einsamen Betrachtungen und viel Gefühl für's Geistliche hätten ihn bestimmen können, einst mit Fanaticismus angesteckt zu werden, aber sein Vater gab seinem Geist und seinen Studien eine solche Richtung, daß er darnach beydes gleich sehr haßte, den Fanaticismus, wobey der Verstand schüch-

schüchtern, und die Spekulation, wobey das Herz kalt wird. Zu Schulwissenschaften legte er den ersten Grund bey einem Hauslehrer, dem jetzigen Bakkalaureus Schüler in Neubrandenburg. Religions-Unterricht nach einem Catechismus, der damals doch einer der besten war, fand er dürftig und drückend; so auch die damals gewöhnliche Methode, Sprachen zu lehren, zwar sicher, aber zu langsam. Im Jahr 1759 starb seine Mutter, Sophia, Tochter des Superintendenten Trendelenburg zu Strelitz. Dieser Verlust und seine kurz vorher geschehene Einsegnung wirkten schon früh den Entschluß, sich dem Dienste der Religion zu widmen. Nun kam er auf die Schule zu Neubrandenburg, und hatte an dem damaligen Rektor, Magister Dankert, einen vortreflichen Lehrer, der für's Vaterland gewis noch weit wichtiger gewesen wäre, wenn nicht die Last der Arbeit an der Schule fast ganz allein auf seinen Schultern geruhet hätte. Im Jahr 1763 kam er nach Berlin, und genoß im Joachimsthalischen Gymnasio den Unterricht eines Heinius, Stosch, Schulze und Roujer. Hier fand seine Neigung zur Dichtkunst Nahrung, und vor allen Dichtungsarten fühlte er vorzüglich Liebe zur Tragödie. Im Herbste des Jahrs 1765 ging er nach Halle. Den Sommer zuvor brachte er bey einem Prediger, Plakotomus zu Stötterlingen, einem Dorfe im Halberstädtischen zu, wo er meist mit oratorischen und poetischen Uebungen sich beschäftigte. Diesem edlen Manne hat er's zu danken, daß er eine Furchtsamkeit überwand, die ihm sonst bey

öffentlichen Vorträgen nachtheilig gewesen wäre. In Halle befleissigte er sich auf die Gottesgelahrtheit und schöne Wissenschaften; fand grosses Wohlgefallen an der Wolfisch Baumgartenschen Philosophie, die ihm aber nachher immer weniger Genüge that. Auch nützte er in Halle eine Gelegenheit, sich in öffentlichen Reden zu üben, die bald nachher, wer weis mit welchem Vortheil für die Akademie? abgestellt wurde. Im Jahr 1768 kehrte er in sein Vaterland zurück, beschäftigte sich mit Kinder-Unterricht, bis er im Herbste 1770 nach Wesenberg kam, dem kranken Prediger Asmis daselbst die Arbeit abzunehmen. Schon gab die Gemeinde zu Wesenberg sich Mühe, ihn zu ihrem Prediger zu bekommen, als er im Frühlinge 1771 zum Prediger in Grossen Vielen, einem Dorfe im Fürstenthum Wenden, erwählt wurde. Nach einem halben Jahre heyrathete er die hinterlassene Tochter seines Antecessors Fabricius, Helena Dorothea Beata, an der er ein Herz nach seinem Herzen gefunden. In dieser Ehe hat er sechs Kinder, einen Sohn und fünf Töchter, deren eine schon zur Vollendung gegangen. In seinem Amte und bey Erziehung seiner Kinder befleissigt er sich hauptsächlich, des Menschen Herz zu studiren, und die Religion, von aller gelehrten Rüstung und steifem Putz entkleidet, in ihrer natürlichen Kraft und Schöne darzustellen. Er machte verschiedene Versuche, ob den Beschwerlichkeiten des gewöhnlichen Catechismus-Unterrichts für das Volk abzuhelfen seyn möchte.

Ausser einigen poetischen Versuchen, die 1771 herausgekommen *), sind von ihm verschiedene Gedichte in den Voßischen Musenalmanachen eingerückt; auch in der Campischen Kinderbibliothek. In Campens Erziehungsschriften zweytem Theil ist von ihm ein Aufsatz: Das Grab Emanuels von D**. Zwey Bände Predigten für Ungelehrte sind 1778 und 79 herausgekommen **) und 1782 zwo Gedächtnißreden, die bey einem rührenden Vorfall in Pekkatel gehalten worden.

Curtius (Michael Conrad) ist geboren 1724 den 18 August zu Techentin im Amte Goldberg, wo sein Vater Conrad Curtius Prediger war. Seine Mutter Sophie Gertraut war eine Tochter des Präpositus des Goldbergischen Craises Joachim Christoph Danneel. Da sein Vater 1728 starb, schritt seine Mutter 1730 zur zweyten Ehe mit Johann Friederich Aepinus, Prediger zu Techentin und Below, der sich recht väterlich gegen seine Stiefkinder betragen hat.

*) Warum der Herr V. seines zu Brandenburg 1772. 8. herausgekommenen: Etwas für die deutsche Schaubühne, enthaltend Emilie Blontville, ein bürgerliches Trauerspiel, Kalliste, ein Trauerspiel, und den Enterbten, ein Nachspiel, hier mit keinem Worte gedenkt, begreife ich nicht; ich halte es wegen der Vollständigkeit meines Werks für Pflicht, es hier zu nennen, da es ihn ganz zuverläßig zum Verfasser hat. A. d. H.

**) Sie sind mit so allgemeinem Beyfall aufgenommen und so stark abgegangen, daß nächstens in der Kortenschen Buchhandlung zu Flensburg eine zweyte Auflage erscheinen wird. A. d. H.

Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Stiefvater, bis er 1732 einem Hauslehrer, Namens Grupe, aus Curland anvertrauet ward. 1734 kam er nach Goldberg zu einem geschickten Mann Namens Zander, nachmahligen Bürgermeister zu Crivitz, der daselbst eine Schule angelgt hatte. 1735 gegen Ende des Jahrs ging er auf die Schule zu Parchim, wo er den Unterricht des Rector Brandenburg, Conrector Güldenzopf, eines vorzüglich geschickten Mannes, und des Cantor Voße genoß. 1739 im Anfange des Jahrs besuchte er die Schwerinische Schule unter dem Rector M. Märck und dem Conrector M. Dihn, zween sehr gelehrten Schulmännern. 1742 auf Ostern ging er auf die Universität Rostock, und ward von dem damahligen Rector, Consistorialrath Aepinus eingeschrieben. Er hörte die theologischen Wissenschaften bey dem Consistorialrath Aepinus, die Philosophie und schönen Wissenschaften bey dem Magister und itzigem Geheimen Canzleyrath Aepinus, das Recht der Natur bey dem damahligen Doktor Berg, die mathematischen Wissenschaften bey dem Magister Becker, nachmahligen Pastor der Jacobi Kirche, Historie, Wahlcapitulation ꝛc. bey dem damahligen Professor und itzigem würklichem Geheimenrath Schmidt, der ihm vorzügliche Gewogenheit bewies, so wie er dem täglichen beständigen Umgange mit dem Herrn G. C. R. Aepinus sehr vieles verdankt. In den letzten Zeiten seiner akademischen Laufbahn unterrichtete er einige Stunden die Söhne des Herrn Justitzrath Wöller.

1745

1745 im Sommer übernahm er den Unterricht der Kinder des Archidiakonus und nachmahligen Superintendenten zu Stralsund, D. Rehfeld, da er Gelegenheit hatte, dessen vortrefliche Bibliothek zu nutzen. Eins der Rehfeldischen Kinder war fast ganz taub, und sprach nur unverständliche Töne. Durch viele Mühe brachte er den Knaben so weit, daß er verständlich redete und die vornehmsten Begriffe der Dinge fassete. Es ist derselbe hernach als Kaufmann zu Hamburg gestorben.

Da der Herr Magister Aepinus Professor der Beredsamkeit ward, wünschte er ihm dazu Glück in einem gedruckten Sendschreiben, welches eine Abschilderung des Reichs der Beredsamkeit enthielt. Dieses kam von ohngefehr dem Hannöverschen Staatsminister und würklichem Geheimen Rath Freyherrn von Schwicheldt zu Gesicht, und veranlaßte denselben, ihn zum Hofmeister seiner Kinder gegen das Ende des Jahrs 1748 zu berufen. Bey dieser Stelle hatte er zugleich die Aufsicht über die auserlesene und zahlreiche Bibliothek dieses Herrn, und häufige Secretariatsgeschäfte zu besorgen. Das weitläuftige Archiv der Schwicheldtschen Familie brachte er in Ordnung, und verfertigte einen Codicem Diplomaticum von acht Folianten aus demselben. Bey seinem Aufenthalt zu Hannover ward ihm von dem Königl. Ministerio aufgetragen, das Schmaußische System des Naturrechts gegen die Chladenischen Angriffe zu vertheidigen. Am Ende des Jahrs 1758 erhielt er vom Landschaftsdirector und Ausreuter

des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg die Präsentation zum Professor an der Ritterakademie daselbst, worauf auch sogleich die Königl. Bestätigung erfolgte: er trat aber sein Amt erst 1759 auf Ostern an. Hier hat er theils publice theils privatim in der lateinischen Sprache, der politischen und Kirchenhistorie, der Geographie, den schönen Wissenschaften, nnd eine Zeitlang auch in der Theologie Unterricht gegeben. Bald nach Antritt seines Amts zu Lüneburg heirathete er **Modesta Christiana**, eine Tochter des Boitzenburgischen Präpositus **Lüders**, mit welcher er eine sehr vergnügte, obgleich kinderlose, Ehe führet. 1767 erging an ihn ein Ruf von des Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel Durchl. zum Rath und Professor der Geschichte, Beredsamkeit und Dichtkunst zu Marburg, welche Stelle er auch 1768 auf Ostern würklich antrat und noch verwaltet, und Statistik, Geschichte, schöne Wissenschaften, Geographie, lateinischen Styl, und bisweilen auch, auf ausdrücklichen Fürstlichen Befehl, Oeconomie lieset.

Er hat Zutritt zu verschiedenen gelehrten Gesellschaften erlanget. 1749 den 21 Jun. nahm ihn die deutsche Gesellschaft zu Göttingen zu ihrem ordentlichen Mitgliede auf. 1753 den 7 October setzte ihn die Bremische deutsche Gesellschaft unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder. In eben dem Jahr 1753 den 21 November ernannte ihn die deutsche Gesellschaft zu Königsberg zum ordentlichen Mitgliede. Um eben diese Zeit ohngefehr ließ er sich bereden der sogenannten allgemeinen Gesellschaft der Wissenschaften und Tugend beyzu-

treten,

treten, nach näherer Einsicht der Umstände fand er aber gut, sich von dieser Verbindlichkeit los zu sagen. 1765 den 11 December ward er Mitglied der Braunschweig-Lüneburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Celle, und vermöge Landgräflich-Hessischen Geheimen Raths Protocolli vom 13 Febr. 1770 Ehrenmitglied der Casselschen Landbaugesellschaft. Am 18 September 1782 hielte er zum Gedächtniß der gnädigsten Bestättigung der Marburgischen Litteratur-Gesellschaft in dem dasigen philosophischen Hörsaale eine öffentliche Rede, worin er bewies, daß weder die Tapferkeit noch die Gaben des Geistes und Wissenschaften vom Klima abhangen. — Auch ist er fürs Jahr 1783 zum Prorector der Marburgischen Akademie erwählt worden. Seine herausgegebenen Schriften sind:

1) Abschilderung des Reichs der Beredsamkeit, Rostock 1746. 4.
2) De Christo et Trinitate ex ratione non demonstrandis, Cell. 1749. 4.
3) Abhandlung von den Gleichnissen und Metaphern, 1750. 8.
4) Aristoteles Dichtkunst, übersetzt mit Anmerkungen und besondern Abhandlungen versehen, Hannover 1753. 8.
5) Chladenii animadversiones in Syst. Jur. Nat. Schmaussii sub examen vocatae, Hann. 1754. 4.
6) Vom Zustand der Seelen nach dem Tode, ein Gedicht, 1754. 8.
7) Kritische Abhandlungen und Gedichte, Hannover 1760. 8.
8) Commentarii de Senatu Romano post tempora reipublicae liberae, Hal. 1768. 8. Genev. 1769. 4.

9) L. Jun. Moder. Columella, zwölf Bücher von der Landwirthschaft, übersetzt und mit nöthigen Anmerkungen versehen, Bremen 1769. 8.

10) De successione nepotum in regna et principatus avorum ex jure repraesentationis praemortuis patribus. Resp. Frid. Wilh. Zintgraff, Marb. 1768. 4.

11) De veterum Cattorum rebus gestis usque ad excessum Tiberii, ibid. 1768. 4.

12) De veterum Cattorum rebus gestis usque ad exitium regum Merovingicorum, ibid. 1769. 4.

13) De Philippo Magnanimo a proditionis et perfidiae vitio immuni. Resp. Henr. Guilielmo Eichenberg, ibid. 1769. 4.

14) De regno Galitiae seu Haliciae in titulis regum Hungariae obvio, Pr. I. II. ibid. 1769. 4.

15) De Hypsistariis, ibid. 1769. 4.

16) De Europaeorum apud nationes exteras existimatione, ibid. 1769. 4.

17) De Principis et Landgravii honoribus Hassorum dominis ante Adolphi et Caroli Augustorum tempora proprio, ibid. 1769. 4.

18) De Batone Rege ex Historia Hassiaca eliminando, ibid. 1770. 4.

19) De mutando consueta instinctuum hominum denominatione. Resp. Joh. Henr. Breul, ibid. 1771. 4.

20) De ducum medii aevi electione a proceribus provinciae suae facta, 1771. 4.

21) Ordinum Hassiacorum instituta et leges, ibid. 1771. 4.

22) De mutuo fraternitatis nomine a Regibus et Principibus Europaeis usurpato, ibid. 1771. 4.

23) De rationibus ad virtutem moventibus apud varias gentes variis, P. I et II. ibid. 1772, 73. 4.

24) Oratio in obitum Landgraviae Mariae, ibid. 1772. Fol.

25) De donationibus regnorum et regionum a Pontificibus Rom. factis, ibid. 1772. 4.

26) De tempore quo Othinus ſeptentionales regiones adiit, Marb. 1772. 4.

27) Vom Schaden der allgemeinen Ausbreitung der Gelehrſamkeit, ebend. 1773. 4.

28) Oratio in connubium Friderici II. et Philippinae Amaliae Auguſtae, ibid. 1773. Fol.

29) Oratio piis manibus Jo. Geo. Eſtoris habita, ibid. 1773. Fol.

30) Memoria quaterſaecularis confraternitatis Saxoniae et Haſſiacae et oblatae in feudum Haſſiae, 1773. 4.

31) Lis ſacramentaria in Ducatu Mecklenburgico agitata, ibid. 1774. 4.

32) De jurisdictione eccleſiaſtica in Evangelicos judicii imperialis. quod Wetzlariam ornat. Aſſeſſores, ibid. 1774. 4.

33) Von der fälſchlich gerühmten Treue und Redlichkeit der alten Deutſchen, ebend. 1775. 4.

34) De civitatibus mediatis jura ſtatuum immediatorum uſurpantibus, ibid. 1775. 4.

35) De ortu ac genere Ludovici barbati, 1775. 4.

36) De initiis atque incrementis poteſtatis arbitrariae, ibid. 1775. 4.

37) Principum ac Comitum, qui Academiae Marburgenſi nomina dederunt recenſus, ibid. 1776. 4.

38) De Senioribus Majoribus natu ac terrae, ibid. 1777. 4.

39) De conſiliariis provincialibus, P. I—III. ibid. ibid. 1777. 4.

40) Faſti Rectorum et Prorector. Marburg. ab incunabulis Academiae, ibid. 1777. Fol.

41) Oratio ſacris ſemiſaecularibus dicta, ibid. 1777. Fol.

42) Von der Erziehung des weiblichen Geſchlechts, ebend. 1778. 4.

43—47) Collectaneorum ad Hiſtoriam ſpectantium, Part. I—V. ibid. 1778—82. 4.

48) De curſibus publicis, ibid. 1778. Fol.

49) Me-

49) Memoria Frid. Jos. Guilielm. Schroederi, Marb. 1778. 4.
50) Vom Rußischen Succeßionsgesetz, ebend. 1779. 4.
51) Memoria Dan. Wyttenbachii, ibid. 1779. 4.
52) Die Geschichte und Statistik der weltlichen churfürstlichen und altfürstlichen Häuser in Deutschland, Marburg, Frankfurt und Leipzig 1780. 8.
53) De Heptarchia Anglo Saxonica, Marb. 1780. 4.
54) De Carolo Infante Hispaniae. Resp. Jo. Phil. Egger, ibid. 1780. 4.
55) Geschichte des Stipendiatenwesens zu Marburg, ebend. 1781. 4.
56) Memoria Henr. Ottonis Duising, ibid. 1781. 4.
57) Progr. de lectione Senatus Romani Reipublicae liberae aevo, ibid. 1781. 4.
58) Progr. de incerta chronologia romana, ibid. 1782. 4.

Eschenbach *) **(Christian Ehrenfried)** ist zu Rostock den 21 August 1712 gebohren. Sein Vater, eines Weimarischen Bürgermeisters und Advocaten Sohn war Ehrenfried Christian Eschenbach, ein Kaufmann daselbst, und seine Mutter Catharina Margaretha, des Rostockschen Kaufmanns Peter Eibelürsen Tochter. In seiner Jugend ward er von Privatlehrern unterrichtet. Da sein Vater

*) Diese Biographie ist von mir nach dem Aufsatz des seel. Börners in seinen Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen jetztlebender berühmter Aerzte und Naturforscher rc. 2. B. 3. St. S. 535—545. Wolfenbüttel 1752. 8. und dem, was ich selbst wußte, abgefaßt. Der würdige Herr Professor hat die Gewogenheit gehabt, alles durchgehends zu berichtigen und zu vervollständigen.

A. d. H.

Vater in jüngern Jahren die Apothekerkunst erlernt hatte, so bestimmte er seinen Sohn gleichfalls derselben, der denn auch Ostern 1727 auf fünf Jahre bey den Gebrüdern Lincken zu Leipzig in die Lehre kam. Nach verflossener Lehrzeit reiste er über Hamburg nach Hause, widmete sich der Medicin, und genos in dieser Wissenschaft drey ganzer Jahre hindurch den Privatunterricht des 1742 verstorbenen Professors Burchard, dessen genauen Umgang er sich auch möglichst zu Nutze machte. Die philosophischen Wissenschaften hörte er bey dem seel. Prof. Theologiä D. Burgmann, die physikalischen aber bey dem damaligen Magister nachhin Nachmittagsprediger an Marien, hierauf nach Greifswald zum Prof. Theologiä beruffenen, endlich in Lübeck als Hauptpastor an der Marienkirche gestorbenen Joh. Herm. Becker; seine Nebenstunden wandte er zur Erlernung fremder Sprachen und anderer Uebungen an. Nach geendigten Studien disputirte er pro gradu unter dem obgenannten Prof. Burchard, und vertheidigte eine von demselben verfertigte Dissertation de Scorbuto maris balthici accolis non endemio.

1735 ging er zu Wasser über Lübeck nach Petersburg, theils um dort einen nahen Verwandten Joh. Bernh. Müller, eines Rostockschen Predigers Sohn, welcher, nachdem er zuerst studiret, hernach unter dem Könige von Schweden Karl XII. Kriegsdienste genommen, bey Pultawa als Dragonerkapitain gefangen worden, zwölf Jahre in Siberien zugebracht, und alles vortheil-

hafte Anerbieten des Kaysers Peter des Grossen bis zum Friedensschluß ausgeschlagen hatte, endlich zu Petersburg Advokat und zuletzt Obercommissär bey der Kayserl. Reuterey ward, auch sich durch einen von den Ostiaken geschriebenen Tractat bekannt gemacht hat, und daselbst 1738 gestorben ist, zu besuchen, theils um dort sein Glück zu machen, worinn aber sein Freund Doctor Alsaretti, ein Neapolitaner von Geburt, und Aufseher über die mediciniſche Kanzeley, weil er mit dem derzeitigen Archiater von Fischer, der, vermöge seiner Würde, alles, was zur Medicin zu rechnen, anzuordnen hatte, in keinem guten Vernehmen stand, für ihn nicht durchdringen konnte. Er reiste daher im Anfange des folgenden Jahres, nachdem er vorher abwesend die Doctorwürde erhalten hatte, wieder zu Hause. In Petersburg ward er mit einem Rathsherrn und Kaufmann aus Dorpat in Liefland bekannt, dieser beredete ihn, dahin zu reisen, weil dort kein Arzt wäre. Er thats, fand aber schon einen Medicum vor, und practisirte neben demselben anderthalb Jahre. Hierauf ging er über Riga, Königsberg, Danzig und Stettin zu Hause, und kam am Ende des Sommers 1737 daselbst wieder an, und practisirte hieselbst drey Jahre. Da er sich aber in der Chirurgie noch mehrere Einsichten erwerben wollte, und ihm Frankreich zur Erreichung seines Zwecks vorzüglich empfohlen ward, so ging er im Anfang des July 1740 über Hamburg nach Amsterdam, blieb einige Zeit in Holland, und reiste alsdann über Antwerpen und Brüssel nach Paris. Hier

lernte

lernte er gleich anfangs den Herrn Doctor Anton Ferrein, ein Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften, grossen Anatomen und Chirurgen, der als Feldmedicus bey der Königl. Armee in Italien seltne Erfahrungen gesammlet hatte, kennen, wählte ihn zu seinem vornehmsten Führer, und nachdem er sowohl desselben, als auch andrer dort lehrenden Aerzte Vorlesungen gehört hatte, anatomirte er unter seiner Anleitung verschiedene menschliche Körper, besuchte dabey, so viel möglich, die andern medicinischen, chirurgischen, chymischen, botanischen und physikalischen Vorlesungen, welche im Königl. Garten, im St. Cosmus und andern Orten öffentlich gelesen wurden, wie auch mathematische Kollegia, die ein junger Gelehrter, Premonval nur Sonntags und Festtags, Vormittags und Nachmittags hielte, war in den vornehmsten Hospitälern, im Hotel de Dieu und in der Charite, wenn merkwürdige Operationen vorgenommen wurden, übte sich selbst in chirurgischen Operationen an todten Körpern, in dem Hospital der Salpetriere. Bey verschiedenen Hebammen verrichtete er mit ihrem Beystand die bey natürlichen Geburten nothwendige Hülfsarbeiten; im widernatürlichen folgte er dem Herrn Bellerete, und auf solche Art wurden ihm verschiedene gelehrte Aerzte und berühmte Wundärzte bekannt. Den Chirurgischen Verband lernte er bey einem Chirurgo La Serre, welcher in seiner Jugend bey dem bekannten Tournefort auf desselben botanischen Reisen mit gewesen war.

Beynahe ein Jahr brachte er in Paris zu, woselbst er nie von seinem Doctortitel Gebrauch machte, und ging darauf von Paris durch Champagne und Lothringen nach Strasburg, reiste über Maynz, Frankfurt, Cölln und Nimwegen zurück nach Amsterdam, kam allda mit vielen angesehenen Leuten in Bekanntschaft, und wollte der günstigen Aussichten halber sich dort niederlassen, allein der Tod zweyer Aerzte in seiner Vaterstadt, und das Absterben seines Vaters vereitelte diesen Endschluß, und er kam im März 1742 über Osnabrück und Hamburg zu Hause.

Hier practisirte er nicht nur, sondern verband auch damit chirurgische und medicinische Vorlesungen. Im September 1743 heyrathete er Anna Catharina Maria, eines Rostockschen Rathsherrn Niemanns Tochter, mit welcher er bis im Februar 1775 in vergnügter Ehe lebte, die mit fünf Söhnen und vier Töchtern gesegnet gewesen, wovon noch drey Söhne und zwey Töchter leben, und von welchen der älteste Sohn Johann Christian, beyder Rechten Doctor und Professor zu Rostock ist.

1747 ward er Sr. Majestät dem derzeit regierenden Könige in Schweden, von der Greifswaldischen Akademie zum Nachfolger des verstorbenen Prof. der Medicin Lembke empfolen; es kam aber nicht zur Vollkommenheit. 1759 konnte er die, durch des berühmten Heisters Tod, erledigte med. Profeßion in Helmstädt bekommen; allein seine damalige Verfassung erlaubte ihm nicht sie anzunehmen. Aus eben der Ursache hatte er

einige Zeit zuvor, einen Vorschlag, Leibmedicus eines Reichsgrafen im Fränkischen zu werden, müssen ungenützt vorbeygehen lassen.

1756 im März ward er von E. E. Rath der Stadt Rostock, an die Stelle des verstorbenen Prof. und Jacobitischen Pastors Peter Becker, zum Prof. der Mathematik erwählet. Bey dieser Gelegenheit ward er Magister, und schrieb die unter seinen Schriften unter No. 12. vorkommende Abhandlung. Endlich 1766 im Januar trug ihm E. E. Rath die durch den Tod des Prof. und Stadtphysici, Joh. Bernh. Quistorps erledigte medicinische Profeßion in seiner Vaterstadt, mit welcher das Stadtphysicat verbunden ist, auf. Die hiebey vorfallenden Arbeiten sind es, nebst der medicinischen Praxi, womit er sich noch jetzt beschäftiget.

Er hat folgendes geschrieben:

1) Diss. gratulatoria de morborum in morbis pluralitate. Rostochii 1744. 3 Bogen 4. Hierinn wünschte er seinem Bruder, dem verstorbenen Prof. der Philosophie zu Rostock Joh. Christian Eschenbach zu erlangter Magisterwürde Glück.
2) Anfangsgründe der Chirurgie. Zum Gebrauche seiner Vorlesungen. ebend. 1745. 11 B. gr. 8.
3) Medicina legalis brevissimis comprehensa thesibus. ibid. 1746. 7½ B. 8. Editio altera 1775. 13½ B. 8.
4) Eine Abhandlung de suppuratione. Steht als ein Acceßit der von der französischen Akademie der Chirurgie geschehenen Aufgabe in den Actis derselben. 1747.
5) Commentatio, Vulnerum ut plurimum lethali-

um dictorum nullitatem demonstrans. Rostochii 1748. 3 B. 4.

6) Anatomische Beschreibung des menschlichen Körpers, mit Kupfern. ebend. 1750. gr. 8. 3 Alph. 5 Bogen.

7) Gegründeter Bericht von dem Erfolg der Operationen des englischen Oculisten Ritter Taylors, in verschiedenen Städten Deutschlands, besonders in Rostock. ebend. 1751. 8. 14 Bogen. Der Durchlauchtigste damahls regierende Herzog zu Mecklenburg-Schwerin hatte, wegen einer Augenkrankheit, Taylorn nach Rostock kommen lassen, zugleich aber den Verf. beordert, nebst andern Aerzten auf Taylors Unternehmungen Acht zu haben. Dis gab Anlas zu dem Bericht.

8) Observata quaedam anatomico-chirurgico-medica rariora. ibid. 1753. 7 B. 4. Edit. auctior. ibid. 1769. 1 Alph. 5 B. 8.

9) Chirurgie mit Kupf. ebend. 1754. 8. 3 Alph. 2 B.

10) Novae pathologiae delineatio. ibid. 1755. 8. 1 Alph. 5 B.

11) Observatorum rariorum Continuatio. c. fig. ibid. 1755. 10 B. 4.

12) Commentatio de Algebrae primordiis. ibid. 1756. 3½ B. 4.

13) Mathematik, 1ster Theil. Die Arithmetik. ebend. 1761. 19 B. gr. 8.

14) Commentatio quaestionis: estne Matheseos usus adeo universalis? negativam proponens. ibid. 1761. 4. 1 Alph.

15) Grundlage zum Unterricht einer Hebamme. ebend. 1765. 8 B. 8. zweyte Auflage 1767. 10 B. 8.

16) Bedenken von der Schädlichkeit des Mutterkorns, und von den Mitteln zur Rettung der Ertrunkenen. ebend. 1771. 8. Dies ist ein blosser Abdruck des Aufsatzes in den Gemeinnützigen Aufsätzen.

17)

17) Scripta medico - biblica. Rostochii 1779. 9½ B. 8.

Die Fest-Programmata, welche er als Rector der Universität verfertiget hat, handeln:

1) Natal. de verbis Psalm XXII. 10. medice considerátis. ibid. 1762. 1½ B. 4.
2) Quadragef. de verbis Jef. LIII. 10. medice considerátis. ibid. 1763. 4. 1½ B.
3) Paschal. de verbis Ebr. XIII. 20. commat. 1. medice consideratis. ibid. 1763. 1½ B.
4) Natal. de morbis haereditariis. ib. 1765. 1 B. 4.
5) Quadragef. de sudore Christi sanguineo. 1766. 1 B. 4. und in scriptis medico biblicis. Pag. 73—82.
6) Pasch. de apparenter mortuis. ibid. 1766. 1 B. und in script. med. bibl. Pag. 120—131.
7. 8) Quadragef. et Paschale de morbis supranaturalibus. Pens. I. & II. ibid. 1767. 4. 2 B.
9) Natal. de dignitate hominis. ibid. 1768. 4. 1½ B.
10) Quadrag. de communicatione idearum. ibid. 1769. 4. 2 B.
11) Paschal. de piscina Bethesda. ibid. 1769. 4. 1 B. und in script. med. bibl. Pag. 60—73.
12) Natal. de gemellorum partu Gen. XXXVIII. 27—30. ibid. 1771. 4. 1½ B, und in script. med. bibl. Pag. 3—17.
13) Quadragef. de dolore ceu morbo. ibid. 1772. 4. 1 B.
14) Paschal. de inflammatione lymphatica atque serosa. ibid. 1772. 4. 1 B.
15) Pentecost, de vulnere tracheae lethali. ibid. 1774. 4. 1 B.
16) Natal. de infanticidio. ibid. 1774. 4. 2 B.
17) Paschal. de effluxu sanguinis et aquae e latere Christi perfosso, miraculi defectu non laborante. ibid. 1775. 4. 3 B. und in script. med. bibl. Pag. 82—123.

18) Natal. de lepra Judæorum. ibid. 1777. 4. 2 B. und in script. med. bibl. Pag. 27—41.
19) Paschal. de obsessis, tempore Salvatoris obvenientibus. ibid. 1778. 4. 2 B. und in script. med. bibl. Pag. 41—60.
20) Natal. de Scorbuto, in Megapoli atque Rostochii non endemio. ibid. 1778. 4. 2 B.
21) Paschal. de dysenteria, contagio vacua. ibid. 1781. 4. 1½ B.

Leichen-Programmata hat er ebenfalls als Rector zwey verfertiget, das eine, auf seine 1762 verstorbene Mutter, 1½ B. 4. das andere auf den hiesigen Prof. der Metaphysik und Pastor zu Nicolai D. Joh. Jac. Quistorp. 1767. 3 B. Fol.

In den Rostockschen Gemeinnützigen Aufsätzen hat er folgende Abhandlungen geliefert:

1) Einige Anmerkungen über die herumreisenden Aerzte. 10. und 11tes Stück. 1765.
2) Etwas von der Inoculation der Blattern. 7. und 8. Stück. 1766.
3) Ist das Tobackrauchen schädlich? 40. und 41. Stück. 1766.
4) Die Gewisheit der Arzneigelahrtheit bewiesen. 16. 17. und 18. Stück. 1767.
5) (Christian Niemanns, eines Rostockschen Kaufmanns im Mscpt. hinterlassene) Beschreibung des Kupferbergwerks zu Fahlum, und des Silberbergwerks zu Sahlberg in Schweden. 50—52. St. 1767.
6) Bemerkung der disjärigen Kälte der Luft in Rostock. 15—17. St. 1768.
7) Bemerkung der Wärme der Luft in Rostock, im vorigen Sommer. 5. und 6. St. 1769.
8) Noch etwas vom Ailhaudischen Pulver. 34. und 35 St. 1769.
9) Von den Mitteln zur Rettung der Ertrunkenen. 1—4. St. 1770.

10) Vom Glück in der Medicin. 39. und 40. St. 1770.
11) Die vermeynte Schädlichkeit des Mutterkorns. 4—6. St. 1771.
12) Bemerkung der Kälte der Luft, wie sie in den Wintern der Jahre 1769—1771 in Rostock gewesen. 35. und 36. St. 1771.
13) Eine Recension aus der allgem. deutschen Bibliothek 15. B. 1 Stück. S. 221. u. f. Mit Anmerkungen. 13—15. St. 1772. Hierinn sind die observata rariora gegen den Recensenten vertheidiget.
14) Vom Nutzen des Aderlassens. 33. und 34. St. 1772.
15) Von Wartung der Kinder. 9—11. St. 1773. fortgesetzt im 21. und 22. und 28—31 St. desselben Jahres.
16) Bemerkung der Kälte der Luft in Rostock, in den Wintern 72—74. 22—24. St. 1774.
17) Bemerkung der Wärme der Luft in Rostock, in den Sommern der Jahre 1769—74. 50—52. St. 1774.
18) Bemerkung der Kälte der Luft in Rostock im nächstabgewichenen Winter. 22. und 23. Stück. 1775.
19) Ueber die Grenzen der gerichtlichen Arzneiwissenschaft. 23. und 24. St. 1775.
20) Bemerkung der Wärme der Luft im Sommer 1775. 45. St. 1775.
21) Bemerkung der Kälte der Luft im nächstverflossenen Winter. 19. und 20. St. 1776.
22) Wärme und Kälte der Luft in Rostock vom Anfange May 1776 bis Ausgang April 1777, 19—21. St. 1777.
23) Zugabe zu den bisherigen Bemerkungen der Wärme und Kälte der Luft in Rostock. 19—21. St. 1778.
24) Abermalige Zugabe zu den bisherigen Beob-

achtungen der Wärme und Kälte der Luft in Rostock. 16—18. St. 1779.

25) Von ansteckenden Krankheiten. Bey Gelegenheit einer jetzo in Rostock vermeintlich graßirenden rothen Ruhr. 39—41. St. 1779. Die Hauptabsicht bey diesem Aufsatz war, den Einwonern der Stadt die verschiedentlich geäusserte alzugrosse Furcht des von den Kranken zu besorgenden Ansteckens zu benehmen.

26) Bemerkung der Wärme und Kälte der Luft in Rostock vom May 1779 bis April 1780. 17—19. St. 1780.

In den Rostockschen Gelehrten Zeitungen von 1752 u. f. rühren verschiedene Recensionen medicinischer Bücher, und in den neueren von 1762 bis 1765 dieselben fast alle von ihm her. In diesen letztern finden sich von ihm auch kleine Aufsätze von den verneinenden Zalen, von der Differential-Rechnung und von der Viehseuche.

Eschenbach, (Johann Christian) ein Sohn des vorhergehenden, ist zu Rostock den 26. October 1746 geboren, hat daselbst theils bey Privatlehrern, theils in der Stadtschule die ersten Anfangsgründe der Wissenschaften erlernet, demnächst aber von Michaelis 1763 bis Ostern 1767 auf dortiger Akademie hauptsächlich unter Anführung des seel. Bürgermeisters D. und Prof. Baleke, und des noch lebenden Hrn. Doctors Stein, und von Ostern 1767 bis 1768 zu Leipzig studiret. Bey seiner Zuhausekunft widmete er sich in Ermangelung anderer angemessener Aussichten der Advocatur, ward Procurator bey den dortigen Gerichten, und am 28 April 1778 unter des damaligen Herrn Consistoriums-Directors und ersten

Lehrers der Rechte, jetzigen Cammergerichts-Beysitzers zu Wetzlar Reinhards Vorsitz zu Bützow Doctor. Im November desselben Jahres übernahm er die durch den Tod des obbenannten seel. Bürgermeisters Baleke erledigte Professorstelle. Weil inzwischen wegen des geringen, mit diesem Amte verknüpften, Gehalts die Advocatur von ihm beybehalten werden mußte, hat er nichts weiter, als einige kleine Stücke, die die Nothwendigkeit erforderte, auszuarbeiten, Muße gehabt. Im Jahr 1778 verheyrathete er sich mit Catharina Sophia Eyller, der jüngsten Tochter des verstorbenen Rectors der dortigen Stadtschule Mag. Eyller, und da diese 1780 verstarb, im Jahr 1782 mit Helena Dorothea Babsten, der ältesten Tochter des dortigen Herzoglichen Accise-Einnehmers Herrn Ernst Friederich Babst. Aus ersterer Ehe hat er keine Kinder mehr, da ein Sohn todt, und ein anderer mit einer unheilbaren Krankheit, die ihn bald wegraste, gebohren ward. Aus letzterer Ehe ist eine Tochter vorhanden.

Ausser daß er einige Jahre die Rostockschen gelehrten Zeitungen, woran er selbst mitarbeitete, herausgab, hat er folgendes geschrieben.

1) Diss. inaug. de restitutione in integrum, quae fit brevi manu. Praeside Ad. Frid. Reinhard. Buetzovii 1778. 4. 2 plag.
2) De expensis criminalibus stricte sic dictis Commentatio. Rostochii 1781. 4. 2½ plag.
3) De homicidio proditorio. ibid. 1782. 4. 2½ pl. Ersteres ist ein Weinachts- und letzteres ein Osterprogramm, das er als Rector der Academie schrieb.

4) Bey-

4) Beyträge zu einer vollständigen Sammlung der Mecklenburgischen Gesetze. Vier Stücke in den Gemeinnützigen Aufsätzen aus den Wissenschaften für alle Stände zu den Rostockschen Nachrichten 42. 43. und 51. Stück 1782. 1. 5. 6. und 7. Stück 1783. Sie werden fortgesetzt.

Gerling *), (**Christian Ludewig**) ist zu Rostock den 11. November 1745 geboren. Sein Vater war der dortige Pastor an der Marien Kirche und Ministeriums Director Herr Magister **Joachim Wilhelm Gerling**; seine Mutter aber **Margaretha Agneta**, eine Tochter des Pastors an

*) Da der würdige Herr Doctor G. meine besonders an ihn gerichtete schriftliche Bitte um Einsendung seiner Biographie bis jetzt überhöret hat; so habe ich mich der, dieselbe enthaltenden, Quellen bedient, nämlich des Herrn Doctors Leß Programm zur Gerlingschen Inaugural-Dissertation, worinn Herr G. mit eigenen Worten sein Leben bis 1776 erzählt, und der Kurzgefaßten Lebensgeschichte des Herrn C. L. Gerlings, Doctoris der Theologie. Hamburg 1777. 3 Bogen in 8. Letztere Schrift, die in dem weitschweifigsten, ermüdendsten Stile geschrieben, und vieleicht gar aus des Verlegers Feder geflossen ist, habe ich bey der Geschichte seines Lebens bis 1778 benutzt. Die Geschichte seines ehelichen Lebens aber hat mir sein würdiger Bruder der Herr Magister und Archidiakon an der Marien Kirche J. H. Gerling allhier, und hernach er selbst geliefert. Sollte es dem Herrn Doctor noch gefällig seyn, mir den erbetenen eigenhändig aufgesetzten Beytrag einzusenden, so werde ich bey sich ereignenden Unrichtigkeiten in Zukunft Gebrauch davon zu machen, nicht verfehlen.

A. d. H.

an St. Jacob und Ministeriums Directors Herrn Magister Peter Beckers, dessen Geschlecht zum Seegen der Kirche und zum Nutzen der Akademie länger als hundert Jahre dort geblühet hat, und in würdigen Nachkommen noch blühet. Er verlor seine beyden Eltern in sehr jungen Jahren, und würde gewis diesen Verlust noch mehr gefühlt haben, wenn nicht sein ältester Herr Bruder, der zum Bedauren aller redlich gesinnten Rostocker viel zu frühe verstorbene würdige und Verdienstvolle Magister und Pastor an Marien Kirche, Peter Gerling ihm denselben ersetzt hätte. Bis in sein achtzehntes Jahr genos er den Unterricht der besten Lehrer, und bezog alsdann die Academie seiner Vaterstadt. Hier hörte er den Herrn Prof. und jetzigen Pastor an Jacobi Kirche Becker in der Logik, Mathematik, Recht der Natur und philosophischen Moral; den Herrn Prof. Lasius in der Metaphysik und hebräischen Sprache; in der Theologie aber den verstorbenen D. Quistorp. Nun wollte er noch einen fremden Musensitz besuchen, und er gab unter den vielen Teutschlands dem berühmten Göttingischen den Vorzug, und ging Ostern 1767 über Leipzig und Halle dahin ab. Hier genos er zwey Jahre hindurch in den theologischen und philosophischen Wissenschaften den Unterricht eines Walchs, Leß, Millers, Zachariä, Michaelis, Hollmanns, Gatterers, Feders und anderer berühmter Lehrer. Ehe er abgehen wollte, lies er sich noch die Magisterwürde ertheilen, und vertheidigte öffentlich seine Probeschrift. Wie er nun im Begrif war, in sein Vaterland zurückzukehren,

zukehren, erhielte er vom seeligen Münchhausen, dem damaligen Curator der Göttingischen Akademie den Ruf zur zweyten Predigerstelle an der dortigen Universitätskirche, den er auch annahm, wegen seines Besuchs bey seinen Verwandten zu Rostock aber vor Michael 1769 nicht antrat. 1771 im Februar ward er auch zum Adjunct der theologischen Facultät ernannt, vertheidigte deshalb eine besondre Probeschrift, und widmete sich den theologischen Vorlesungen. Bis 1773 stand er beyden Aemtern vor, und nun erging an ihm eine doppelte Vocation, nämlich zur ordentlichen theologischen Profeßion nach Erlangen und zum deutschen Hofprediger nach London an Velthusens Stelle. Nach reifer Ueberlegung nahm er letztere an, und stand diesen Posten, worinn sowohl der König als die Königinn ihm redende Beweise Ihrer hohen Huld und Gnade gaben, bis 1776 vor, da er dann die ihm vom Rostockschen Magistrat übertragene durch den Tod des Professor Doctor Burgmann erledigte Stellen eines Professors Theologiä und Predigers an der heil. Geistkirche annahm. Ehe er dieselben würklich antrat, ließ er sich noch am 26. December desselben Jahres zu Göttingen die Doctorwürde ertheilen, nachdem er zuvor seine Probeschrift ohne Vorsitz vertheidiget hatte. Im Jahr 1777 kam er in seiner Vaterstadt an, nahm Besitz von seinen Aemtern und seine Vorlesungen sowohl, als seine Predigten erhielten allgemeinen Beyfall. Doch Rostock genos nicht lange seine Gegenwart, denn schon am 7. September desselben Jahres ward er an des

seel.

seel. Ulbers Stelle zum Hauptpastor an Jacobi Kirche zu Hamburg, woselbst er den 29. October eintraf, erwälet. Hier verheyratete er sich den 23. May 1780 mit **Lucia Charl. Adolphina**, einer Tochter des verstorbenen beyder Rechten Doctors und Professors am dasigen Gymnasium **Lucas Heinrich Helmer**, welche Ehe mit einem Sohn **Wilhelm Fridrich Hermann** geboren den 13. März 1782, der bereits am 15. Junii desselben Jahres wieder verstarb, und einer Tochter **Charlotta Sophia**, die am 22. Februar 1783 gebohren ward und an eben diesem Tage wieder starb, gesegnet war.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. philosophica: de cognitione Dei rerumque divinarum Analogica. Göttingæ 1769.
2) Diss. theologica de concordia rationis et fidei in describenda labe hominis naturali. Præside D. C. W. Walchio habita. ibid. 1770.
3) Eiusd. Diss. pars posterior, pro loco Adiuncti Fac. Theol. sine Praeside defensa. ibid. 1771.
4) Abriß der Vorlesungen über die Dogmatik. eb. 1771. 8.
5) Nachricht von seinen Vorlesungen über die practische Theologie. ebend. 1771. 8.
6) Predigt am Neujahrstage 1772 in der Universitätskirche zu Göttingen gehalten. ebend. 1772. 8. Der berühmte Herr Hauptpastor Götze in Hamburg hat sie im sechsten Theil seiner neuen Sammlung erbaulicher Canzelreden wieder abdrucken lassen.
7) Tabelle zum Gebrauch bey dem Vortrage der practischen Theologie. ebend. 1773. 8.
8) Von der Vorbereitung zum Tode. Eine Predigt. London 1774. gr. 8.

9) Pre-

9) Predigt bey der feyerlichen Einführung des Hrn. Mag. Wolffs, damahligen Predigers an der St. Marien Kirche in der Savoy zu London; jetzigen Predigers bey den evangelischen Gemeinen zu Aachen, Burgscheid und Vales. ebend. (eigentlich zu Rostock) 1774. 8.

10) Diss. inaug. theologica: Selecta capita doctrinae de summa atque aeterna Jesu Christi divinitate, recentiorum quorundam erroribus opposita. Göttingae 1776.

11) Antritts- und Abschieds-Predigt in Rostock. Rostock 1777. 8.

12) Predigt bey dem Antritt des Hauptpastorats an St. Jacobi Kirche in Hamburg, den 28. November 1777 gehalten. Hamburg 1777. 8.

13—17) Auszüge aus seinen Sonntags- Fest- und Paßions-Predigten 1778. 79. 80. 81. und 82. 5 Jahrgänge. Hamburg 1779—83. gr. 8.

†6 Octbr. 1803.

Graumann (Peter Benedict Christian) ward zu Wahren im Mecklenburgischen den 23sten November 1752 gebohren. Sein Vater Christian Daniel Graumann war Prediger an diesem Orte, und ward im Jahr 1751 mit der Tochter des damahligen, nunmehro schon verstorbenen Wahrenschen Bürgermeisters und Apothekers Peter Benedict Burghardi verheyrathet. Die Bekantschaft seiner Aeltern mit einem sehr verdienstvollen practischen Arzte, dem Doctor Emmerling, der in seiner Vaterstadt wohnte, und die häufigen Geschäfte seines Großvaters flößten ihm schon in der zartesten Jugend eine unüberwindliche Neigung zur Arzneykunde ein, der er auch immer treu geblieben ist. Sein Großvater bemerkte diesen Trieb mit Vergnügen, und das

um

um so mehr, da er das Projekt hatte, daß sein Enkel einmahl in der Folge die Apotheke überneh- men, und ihm bey seinem zunehmenden Alter zur Hülfe seyn sollte. Ob nun gleich mithin seine Aus- sichten eingeschränkt und einigermassen bestimt wa- ren, so ward doch nichts an seiner Erziehung ge- spart, oder in seinem Unterrichte vernachläßiget, sondern er solte vielmehr ordentlich studiren, um zugleich praktischen Geschäften sich unterziehen zu können.

Die erste Unterweisung des Kindes übernahm der Vater selbst, da ihm aber häufige Amtsge- schäfte es unmöglich machten, viele Zeit darauf zu verwenden, so theilte er die Sorgfalt der Erzie- hung mit einem Hofmeister, der zu dem Ende aus Halle verschrieben ward. Der nunmehrige Pa- stor Schramm zu Lübs hat das Verdienst, den Grund zu seinen Kentnissen und Studien gelegt zu haben. In dieser beneidenswerthen Lage, wo Vater und Lehrer sich vereinigten, den Knaben zu bilden, blieb er nicht lange. Die Vorsicht be- raubte ihn sehr frühzeitig seines Vaters. Er ward ihm entrissen, wie er nur 11 Jahre alt war, und mit ihm beweinten drey noch andere jünge- re Söhne den Verlust ihres Versorgers, wovon jedoch der jüngste nicht lange darauf dem Vater in die Ewigkeit folgte.

Dieser Verlust sollte ihm indessen bald auf die vollkommenste Weise ersetzt werden. Schon im folgenden Jahre verheyrathete sich seine Mutter Benedicta Elisabeth, gebohrne Burghardi aufs neue mit dem in Rußisch-Kayserlichen Dien-

sten gestandenen Major, Friederich Rudow. Die Vorsorge, die Liebe und die Bereitwilligkeit dieses seines gütigen Stiefvaters, alles zu seiner Vervollkommnerung beyzutragen, und seinen Wünschen zu willfahren, wird er stets mit kindlicher Dankbarkeit verehren.

Bisher hatte er des Privat-Unterrichts des Herrn Pastoris Schramm genossen, wie aber dieser zum Rektor in Wahren berufen ward, so besuchte er auch die öffentliche Schule, und hier blieb er so lange, bis er auf das Gymnasium nach Güstrow kam. Die Zeit seiner Abreise dahin war auf Ostern 1767 bestimmt, allein an eben dem Tage, da er confirmirt ward, verspürte er die ersten Anfälle der Kinderblattern, woran er sehr gefährlich krank, und wodurch seine Beziehung des Gymnasiums um ein Virteljahr verzögert ward.

Er ward in der ersten Classe aufgenommen, obgleich seine Fähigkeiten damals noch nicht dem ihm angewiesenen Platze entsprachen. Wie aber hier Ehrgeitz, gute Gelegenheit, und das Muster verschiedener Mitschüler, die mit ihm auf einer Stube wohnten, auf ihn wirkten, so wandte er allen Fleiß an, in den Schulwissenschaften fortzuschreiten, und durch seinen thätigen Eifer brachte er es dahin, daß er sich binnen kurzer Zeit nicht unrühmlich auszeichnete. Seine Lehrer, deren Verdienste um die Güstrowsche Schule unleugbar groß sind, der Herr Professor Pries, und der Hr. Conrektor Hollmann würdigten ihn ihrer besondern Liebe und Aufmerksamkeit. Der Klugheit

und

und Erfahrung dieser beyden würdigen Männer verdankt er es besonders, daß seine gute natürliche Anlage nicht unterdrückt ward, sondern seine Neigung zu den Wissenschaften vielmehr mit jedem Tage zunahm. Bey seiner ungemeinen Lebhaftigkeit, und bey der größten jugendlichen Flüchtigkeit waren ihm die langsamen Beschäftigungen in der Classe, wobey auf jeden minder fähigen Kopf Rücksicht genommen werden muß, zum Eckel, und er stöhrte deshalb oft die Stille und gute Ordnung in den Schulstunden. Seine Lehrer verwiesen ihm dis zwar wie billig, aber sie waren gütig genug, die Fehler des Temperaments von den des Herzens zu unterscheiden, und sie suchten vielmehr seinem Kopfe eine schwerere und anpassendere Arbeit zu verschaffen, wie seine Munterkeit zu unterdrücken. Der Herr Prof. Pries öfnete ihm seine Bibliothek, und versah ihn mit den besten Schriftstellern der Deutschen, um seinen Geschmack zu bilden, und gab sich auch die Mühe, ihn in Privatstunden mit den Anfangsgründen der Philosophie bekannt zu machen. Weil seine Lehrer sahen, daß er seine Zeit nicht mit Müssiggang und Ausschweifungen verdarb, so drangen sie nicht so sehr auf die Besuchung der öffentlichen Lehrstunden, während der letzten Zeit seines Aufenthalts in Güstrow, sondern sie gaben ihm vielmehr Anleitung, für sich selbst zu studiren, und Reden, Gedichte und andere Aufsätze in deutscher und lateinischer Sprache zu verfertigen, die er ihnen nachher zur Correktur einhändigte. Sie übten ihn auch in der Deklamation, und erlaubten

ihm häufig, die gemachten Reden öffentlich in der Classe zu recitiren. Diesen Uebungen verdankt er noch itzt die Freymüthigkeit und Leichtigkeit im Reden, die ihm nachher so sehr zum Vortheile gereicht hat. An dem Tage der Geburt des Durchlauchtigsten regierenden Fürsten werden der Gewohnheit gemäß einige öffentliche Reden gehalten, im Jahr 1769 traf ihn die Reihe, und er recitirte mit vielem Beyfall eine selbst verfertigte Rede in lateinischen Hexametern. Genug nach einem Aufenthalte von drey und einem Virteljahre in Güstrow, verließ er das Gymnasium mit den besten Zeugnissen seiner Lehrer versehen, und von ihren Segenswünschen begleitet, wo er dann auch seine Dankbarkeit in einer lateinischen Abschiedsrede zu schildern suchte.

Er kehrte in den Schoß seiner Familie zurück, und hielte sich den Winter über in Wahren auf, welche Zeit er anwandte, um sich zu der akademischen Laufbahn vorzubereiten, wozu ihm dann der Doctor Emmerling nicht nur eine hinlängliche Anweisung gab, sondern ihn auch mit allen dazu nöthigen Hülfsmitteln versah.

Ostern 1771 reisete er nach Göttingen, welche Akademie ihm in seinem Fache als die vorzüglichste gerühmt ward. Sie hatte dazumahl einen Richter, Vogel, Schröder und Matthiä als Fakultisten. Allein während seines Studierens starb sie völlig aus und ward mit neuen Lehrern besetzt, wovon indessen ein Theil schon vorher auf der Akademie docirt hatte. Der verstorbene Richter war schon dazumahl Emeritus, und

Schröder

Schröder und Matthiä lebten nur noch so kurze Zeit, daß er bey dem ersten blos ein Publikum hören, und bey dem letzten ein Disputatorium besuchen konnte. Der verstorbene würdige Leibarzt Vogel war ihm ein nützlicherer Lehrer, dessen Angedenken ihm lebenslang unvergeßlich seyn wird. Er besuchte alle Vorlesungen dieses praktischen Lehrers mit der größten Pünktlichkeit, und da es das Glück wollte, daß er ein Zimmer in dem Hause dieses Mannes bewohnen konnte, so hatte er noch bessere Gelegenheit von diesem rechtschaffenen Docenten mit Rath und durch Anleitung zu einem vernünftigen Studieren unterstützt zu werden. Die Materiam medicam, die Pharmacin, die Chemie, und das Prakticum hörte er von einem halben Jahre zum andern bey ihm. Aber wie das Prakticum kaum halb geendiget war, so machte der Todt diesen Vorlesungen ein Ende. Der junge Richter, dazumahl Professor, nunmehro Leibarzt, übernahm die praktischen Lehrstunden, und er besuchte diese Vorlesungen, nachdem er schon vorher die Mediciniſche-, und die Manual-Chirurgie, wie auch die Diätetik, und über die Knochen- Augen- und Kopfkrankheiten bey ihm gehört hatte. Der Ritter Murray und in der Folge auch der Herr Professor Strohmeyer gaben ihm in der Botanik Unterricht, bey letzterem hörte er noch ein ihm vorzüglich nutzbares Collegium, nemlich eine Anleitung vorkommende praktische Fälle, sowohl theoretisch gehörig zu beurtheilen, wie methodisch zu heilen. Der Hr. Professor Wrisberg war sein Lehrer in der Anatomie, Physiologie, in der gericht-

lichen Medicin und im Accouchement, und unter der Anführung desselben übte er sich auch in der praktischen Ausübung der Geburtshülfe in dem dortigen Accouchir-Hospitale. Der nunmehrige Casselsche Hofrath und Leibarzt **Baldinger** ward von Jena an die Stelle des Leibarztes **Vogel** gerufen, und er hatte die Gelegenheit noch bey diesem grossen Litterator die medicinische Geschichte und das Formulare zu hören. Gleich nach seiner Berufung nach Göttingen errichtete Hr. **Baldinger** dort das Clinicum, wo die Kranken von den angehenden Praktikern besucht, und mit Arzeneyen unentgeltlich versehen wurden. Dies Institut war zuerst eine Privatsache, ward aber nachher von der Hannöverschen Regierung unterstützt, und er verfehlte nicht, ein Mitglied dieses Clinici von der Zeit der ersten Einrichtung an, bis zu seinem Weggange von der Akademie zu seyn. Die besondere Freundschaft, Gewogenheit und Güte, sowohl des Leibarztes **Baldinger**, wie des Leibarztes **Richter** machten ihm seinen Aufenthalt in Göttingen nicht nur ungemein angenehm, sondern auch weit nutzbarer, als wie er ihm sonst gewesen seyn würde, wenn er diese beyden Männer blos als seine Lehrer, und nicht auch als seine Gönner und Freunde gekannt hätte. Bey diesen Beschäftigungen in seinem eigentlichen Fache unterließ er nicht, zugleich alles dasjenige zu seinem Unterrichte zu nutzen, was als Hülfsmittel der Medicin, und als Erforderniß einer wahren Gelehrsamkeit angesehen werden konte. So legte er sich auf die Philosophie nach allen ihren Theilen, und besuchte

noch

noch im letzten halben Jahre die Federschen Vorlesungen der Logik und Methaphysik, ob er sie gleich bereits schon zweymahl gehört hatte. Die Physik, die reine und angewandte Mathematik, die Oekonomie, die eigentliche Chemie, die Mineralogie, die Metallurgie, die Naturgeschichte, und wiederum die Moral, das Naturrecht, ein Theil der Technologie und der Kenntniß der Maschienen, die Historie, die Alterthümer, die gelehrte Geschichte wurden insgesamt während seines viertehalbjährigen Aufenthalts zu Göttingen von ihm getrieben. Bey dem Herrn Professor Erxleben, der ebenfalls der Akademie zu frühzeitig entrissen ward, hörte er die Vieharzeneykunde, bey dem seel. Herrn Professor Murray ein Collegium über die schönen Wissenschaften, und von Anfang seines Hierseyns bis zu Ende hielt er philosophische und medicinische Disputir-Uebungen. Beyläufig ließ er sich in der französischen und englischen Sprache unterrichten. Dabey verfehlte er nicht, wöchentlich die öffentliche Universitäts-Bibliothek zu besuchen, und den Zusammenkünften der hiesigen Societät der Wissenschaften und der deutschen Gesellschaft beyzuwohnen. Oeffentliche Gelegenheiten sich zu zeigen hatte er hier nicht anders, als daß er einige mahl bey Doktordispüten opponirte, auch unter andern bey der philosophischen Disputation des nunmehrigen Herrn Professoris Meyer. Er zählet es unter die angenehmsten Begebenheiten seines Lebens, hier mit einer auserlesenen Zahl junger Gelehrter den vertrautesten Umgang gehabt zu haben, die alle bereits auf Akademien, oder

auch in andern öffentlichen Aemtern die Belohnung ihres Fleisses erhalten haben. Die Ferien brachte er gewöhnlich ausserhalb Göttingen zu, da er von hier aus verschiedene Reisen machte, bey welchen er, das Vergnügen ungerechnet, die gedoppelte Absicht hatte, die Merkwürdigkeiten fremder Oerter zu besehen, seine Kenntnisse zu vermehren, und dann sich die persönliche Bekanntschaft verschiedener berühmter Gelehrten zu verschaffen, weshalb er sich nie ohne gehörige Empfehlungen auf den Weg machte. Er reiste zu dem Ende nach dem Harz, nach Cassel, nach Braunschweig, nach Helmstädt, nach Wolfenbüttel, nach Magdeburg. An allen diesen Orten fand er für seine Wißbegierde hinreichenden Stoff, da er nicht unterließ, allenthalben die berühmten öffentlichen und Privat-Sammlungen zu besehen. Er lernte einen Stein und Stegmann in Cassel, einen Wagler in Braunschweig, einen Beireis, Fabricius, Schirach in Helmstädt und einen Lessing in Wolfenbüttel kennen.

Michaelis 1774 ging er nach Mecklenburg zurück, und sein Weg führte ihn über Hannover, allwo er die Gnade genoß, dem Durchl. Prinzen Carl von Mecklenburg-Strelitz vorgestellt zu werden. Hier hatte er auch das ihm stets unvergeßliche Glück, in dem Umgange des Leibarztes Zimmermann einige Tage zu verleben, durch welchen er mit dem Hofrath Brandes, und mit dem Apothecker Andreä bekannt gemacht ward, welcher letztere die Güte hatte, ihm sein sehr instruktives Naturalien-Kabinet zuzeigen.

Er kam in sein Vaterland an, und die Absicht seiner Familie war, ihn nunmehro bey sich zu behalten. Allein er glaubte, daß ihm noch etwas fehle, um den Doktor Titel mit Ehren zu bekommen, und als Arzt gewissenhaft seinen Kranken rathen zu können. Dies war eine praktische Uebung in der Heilkunde unter der Anführung berühmter Meister, und die Anwendung der Semiologie und Symptomatologie auf wirkliche vorkommende Gegenstände. Bey der Besuchung des Clinici in Göttingen hatte er hinlänglich gesehen, welch ein grosser Unterschied es zwischen den Krankheiten im Compendium, und zwischen den Zufällen im Krankenbette selbst sey. Er hatte bemerkt, wie unendlich schwer und mühsam es einem Anfänger sey, auch selbst dann, wenn es ihm nicht an theoretischen Kenntnissen fehlet, die Krankheiten gehörig zu unterscheiden, alle Contraindicantia abzuwägen, und sich nicht durch unbekannte, und besondere Zufälle irre machen zu lassen, Er bemerkte an sich selbst eine Furchtsamkeit und ein Mistrauen, eine Besorgniß zu irren, welche ihn schüchtern machte, und verhinderte, die Heilmittel in der stärksten, wirksamsten Dose und anhaltend zu geben. Um diesem abzuhelfen, und alle diese Zwecke zu erreichen, hielt er es sich für sich nützlich und nothwendig, grosse Lazarethe zu besuchen, um hier bey der Menge von Kranken sich die Routine, und den eigentlichen praktischen Blick zu verschaffen. Der D. Emmerling, dem er diese seine Gedanken und Wünsche mittheilte, unterstützte sein Gesuch bey seinen Aeltern, und nach

lauf von einigen Wochen begab er sich auf Reisen. Wien hielte er für den ihm bequemsten und nützlichsten Ort, allen diesen Absichten zu genügen, um so mehr, da der Ruf der dortigen praktischen Aerzte ihn hoffen ließ, ihre Kenntnisse nutzen zu können, und da er auch die besten Empfehlungen dahin zu erhalten wußte. Seine Reise führte ihn über Berlin, Dresden und Prag. An jedem dieser Orte hielte er sich einige Wochen auf, um alles merkwürdige zu besehen, und um die Gelehrten kennen zu lernen. Er erinnert sich mit Vergnügen, um nur einige zu nennen, in Berlin einen **Theden**, **Henkel** und **Bloch**, in Dresden einen **Hänel** und **Jahn**, in Prag einen **Klinkosch** und **Seibt** gesprochen zu haben. Wie er glaubte, daß nichts sehenswürdiges an allen diesen Orten von ihm vergessen war, welches ihm um so leichter ward, da in Berlin ein Freund, in Dresden aber der Herr Cammerherr **Benno**, Freyherr **von Heinitz**, und in Prag der Herr Graf **von Kinnige** die Gewogenheit hatten, ihm die gehörige Anleitung zu geben, so setzte er seine Reise nach Wien fort. Hier beschäftigte er sich 10 Monate hindurch mit nichts als praktischen Geschäften. Des Morgens ging er in die Hospitäler, und des Nachmittags besahe er alles, was Wien in sich faßt, so der Aufmerksamkeit eines Reisenden würdig ist. Er fand hier eine Menge Gönner und Freunde die sich seiner aufs thätigste annahmen, und deren Güte, Liebe und Gastfreundschaft er nicht genug rühmen kann. Der Baron **von Störck** überhäufte ihn mit den Beweisen seiner

Gewogenheit, und er hatte freyen Zutritt zu allen Lazarethen und Instituten. Er versäumte nicht, alle Gelehrte und Künstler Wiens zu besuchen, und die Erzählung aller der würdigen Männer, mit denen er dort bekannt geworden, würde zu weitläuftig seyn. Von Zeit zu Zeit wohnte er den Verordnungen bald in diesem, bald in jenem Spital bey, deren Wien eine beträchtliche Anzahl hat. Vorzüglich nutzreich aber war ihm die Freundschaft und der vertrauliche Umgang mit einem Quarin und Collin. Quarin ist Medicus in dem Spital der barmherzigen Brüder. Dieser verdienstvolle praktische Arzt erlaubte ihm nicht nur, stets bey seinen Verordnungen gegenwärtig zu seyn, sondern er nahm ihn auch häufig mit in seinem Wagen, und führte ihn zu seinen Privatkranken in der Stadt, wobey er dann die Meynungen und Urtheile desselben zu erforschen, Gelegenheit nahm, ja zuletzt hielt er, ihm zu Gefallen, noch einige Vorlesungen, worin er ihm die Quintessenz seiner Erfahrungen mittheilte. Collin, Arzt am Beckenhäuselspital, den die Welt aus seinen vielen Versuchen mit neuen Mitteln kennt, war eben so sehr sein Freund. Er machte ihn auf alle seine Versuche aufmerksam, und erwies ihm die Ehre, sich in dem 3ten Bande seiner Observationen öffentlich auf sein Zeugniß zu berufen. Beym de Haen konnte er wenig gewinnen, da sein Vortrag zu weitläuftig, und nur den Begriffen eines angehenden Studierenden angemessen war, jedoch war er ihm auch dann und wann zur Seite. Da es einzig und allein von

seiner Wahl abhing, welches Spital er besuchen wollte, und er sich die Unterärzte und Chirurgos bey den Lazarethen zu Freunden gemacht hatte, so erfuhr er es zeitig genug, wenn hie oder da eine Operation gemacht ward, die er noch nicht gesehen hatte, um ihr beywohnen, und die größten Meister operiren sehen zu können. Die Vorlesungen der hiesigen Lehrer waren ihm nur in so ferne wichtig, als sie dazu dienten, ihn mit ihren Gaben und Methoden bekannt zu machen, nur die Jacquinschen Vorlesungen über die Chemie besuchte er, so oft es seine Zeit erlaubte. Da er so nahe bey Ungern war, so glaubte er nicht die Gelegenheit versäumen zu dürfen, auch dieses Land zu bereisen, er ging daher nicht nur nach Preßburg, sondern machte noch eine ziemlich weite Reise über Edenburg durch einen beträchtlichen Theil Ungerns. Er legte sich auch hier auf die italienische Sprache. Er darf nicht mit Stillschweigen übergehen, daß er hier in Wien der gnädigsten Bemerkung des Durchlauchtigsten Prinzen George von Mecklenburg-Strelitz gewürdiget worden, weil das Angedenken an die besondere Gnade dieses eben so gelehrten und einsichtsvollen, wie menschenfreundlichen Fürsten seine traurigsten Stunden aufzuheitern, vollkommen vermag.

Er würde seiner Neigung in Wien zu bleiben, und den Wünschen seiner Freunde, die ihn so sehr dazu aufmunterten, gewiß nachgegeben haben, wenn nicht der Unterschied der Religionen ihn davon abgehalten hätte, welcher dazumal, wie die Toleranz daselbst noch nicht den Gipfel erreicht

hatte,

hatte, auf den sie gegenwärtig durch die wohlthätigen Edikte eines Josephs gekommen ist, ein sehr wichtiges Hinderniß zu seinem Fortkommen und zu seiner Beförderung war. Verschiedene, viel vermögende Gönner, welche den nunmehrigen Zeitpunct schon vorher sahen, ermunterten ihn zwar, so lange zu warten, und eröfneten ihm eine etwanige Aussicht, seinen Unterhalt bis dahin zu gewinnen, in der Annahme der Stelle eines Gesandschafts-Medicus. Wie aber um eben diese Zeit der D. **Emmerling** durch einen gefährlichen Stoß im Wagen in Lebensgefahr gerieth, und dieser Mann seine Gegenwart wünschte, um ihn als einen Assistenten bey seinen vielen praktischen Geschäften zu nutzen, so hielte er es für seine Pflicht, alle andere Aussichten aufzugeben, und nach Mecklenburg zurückzukehren. Er beschleunigte seine Rückreise so viel wie möglich, erhielt aber schon unter Wegens Briefe, worin ihm der Tod dieses seines alten Freundes, der ihm von Jugend an zum Rathgeber gedient hatte, berichtet ward. Zugleich erfuhr er, wie selbiger ihm den letzten Beweis seines gütigen Angedenkens dadurch gegeben, daß er ihm seine sehr ansehnliche und auserlesene Büchersammlung vermacht habe. Nun änderte er seinen Entschluß, und ging grade auf Bützow, wo er sich gleich den Tag nach seiner Ankunft examiniren ließ, und bey seiner Inaugural-Disputation zu arbeiten begann. Er vertheidigte solche öffentlich ohne Vorsitz am 16 Januar 1776 in der Universitäts-Kirche, und hatte die Herren Professores **Karsten** und **Tetens** zu Opponenten.

Er

Er ging nach Wahren, und befaßte sich dort eine kurze Zeit mit der Praxis, wie er von Sr. Herzoglichen Durchlaucht zum ausserordentlichen Professor der Medicin nach Bützow berufen ward, wohin er sich um Pfingsten aus 1777 begab. In eben diesem Jahr verheyrathete er sich am 9 September mit Friderica Maria Christiana Schrödern, einer Tochter des verstorbenen Assessoris beym Land- und Hofgerichte Schröder zu Güstrow. Da es auf der Bützowschen Academie dazumal an medicinischen Zuhörern mangelte, so hielt er anfänglich naturhistorische Vorlesungen. In der Folge verlangten verschiedene dort Studierende auch von ihm philosophische Lehrstunden, und da er so grade zu nicht in ihr Begehren willigen konnte, so meldeten sich diese bey der Herzogl. Regierung, und er erhielt den gnädigsten Auftrag und Concession auch in diesem Fache der Akademie nach seinen Kräften nützlich zu seyn. Dies gab Gelegenheit, daß er am 29 März 1778 die philosophische Magister-Würde annahm. Bey der frohen Entbindung der Durchlauchtigsten Erbprinzessin des Mecklenburgischen Schwerinschen Hauses von dem ersten Prinzen hielte er im Jahr 1778 eine öffentliche Rede, die er auch nachher der Presse übergab. Wie aber noch sich keine Vacanze bey der medicinischen Facultät in Bützow zeigte, so bat er sich die gnädigste Erlaubniß aus, sich einstweilen bis zur fernerweitigen Beförderung als praktischer Arzt in Rostock aufhalten zu dürfen, welche ihm auch gnädigst verliehen ward. Der zu Folge begab er sich Ostern 1779 nach Rostock,

woselbst

woselbst er sich noch gegenwärtig befindet. In seiner Ehe hat er 2 Kinder, wovon das älteste ein Sohn, und das jüngste eine Tochter ist.

Seine Schriften sind ausser verschiedenen kleinen Aufsätzen in den Hamburgischen Addreßcomptoir-Nachrichten, im Hannöverschen Magazin, in den Schwerinschen gelehrten Beiträgen, in den Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen, und ausser einigen mit und ohne seinem Nahmen herausgegebenen fliegenden Blättern, welche Aufsätze er in der Folge zu sammlen gedenkt, und ebenmäßig ausser einigen kritischen Arbeiten, folgende:

1) Disputatio inauguralis medica, in qua observationes suas physico-medicas, et Sententias communicat, hasque in Academia Fridericiana Bützowiensi die XVI Januarii 1776 pro gradu Doctoris publico Eruditorum examini submittit, Petrus Benedictus Christianus Graumann. Bützowii 4.

2) P. B. C. Graumanns Betrachtung über die Stuffenfolge der natürlichen Körper, nebst einer Anzeige seiner Vorlesungen, Rost. 1777. 4.

3) Oeffentliche Rede über die Freude des Landes bey der Geburt des Durchl. Prinzen Friedrich Ludwig, gehalten bey dem Hervorgange der Durchl. Fürstin Louisa Herzogin zu Mecklenburg, auf der Akademie zu Bützow von P. B. C. Graumann, ebend. 1778. 4.

4) P. B. C. Graumann brevis introductio in historiam naturalem animalium mammalium in usum auditorum. Cui accedit nomenclatura omnium hujus classis civium, una cum charactere generico et specifico, denominatione germanica ac designatione Iconum, ibid. 1778. 8.

6) Diätetisches Wochenblatt für alle Stände, oder ge-

gemeinnützige Abhandlungen und Aufsätze zur Erhaltung der Gesundheit, herausgegeben von P. B. C. Graumann, 1ster Band, ebend. 1781. 8.
6) Desselben 2ter Band, ebend. 1782. 8.
7) Desselben 3ter Band, ebend. 1783. 8.

Hartmann (Joachim) ward am Neujahrstage 1715 Morgens um 1 Uhr zu Malchow, einen Städtchen im Mecklenburg-Schwerinschen gebohren. Sein Vater war der dortige erste Stadt- und Klosterprediger **Johann Adam Hartmann.** Seine fromme Mutter fühlte sofort nach der Geburt ihres Lebens Ende, und wollte vor ihrem Tode von der Wiedergeburt ihres Sohnes, auch wegen seiner großen Schwachheit gewiß seyn. Darum mußte er noch in der Stunde seiner Geburt getauft werden, und wenige Minuten hernach ward sie in die seelige Ewigkeit aufgenommen. Sie hieß *Catharina Meyer*, und war aus den in Rostock berühmten Häusern der **Ridemannen** und **Quistorpen** entsprossen. Ihr Verlust ward siebenviertel Jahre hernach, als sein Vater zur zweyten Ehe schritte, durch seine gegen ihn sehr liebreichgesinnte Stiefmutter *Anna Maria Weltzien* wieder glücklich ersetzet. In den ersten Jahren seines Lebens übernahm sein Vater seine Erziehung, und Bildung im Christenthum und den nothwendigen Schulwissenschaften selbst. Er blieb daher bis ins eilfte Jahr unter solcher Unterweisung in seiner Vaterstadt. Daselbst errettete ihn die göttliche Vorsehung dreymal von einer gefährlichen Krankheit, zweymahl aus Feuers- und einmahl wunderbarlich aus Wassersgefahr.

1725 schickte ihn sein Vater auf Ostern nach Parchim auf die Schule, woselbst der geschickte damahlige Rector Cordes, und der Ruhmvolle damahlige Conrector Brandenburg seine würdigen Lehrer waren. Auch genoß er hier in der Religion des fernern Unterrichts des derzeitigen gelehrten und berühmten, sehr würdigen Superintendenten Doctors Engelcken, und ward von ihm, als seinem erwählten Beichtvater bis zur Confirmation zubereitet, und darauf von dem damahligen Nachmittagsprediger Magister Daries eingesegnet. Hier ward er wiederum durch die über ihn waltende Hand Gottes aus einer tödtlichen Krankheit gerissen. Im Jahr 1727 ging er auf Johannis nach Schwerin auf die Schule, und machte unter den damahligen sehr wackern und fleißigen Schullehrern, dem Rector M. Märck und dem Conrector Schröder, in den Schulwissenschaften die besten Progressen. Hier blieb er sieben viertel Jahre, und vertauschte darauf diese Schule mit der Güstrowschen, und machte sich daselbst, zwey Jahre hindurch, den gründlichen Unterricht des damahligen Rectors Mag. Richter, und des Conrectors Sandow, möglichst zu Nutze. Wie er denn dem letzteren insonderheit die Erlernung der griechischen Sprache und der Dichtkunst zu verdanken hat; von jenem aber nicht nur in den öffentlichen Lehrstunden, sondern auch privatim im Styl, in der Redekunst, in Känntniß der sogenannten klaßischen Auctoren, in der Philosophie und Theologie, im Hebräischen und im Disputiren über die Theologie, unterwiesen, und dadurch zu dem academischen Le-

ben aufs beste vorbereitet ward. Sein Vater schickte ihn 1731 um Ostern auf die Universität zu Rostock, und ob er gleich damahls gerne noch länger zu Güstrow geblieben wäre; so erkannte er doch wenige Tage nachher, daß die göttliche Vorsehung seinen Abzug durch seinen Vater beschleuniget hatte, weil er durch plötzlichen Einsturz der ganzen Decke seines Wohnzimmers, der zu einer Zeit erfolgte, da er beständig zu Hause war, unfehlbar umgekommen wäre, wenn er Güstrow nicht verlassen hätte. Zu Rostock hörte er die Weltweisheit bey dem derzeitigen berühmten Consistorialrath D. und Prof. Aepinus, die Homiletick beym seel. Mag. Kämpfer, in der dogmatischen, polemischen, moralischen, exegetischen und casuistischen Theologie folgte er dem Unterricht des obgedachten Aepinus, und in der Special-Polemick, Exegetick und Homiletick der Unterweisung des damahls sehr berühmten und beliebten D. und Prof. Weidner. Bey letzterm war er auch bis zu desselben Ende im Hause, übte sich auch unter ihm im Disputiren, und vertheidigte auch unter seinem Vorsitz öffentlich den fünften Abschnitt seiner Dissertation unter dem Titel, Regentius male regens gegen die Zinzendorfische Secte. Nach dem Tode des seel. Weidners setzte er sich durch Unterweisung des jüngsten Sohns des seel. Bürgermeisters Beselin, zweener Söhne des Bürgers und Brauers Schultz, und des einzigen Sohns des Pastors Crauel zu Bülow, in den Stand seine academischen Jahre erweitern zu können. Als er drittehalb Jahre zu Rostock studirt hatte, ging er eine

Weile

Weile in Condition bey dem Herrn von Reventlow zu Altenhoff im Holsteinischen, und dann auf Verlangen seines Vaters zu Hause. Im Jahr 1735 hielte der seel. Pastor Eppen zu Alten-Rhese bey seinem Vater an, daß er ihm verstatten möchte, seine Kinder in den Schulwissenschaften zu unterweisen, und da es sein Vater bewilligte, übernahm er dies Geschäfte, konnte es aber nicht länger als anderthalb Jahre besorgen, weil ihn sein Vater zu seiner Hülfe im Predigen zu Hause verlangte, und dem wiederholten Anhalten des Pastors Eppen nicht länger Raum geben wollte. Er unterstützte also seinen Vater durch häufiges Predigen bey seinen Alters halber ihm zustossenden Schwächlichkeiten. Im Jahr 1737 gegen Michaelis ward er schlüßig, sich dem academischen Leben zu widmen, und sein Studiren in Helmstädt fortzusetzen, allein, wie er schon im Begriff stand, dahin zu gehen, bewegte ihn ein rührender Antrag seines Vaters, noch ein halb Jahr bey ihm zu bleiben, und statt Helmstädt, Rostock zu wählen. Er gehorchte seinem Vater, und ging auf Ostern 1738 zum andernmahl nach der Academie zu Rostock. Daselbst hörte er aufs neue bey seinem alten Lehrer Aepinus ein Examinatorium in der Theologie, und die Exegetick. Insonderheit aber studirte er mit vorzüglicher Verwendung die Philosophie, nach der neuern Einrichtung und Methode, nachdem er sie, bey seinem ersten Aufenthalt in Rostock nach dem Aristotelisch-Scholastischen und Eclectischen Fuß, mehrmahlen wiederholt, nach allen Theilen getrieben hatte. Er verband sie mit

den mathematischen Wissenschaften, und in beyden bediente er sich des Unterrichts des fürtreflichen damahligen Magisters und bald nachherigen Professors B. H. Rönnberg, bey welchem er Logick, Methaphysick, Natur- und Völkerrecht, Physick, und die reine samt der angewandten Mathematick, anderthalb Jahre mit sorgfältiger Stetigkeit hörte, in welcher Zeit er auch im Hebräischen, im Rabbinischen, und in den Jüdischen Alterthümern, die gründlichen Vorlesungen des fürtreflichen damahligen Orientalisten des Prof. Carpov besuchte. Unter dieser Zeit ward ihm auf Ostern 1739 die Unterweisung der drey Söhne des seel. Doctors Hagemeister übertragen, welche er auch annahm, und inzwischen seinen Vorsatz um so weniger aus der Acht ließ, als er sich schon damahls mit Vorlesung über Wolfs kleine Logick zu öffentlichen Vorlesungen zuzubereiten suchte. Er ward dann im August des 1739 Jahres von der Philosophischen Facultät, auf geziemendes Ansuchen, examininirt, und der Annahme der Philosophischen Doctorwürde fähig erklärt. Bald hernach starb sein Vater, dessen Verlust ihm zwar sehr schmerzhaft war, aber doch seinen Gang zur Promotion nicht aufhalten konnte. Er nahm würklich unter dem damahligen Decan der Philosophischen Facultät, dem sehr geschickten und würdigen M. und Prof. Engel die Philosophische Doctorwürde an, und hielte dabey eine öffentliche Rede: de eo, quod decet, in libertate philosophandi, worauf er auch in der Philosophischen Facultät recipiret ward, und Freyheit erhielte, nach Wohlgefallen,

Philo-

Philosophische, Philologische, Historische und Mathematische, Vorlesungen zu halten. Jetzt reißte er zum Begräbniß seines seel. Vaters, und nachdem er demselben beygewohnt, wieder nach Rostock zurück. Er eröfnete seine Vorlesungen in der Logick, Methaphysick und der reinen Mathematick, auch einigen ganz privaten Vorlesungen in den beyden ersteren Wissenschaften. Da er nach Verlauf von etlichen Monaten sich zu sehr belästigt fühlte, gab er die Unterweisungen der Hagemeister auf, und setzte mit desto grösserem Eifer die academischen Arbeiten fort. Ununterbrochen daureten in vielen täglichen Stunden seine Vorlesungen über Logick, Methaphysick, Mathematick, Recht der Natur, Gesellschafts-Recht, Ethick, Politick, Physick, Universal-Historie, critische Geschichte der neuern Philosophie, die er selbst ausgearbeitet hatte, Hermenevtick, Homiletick, beyde nach eigenen Ausarbeitungen, letztere auch nach dem Berlinschen Grundriß wohl und erbaulich zu predigen, Oratorie, Styl, Hebräische Sprache, und sowohl über Danzens Grammatick, als ein Lectorium über den Jesaias. Unter solcher Menge von Arbeiten, fing er auch an, sich in Schriften bekannt zu machen, und beschäftigte sich unablässig mit beyden Arten des Beweises seines beständigen Fleisses. Während solcher Zeit ambirte er zu zweyen mahlen die Profeßion der Poesie bey Sr. Herzogl. Durchlaucht, dem damahls regierenden Herzoge Carl Leopold. Das erste mahl geschahe es im Jahr 1742, allein es waren schon vorher, ohne sein Wissen, andere

Vorkehrungen gemacht, wodurch sein Versuch unausführlich ward, der ihm doch die gnädigsten Versicherungen für die Zukunft zuwege brachte. Das andere mahl geschahe es im Jahr 1743, und er erhielt die gnädigste Zusage darauf, und ward auf eine bestimmte Zeit deren Ausführung vestgesetzt. Als aber die Zeit da war, hatten sich Umstände ereignet, welche der Sache einen Anstand gaben, und die Stelle blieb unbesetzt. Zu der Zeit geschahen ihm sehr gnädige andere Anträge, die er aber unterthänigst, wenigstens vor der Hand, zu decliniren suchte, und bloß zufrieden war, sich der Gnade des Durchlauchtigsten Landesherrn versichern zu können. Allein es hatte die Vorsehung etwas anderes und besseres für ihn bestimmt. Im 31 Jahre seines Alters, nemlich im Jahre 1745 erfolgte sein Ruf unvermuthet an den Hof zu Schwerin, einen Hof, an dem kein Mensch war, den er in seinem Leben je gesehen hatte. Sr. Herzogl. Durchlaucht der Durchl. Herzog Christian Ludewig, Höchstwelche damahls als Kayserlicher Commissarius in Schwerin residirten, berieffen ihn, Höchstdero Durchl. Prinzen Ludewig Vorlesungen über die Mathematick, Weltweisheit, Geschichte, und Reichs-Grundgesetze, letztere nach dem Schultz, zu halten. Bald nach diesem erlangten Ruf, beriefen ihn die Hochadelichen Patronen der Malchowschen Kirchen und Pfarren zur Präsentation, mit sehr schmeichelhaften Vorstellungen, die Stelle seines seel. Vaters zu bekleiden. Er war aber nun nicht vermögend, den Antrag anzunehmen, und declinirte ihn also aufs anstän-

anständigste, und folgte auf Ostern 1745 seinem Ruf nach Schwerin. Schon ein halbes Jahr war er dort gewesen, und wuste noch nicht, wie es eigentlich sich also gefüget, daß er dahin gekommen; da er endlich den Zusammenhang gelegentlich erfuhr. Nie wird er die darin wahrgenommenen Spuren der gnädigen Führung Gottes aus dem Sinn verlieren. Er genoß der Gnade des Durchl. Prinzen sowohl, als Höchstdero Durchl. Herrn Vaters, und des ganzen Hofes, erfüllte den ihm gewordenen gnädigsten Ruf und Befehl, und blieb drey und ein halb Jahr in solcher Bedienung bis Michaelis 1748. Während dieser Zeit ward er von einer schweren Krankheit im Jahr 1746 heimgesucht, aber auch durch die Güte des Herrn davon wieder befreyet. Und unter derselben entdeckte er, zu seinem grossen Vergnügen, manche Spuren einer sehr gnädigen Gesinnung seiner Durchl. gnädigsten Herrschaft gegen ihn. Er verlohr im Jahr 1747 seine liebreiche Stiefmutter. Im übrigen brachte er seine Nebenstunden nicht müßig zu, sondern schrieb auch während dieser Zeit verschiedene gelehrte Schriften. Als der Durchl. Herzog Christian Ludewig im Jahr 1747, nach dem erfolgten Ableben des Durchl. Herzogs Carl Leopold, die Landes-Regierung angetreten hatten, waren Höchstdieselben der gnädigsten Entschliessung geworden, ihm für seine, dem Durchl. Prinzen Ludewig gehaltene Vorlesungen zur Vergeltung eine Stelle im Consistorium mit der Superintendentur des Mecklenburgischen Kirchen-Crayses, und einer Profeßion bey der Aca-

demie zu ertheilen, zu welchen Aemtern er sich durch eine Inaugural-Disputation und Uebernehmung der Doctorwürde qualificiren muste. Er meldete sich also bey der Theologischen Facultät in Rostock im Anfange des Jahrs 1748, und ihm ward von derselben, wie auch sonst gewöhnlich, aufgegeben, die Inaugural-Disputation über 2 Pet. 2, 1. de actu reprobis satisfactionis Christi obiecto zu halten. Nachdem er solche ausgearbeitet, reißte er nach Rostock, sistirte sich dem Examen der Facultät, und hielte seine Inaugural-Disputation, davon aber nur der dogmatisch-exegetische Theil abgedruckt werden konnte, weil der Durchl. Landesherr und der ganze Hof dabey gegenwärtig seyn wollten. Dagegen mußte er über den dogmatischen und polemischen Theil einen Auszug in deutscher Sprache abdrucken lassen, und also ohne Präses über das Ganze disputiren, welches denn auch in Gegenwart des ganzen Hofes von dem obern Catheder, und darauf die Annahme der theol. Doctorwürde erfolgte. 3 Wochen hernach brachte er auch den zweyten, nemlich den polemischen, Theil der Inaugural-Disputation zur Catheder, welchen nun unter seinem Vorsitz der damahlige geschickte Studiosus der Gottesgelahrtheit, nunmehrige vieljährige Pastor zu Pinnow, Johann Christopher Richter, ein Sohn des obgedachten Rectors Richter, vertheidigte. In demselben Jahr am 24 August ward er auch zum Superintendenten des Mecklenburgischen Crayses von dem seel. Consistorialrath und Superintendenten Zander aus Güstrow, in Gadebusch mit aller Solemnität ordinirt und introducirt. Anfangs

des Septembers ward er als Professor Ordinarius Extra conciliaris der Theologie eingeführt, und trat solche Stelle mittelst einer öffentlichen Rede an, und darauf ward er auch am 18. Sept. ins Herzogl. Consistorium, nach gehaltener kurzen Rede und abgelegten Eyde, auf Sitz, Stimme, und Salarium, angewiesen. Es war ihm zwar auch die Professio ordinaria Conciliaris der Dichtkunst von Sr. Herzogl. Durchl. conferiret, es veranlaßten ihn aber einige Vorkommenheiten, insonderheit weil damahls noch kein Fond zum Salario für dieselbe vorhanden war, davon abzustehen, weil auch nicht lange hernach seine Reception als der Theologie ordinairen und conciliaren Professors erfolgte. Daher hat er nie davon Gebrauch gemacht. In demselben Jahr am 30. October trat er in den Ehestand, und wählte zu seiner Gattin des mehrgedachten Rectors **Richter** einzige Tochter **Magdalena Elisabeth**, welche Ehe der Herr auch mit verschiedenen Kindern gesegnet hat, davon die einzige lebende Tochter, schon erwachsen, 1770 verstarb, zwey Söhne aber noch im Leben sind, davon der älteste jetzt in Jena die Rechtsgelahrtheit, der jüngste aber in Rostock die Theologie studiret. In den gesammten ihm übertragenen Aemtern arbeitete er mit aller Treue und unermüdetem Fleiß, und unterließ bey dem allen nicht, verschiedene Schriften herauszugeben. Im Jahr 1749 hielt er die feyerliche Rede am Geburtstage seines Durchl. gnädigsten Landesherrn. 1751 ward er nach dem Tode seines Verehrungswürdigen alten Lehrers Aepinus als Professor or-

dinarius der Theologie, auch ins Concilium als Conciliaris eingeführt, und erhielt im Jahr 1754 das Rectorat der Academie zum erstenmahl. Im J. 1753 verlor er seinen geliebten Schwiegervater. In demselben Jahr ordinirte und introducirte er den sel. D. **Rönnberg** als Superintendenten in Güstrow, so wie 1755 den D. **Quistorp**, als Superintendenten des Rostockschen Crayses, in Ribnitz, öffentlich und feyerlich. Im Jahr 1756, als, nach dem erfolgten Ableben seines grossen und gnädigsten Beförderers, des Durchl. Herzogs **Christian Ludewig**, der jeztregierende Durchl. Herzog und Herr, Herr **Friederich**, Herzog zu Mecklenburg u. s. w. die Landes-Regierung antraten, und für angemessen fanden, eine Person nicht mit vielen Aemtern zu bekleiden, und deswegen mehrere combinirte Aemter theilten, hatten **HöchstDieselben** für ihn die Gnade, seiner freyen Wahl zu überlassen, ob er die Superintendentur allein, oder die Consistorialstelle und Profession allein, behalten wollte. Er legte also leztere nieder, nachdem er zuvor noch disputiret, und sein Schediasma polemicum geschrieben, hatte. Die Superintendentur verwaltete er mit allem Fleiß. Da er aber durch Niederlegung zweyer Aemter mehr Müße erlangte hatte, verwandte er solche zur biblischen Arbeit, und zu hernach herausgegebenen Schriften. Nach des seel. P. **Orlichs** Tode ward er zu Hamburg zum Pastorat an der grossen Michaelis Kirche, und nach des seel. Superintendenten **Carpzovs** Tode zu Lübeck zur Superintendentur präsentirt. Aber die Wahl entschied für den verstorbenen

Herrn

Herrnschmidt, und den jetzigen Herrn Prokanzler D. und Prof. Theologiä primarius Cramer zu Kiel. Im Jahr 1768 sollte die durch den Tod des seel. Pastors zu St. Nicolai, und Professors der Metaphysick, Consistorialraths D. Quistorp erledigte Stelle wieder besetzt werden. Ein Hochedler und Hochweiser Rath der Stadt Rostock hatte dazu auf ihn, zugleich nebst zween andern sehr geschickten Männern, Reflexion genommen, und er ward am Tage der Präsentation durch ein Uebergewicht von 150 Stimmen zum Pastor an St. Nicolai erwählet. Er erflehte bey Sr. Regierenden Herzogl. Durchl. seine gnädigste Dimission, und als er solche erhalten hatte, acceptirte er die geschehene Wahl, und erhielte von Amplissimo Senatu, auf gewöhnliche Art, im Consessu die Vocation zu dem gedachten Pastorat: wozu er auch, nach ordnungsmäßig mit dem Rev. Ministerio, über seine schriftlich an dasselbe übergebene Confessionem fidei, angestelltem Colloquio, darauf erfolgtem Bericht Rev. Min. an den Rath, und von Letzterem an Serenissimum eingesandten unterthänigsten Vorstellung, und Bitte um gnädigste Bestätigung der geschehenen Wahl und Vocation, auch Befehl an den Herrn Director des Rev. Min. und gnädigst erfolgter Confirmation und Mandat de introducendo, am Dienstage vor dem 3 post Trinitat. in der St. Nicolai Kirche öffentlich introducirt ward, am dritten Trinitats-Sonntage sein Pastorat antrat, und dann bald darauf auch ins Ministerium aufgenommen ward. In demselben Jahre ward ihm auch die vacirende

Pro-

Profeſſion der Metaphyſick übertragen, und er dazu, auf jetzt gewöhnliche Art von Magnifico Dno. Rectore Academiä introducirt, und vom Senior des Collegii der Räthlichen Profeſſoren ins beſagte Collegium aufgenommen. Als aber hernach der ſeel. D. und Prof. Theologiä Becker mit Tode abging, ward er von Ampliſſimo Senatu zur Theologiſchen Profeſſion berufen, introducirt und ins Collegium der Räthlichen Profeſſoren recipirt. Dieſe beyden Stellen eines Profeſſors der Theologie und Paſtors zu St. Nicolai bekleidet er auch noch unter göttlicher Gnaden-Regierung bis jetzt mit voller Lebhaftigkeit, Treue und Fleiß, da er bereits ſein 69. Jahr erreicht hat. — Sein Bildniß iſt vor der No. 30. ſeiner Schriften geſtochen.

Seine herausgegebenen Schriften ſind folgende:

1) Progr. de contingentia relativa libertatis requiſito. Roſtochii 1741. 4. 3 plag. Hiemit lud er zu ſeinen philoſophiſchen Vorleſungen ein.

2) Diſſ. qua principii Juris naturalis indeque reſultantis obligationis naturalis univerſalitas ex ipſa moralitatis & obligationis naturalis natura ſiſtitur. Reſp. Bernh. Chr. Koſegarten. ibid. 1741. 4. 7 plag. Sie iſt wider den Herrn Profeſſor Hollmann zu Göttingen und deſſen Vorrede zu ſeinen Inſtit. pneumatologiae et Theologiae natur. gerichtet.

3) Anacriſis, oppoſita Criſi perpetuae Segneri in capita duo Geometriae ill. Wolfii. ibid. 1743. 8. 10 plag.

4) Sendſchreiben an den Herrn Prof. Segner, wegen ſeines mathematiſchen Streits, aufgeſetzt

von

von einem seiner Freunde. (ohne Namen) ebend. 1743. 8. 3 Bogen.

5) Diss. de vaticinio Simeonis Luc. 12, 34. 35. Resp. Joh. Joach. Ansehl. ibid. 1744. 4. $7\frac{1}{2}$ plag.

6) Vernünftige Gedanken zur Beurtheilung der Frage: ob eine blos animalische Seele könne vernünftig werden? ebend. 1745. 4. $3\frac{1}{2}$ Bog. Gegen Herrn von Leibnitz, der in einer Stelle seiner Theodicee behauptet, daß eine blos animalische Seele könne zur Vernunft erhoben werden.

7) Vernünftige Gedanken vom Gewissen, nach den Grundsätzen der neueren Weltweisheit. ebend. 1745. 4. 18 Bogen.

8) Vernunftmäßiger Beweiß von der Nothwendigkeit und Würklichkeit eines Erlösers, von der Nothwendigkeit und Würklichkeit einer göttlichen Offenbarung, und von dem ohnstreitig göttlichen Ursprunge der heiligen Schrift. Wismar und Bützow. 8. 720 Seiten.

9) Diss. theol. inaug. exegetico dogmatica, de actu reprobis vero Redemtionis Christi obiecto ad 2 Pet. II. 1. Rost. 1748. 4. 9 plag.

10) Disp. theologico polemica in 2 Pet. II. 1. de actu reprobis vero Redemtionis Christi obiecto, qua et ad ea, quae Calvino-Reformati adversus locum Petrinum excipiunt, et ad ea, quae thesi nostrae, disputatione inaug. ad hunc locum demonstratae, contraria, a viris praecl. Jac. Carpovio et Petro Ahlwardo, pro neganda, pro impoenitentia finali, et peccato in Spiritum Sanctum, facta satisfactione docentur, modeste diiudicantur et refutantur. Resp. J. C. Richter. Güstrov. ibid. 1748.

11) Auszug der Sätze, welche in der exegetisch-dogmatischen Dissertation über 2 Pet. 2. 1. zum gründlichen Beweise, daß die verworfenen Menschen wahrhaftig durch Christum erlöset sind, öffent-

öffentlich vertheidiget worden. ebend. 1748. 4. 2 Bogen.

12) Abhandlung von der Sünde wider des Menschen Sohn. Wism. und Bützow 1749. 8. 9 B.

13) Vernunftmäßiger Beweis von der Schöpfung überhaupt, und daß die Welt nothwendig einen Anfang haben müsse. Rostock 1749. 8. 10 B.

14) Vergleichung der verschiedenen Wortfügungen, welche die Ausleger bey Erklärung der Stelle Phil. 2. 13. gebraucht haben. In den gelehrten Aufsätzen in den Mecklenb. Schwer. Nachrichten für 1751.

15) Progr. funebre, quo memoriam et Εὐθανασίαν Viri quondam Praecell. Ampl. et Doct. Dni Dav. Richteri, Rect. Gymnasii Güstrov. &c. descripturus pauca ad Εὐθανασίαν Christianorum spectantia, et ex Apoc. 14. 13. illustrata &c. praemisit. ibid. 1753. Fol. 4 plag.

16) Beurtheilung der Frage: ob der Apostel Paulus das Gelübde eines Naziräers übernommen. Ap. Gesch. 18. 18. In den gelehrten Beyträgen für 1753.

17) Progr. Prorectorale, festo Pentecostes, Vindicias exegeseos dicti 2 Pet. 2. 1. Diss. inaug. expositae contra impugnantium obmota praemittens. ibid. 1754. 4. 4 pl.

18) Progr. Pror. argumentorum, ad probandum pro impoenitentia finali praestitam satisfactionem, ab universalitate gratiae et meriti Christi desumtorum, contra obmota vindicias praemittens.

19) Diss. Th. Pol. argumentorum, quibus praestitam esse pro impoenitentia finali satisfactionem Christi apagogice demonstratur, contra obmota vindicias exhibens. Resp. Joan. Joach. Praevecke. ibid. 1754. 4. $3\frac{1}{2}$ plag.

20) Diss. Theol. Pol. qua argumenta ad evincendum satisfactionem Christi pro impoenitentia finali

finali praestitam esse, a vocatione universali, ab obligatione ad fidem, et testimoniis Scripturae, Jo. 3. 16. 1 Jo. 2. 2. a defectu in satisfactione negando, a gratia per totam vitam peccatori adsistente, ab infinito amore divino erga genus humanum lapsum, et ab impoenitentiae finalis tantum hypothetica impossibilitate, desumta, contra obmota vindicantur. Resp. Jac. Fr. Rüdinger. ibid. 1754.

21) Diese letzten vier Schriften brachte er 1755 zusammen, und machte eine Vorrede dazu, darin ihr Innhalt, unter dem Titel Diss. inaug. defensa &c. Pars prior, angezeigt wird. ibid. 4. 2 pl.

22) Gedanken über Lightfoots Erklärung der Stelle Hebr. 10. 29. In den gel. Beyträgen für 1755.

23) Disquisitionis theologicae Ideam generalem unicae verae Religionis ex scriptura sacra et specialiter ex Rom. 12. 1. 2. evolventis sectionem Exegeticam priorem per Exegesin versus prioris dicti Paulini principia formandae ideae generalis evolventem examini erud. subm. Resp. H. C. Fidler. ibid. 1755. 4. 5 pl.

24) Eiusd. Diss. sect. Exegetica posterior. Resp. Fr. Casimir Rosenberger. Curono. ibid. 1755. 5 pl.

25) 1755 hielte unter seinem Moderamine Joach. Nic. Fr. Plahn als Präses, und Joa. Chr. Henr. Riedel als Respondent, seine Disp. de impossibili quorundam ad μετάνοιαν renovatione ad Hebr. 6. 4—6.

26) Diss. Theol. Pol. qua argumentorum, satisfactionem Christi pro impoenitentia finali praestitam negantium, et Dissertationis inaug. sectione partis polem. secunda refutatorum et specialiter argumenti primi de duplici poena, altera a Christo, altera a peccatore Deo non sumenda, tentata defensio refellitur. Resp. Car. Lud. Otto Zachow. ibid. 1754. 4. 6 pl.

27) Sche-

27) Schediasma Theol. Polemicum, quo argumentorum ſatisfactionem Chriſti pro impoenitentia finali praeſtitam negantium et diſſertationis inaug. ſectione partis polemicae ſecunda refutatorum, et ſpecialiter argumenti ſecundi, a damnatione finaliter infidelium et tertii, ab impoſſibilitate factum phyſice et moraliter alienum qua tale imputandi, deſumti, tentata defenſio refellitur. ibid. 1756. 4. 4pl.

28) Diſſ. Theol. Polem. qua, doctrinam de ſatisfactione Chriſti pro impoenitentia finali praeſtita, progreſſus in infinitum iure non accuſari, et oppoſitam illi hypotheſin per diſtinctionem legis operum et legis fidei non defendi, nec a Particularismi ſuſpicione vindicari poſſe, evincitur. Reſp. Math. Muſſaeus. ibid. 1756. 4. 6 pl. Dieſe drey letzten Schriften brachte er gleichfalls zuſammen, und ſchrieb eine Vorrede dazu, darin ihr Innhalt angezeiget wird unter dem Titel:

29) Diſſertatio Inaug. defenſa pars poſterior. ibid. 1757. 4. 2 pl.

30) Ausführliche Betrachtungen über die Geſchichte Jeſu nach dem Zeugniſſe der vier Evangeliſten. Erſter Theil. ebend. 1761. gr. 4.

31) Predigt über Luc. 10, 23—37, gehalten in der Marienkirche zu Roſtock, ebend. 1766. 4. 3 B.

32) Progr. Rectorale ſpecimen chronologiae biblicae. ibid. 1771. 4. 4pl.

33) Progr. Rectorale ſpecimen chronologiae biblicae alterum ſiſtens, ibid. 1771. 4. 4pl.

34—41) Entwürfe ſeiner Predigten, 8 Jahrgänge, ebend. 1774—81. 8.

42) Progr. quo ad inſtitutum Griesbachii Textum N. T. graecum mutandi quaedam exponit. ibid. 1775. 4. 4 pl.

43) Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der göttlichen Offenbarung nach Veranlaſſung der Sonn- Feſt- und Bußtags-Evangelien, 1ſter Band. ebend. 1776. 4. 4 Alph. 7 B.

44)

44) Pr. Rect. quo brevem Vaticinii Danielis Cap. 9, 24—27. illustrationem, eiusque adversus Ill. Dn. Dav. Michaelis cogitata confirmationem exhibet. ibid. 1776. 4. 3½ pl.

45) Systema chronologiae biblicae, ibid. 1777. 4. 5 Alph. 7 pl.

46) Heilsame Belehrung für den Recensenten, der in den Bützowischen critischen Sammlungen das Systema Chronol. zu beurtheilen unternommen, aufgesetzt von einem Freunde biblischer Wahrheiten. 1777. 4.

47) Nicht zu bezweifelnde Antwort des Publicums auf die . . . Brochüre. Ein Wort an das Publicum. In eben der No. 46. bemerkten Sache.

48) Prog. Rectorale, quo vaticinii Dan. Cap. 9, 24—27. explicationem, et adversus Ill. Dni Michaelis cogitata vindicias prosequitur. ibid. 1777. 4. 2 pl.

49) Denkmahl des Ruhms und der Ehre ꝛc. Eine Leichenschrift auf den seel. Bürgermeister, Doctor und Prof. der Rechte J. H. Baleke, nebst einer Betrachtung von der durch den Versöhnungstod Jesu aufgehobenen Furcht des Todes. ebend. 1778. Fol. 10 B.

50) Pr. Rect. in quo Ill. Dni Michaelis cogitata in Dan. 9, 24—27. examinare pergit. ibid. 1778. 4. 4 pl.

51) Pr. Rect. quo ultimas vaticinii Dan. Cap. 9, 24—27. eiusque adversus Ill. Dni Michaelis vindiciarum lineas exhibet. ibid. 1781. 4. 3½ pl.

52) Kurze Betrachtungen über wichtige Schriftstellen, zur Beförderung der Hausandacht. ebend. 1783. 8. 2 Alph.

Noch hat er viele deutsche und lateinische Gedichte, worunter eines von 1½ Folio Seiten ist, in welchem sich alle Worte mit einem B anfangen, und Inscriptionen verfertiget. Am liebsten arbeitet er an geistlichen Liedern, daher er auch zu

denen gehört, welche an dem Rostockschen Neuvermehrten Gesangbuch beschäftigt gewesen sind.

Koch, (Ehrenreich Christoph) stammt von einem alten Mecklenburgischen Predigergeschlechte ab, sintemal seine Vorfahren in ununterbrochener Reihe seit dem sechszehnten Jahrhunderte im Herzogthum Mecklenburg mit Ruhm und Segen Kirchen- und Schulämter verwaltet haben, unter denen der Erste, eines Bürgermeisters in Perleberg Sohn, **Joachim Koch**, zu Malchin Pastor gewesen ist, und mit die Formula Concordiä unterschrieben hat. Er selbst ist zu Baß, in der Gnoienschen Präpositur, allwo sein Vater **Johann Christoph** Prediger war, 1714 den 27. October geboren worden. Seine Mutter war **Dorothea Lehmann**, welche ihren Vater, **Urban Lehmann**, der zuerst in Anklam, und zuletzt in Wismar, Rector der Schule gewesen war, frühzeitig verloren hatte, und darauf mit ihrer Mutter wiederum nach Anklam, als derselben Geburtsstadt, zurückgekehret war.

Den ersten Unterricht in seiner Kindheit genoß er von seinem eigenen Vater, der ihm aber bald nachher unterschiedene Hauslehrer von guter Geschicklichkeit hielte, unter denen er sich vorzüglich noch mit vieler Dankbarkeit Hrn. **Michael Rhades** erinnert, der aber, ihm zu früh, ins Predigtamt im Mecklenburgischen befördert ward. Nun wollte es sein Vater nicht von neuen wagen, ihn einer andern Privatunterweisung, als seiner selbsteigenen, anzuvertrauen. Die letzten Jahre da-

her, bevor er die Akademie bezog, bemühete sich sein Vater selbst, ihn zu derselben aufs beste vorzubereiten, wobey denn nicht allein nicht des nothwendigen Unterrichts im Griechischen und Hebräischen, sondern auch nicht eines guten Vorschmacks in der Philosophie und Theologie vergessen ward.

Zu Anfange des Jahrs 1731 begab er sich nach Rostock, und ward unterm Rectorat des D. **Weidners** unter die akademischen Bürger aufgenommen. Als einen besondern Vortheil für sein akademisches Leben, da dasselbe sich ziemlich früh angefangen hatte, hat er stets es gehalten, daß er das Glück hatte, als Hausgenoß in das Haus des würdigen und frommen M. **Gerlings**, damaligen Archidiakonus, nachherigen Pastors zu Marien, aufgenommen zu werden, welches er auch die ganze Zeit seines Aufenthalts in Rostock über geblieben ist. Das Andenken dieses Mannes wird, wegen des vielen Guten, das er demselben zu verdanken hat, bey ihm stets im Segen bleiben; und es ist seinem Herzen sehr erfreulich gewesen, daß er auch in den folgenden Jahren, von der Wittwe desselben, einer würdigen Tochter des vortreflichen Prof. und Pastors **Peter Beckers**, bis an derselben Ende, vieler Freundschaft und Liebe ist werth geachtet worden.

Zu seinen Lehrern hatte er sich vorzüglich, in den philosophischen und damit verwandten Wissenschaften, den D. und Prof. **Burgmann**, nebst den damaligen Magister **Becker**, der zuletzt als Pastor in Lübeck gestorben ist; in der biblischen Philologie und Exegesi den D. und Prof. Engelke,

gelke, nebst dem damaligen Magister, nachherigen D. und Prof. Kämpfer; in der Kirchenhistorie den D. und Prof. Wolf; in der Theologie gleichfalls den D. und Prof. Engelke, vornemlich aber den würdigen und rechtschaffenen D. und Prof. und Rath Aepinus gewählt.

Wie das Vermögen seines Vaters ihm, nicht länger auf der Akademie zu bleiben, erlaubte, so ward er zum Lehrer und Erzieher in unterschiedenen adelichen Häusern auf der Insel Rügen von einem stralsundischen Freunde empfohlen. Allein eine seltsame Abneigung, die er gegen dies Land hatte, ohne selbige ihm selbst erklären zu können, war die Ursache gewesen, daß er unterschiedene ihm angetragene Stellen, blos deswegen abgelehnt hatte. Sein Freund trug ihm gleich darauf abermal die Stelle eines Erziehers in einem adelichen Hause, jedoch gleichfalls auf Rügen, an; wobey derselbe aber sich die freundschaftliche Mühe gab, ihn von der Thorheit und Falschheit seines Vorurtheils wider dieses Land zu überzeugen, und ihm dahingegen dasselbe recht sehr annehmlich zu empfehlen. Nun fing er an, die Schwachheit zu fühlen, deren er sich schuldig gemacht hatte, und folgte im Februar 1734 dem Rufe nach Rügen, in das Haus einer überaus würdigen verwittweten Dame, der Frau Majorin von Schwartzern zu Nazevitz. Ihm ist dieser Umstand in seinem ganzen Leben sehr wichtig geblieben, und noch gedenkt er an derselben niemals, daß er nicht die deutlichsten Spuren einer überaus gütigen Vorsehung darin dankbarlichst erkennen sollte, weil er

nemlich in einem Lande, dahin zu gehen, es ihm so sehr schwer ward, nicht allein sehr viele gute und vergnügte und zufriedene Tage erlebt hat, sondern weil sich auch von eben daher, der erste Faden aller seiner folgenden Begegnisse und Schicksale, entsponnen hat.

Hier lebte er zwey Jahre in vollkommener Zufriedenheit. Wie ihm aber im Mecklenburgischen ein Antrag geschahe, als Hofmeister bey einem Paar junger Edelleute bestellt, und mit denselben auf die Akademie geschickt zu werden, so bewog ihn solches, weil er das seinem Wunsche sehr gemäß fand, Rügen zu verlassen. Es war aber solches noch nicht einmal geschehen, so ward der ganze Entwurf durch den Todesfall des Vaters der beyden jungen Edelleute vereitelt. Er nahm deswegen nun mit Vergnügen eine Stelle an, die ihm bey einen, an Leibes- und Seelenkräften, überaus schwachen Prediger im Mecklenburgischen angetragen ward, für denselben die allermeisten Predigten zu übernehmen. So wenig angenehm nun auch der Umgang mit diesen Mann seyn konnte, so war ihm doch diese Stelle, weil sie ihm Gelegenheit gab, sich im Predigen recht fleißig zu üben, und daneben ihm Musse genug übrig ließ, für sich selbst fleißig zu seyn, sehr nützlich, und auch um deswillen nicht unangenehm, weil er sich der Liebe und des Beyfalls der Gemeine zu erfreuen hatte.

Wider alle seine Erwartung aber bekam er 1737 von der Frau von Schwartzern einen Brief, darin sie ihm auf die gütigste Art vermeldete, sie

habe ihn in dem Hause Sr. Excellenze, des Herrn Grafen und Präsidenten Putbus auf Rügen, zum Lehrer und Erzieher der jungen Herrschaft, nicht allein empfohlen, sondern auch schon, in der gewissen Voraussetzung seiner Einwilligung, so gut als wirklich engagirt; er möge daher, so bald als möglich, überkommen, um die Stelle anzutreten, weil man sie ungerne lange erlediget sehen möchte.

Das war nun seinem Herzen ein so deutlicher Wink der Vorsehung, daß er nach Rügen zurückzukehren, keinen Augenblick anstund. Beynahe zwey Jahre stand er zu Putbus selbst dieser Stelle vor, wie er darauf 1739 auf Johannis mit den beiden ältesten Herren Grafen auf die Akademie zu Greifswald geschickt ward. Hier hatte er abermal das Glück, mit seinen beiden jungen Herren, ins Haus und an den Tisch einer der würdigsten Familien daselbst zu kommen; nemlich ins Haus und an den Tisch, und also in den täglichen liebenswürdigen Umgang, des, noch durch Gottes Gnade, bey allen muntern Kräften der Seele, lebenden verehrungswürdigen 83jährigen Greises, des jetzigen höchstverdienten Vicepräsidentens beym Königl. hohen Oberappellationsgerichte in Wismar, des Herrn von Balthasar.

Insoferne es ihm die Pflichten erlaubten, welche er den, ihm anvertrauten jungen Herren und Grafen, schuldig war, so verabsäumte ers nicht, ihm selbst auch den abermaligen Aufenthalt auf einer Akademie möglichst nützlich zu machen. Gelegentlich übte er sich fleißig auch in öffentlichen Disputiren; besonders aber ward ihm die Bekanntschaft

kanntschaft und der tägliche vertrauliche Umgang mit dem, eben so rechtschaffenen, als gründlichen Theologo, D. Jac. Heinr. von Balthasar, nachmaligen Pommerschen Generalsuperintendenten, überaus vortheilhaft. Wie er, nebst noch einem Freunde, der eben von Jena zurück gekommen war, diesen würdigen Mann einmal ersuchte, ihnen beiden in einer Privatstunde die Theologie zu lesen, so war er dazu sofort sehr bereit, that ihnen aber dabey diesen Vorschlag: „Sie beide selbst möchten, eine Stunde um die andere, die eigentlichen Docenten seyn, er dahingegen wolle, bis gegen das Ende einer jeden Stunde, den Zuhörer abgeben, und sodann das Nöthige erinnern, was etwa von ihnen möchte unrecht, oder auch nicht gründlich und deutlich genug vorgetragen, oder auch ausgelassen worden seyn.“ Mit der wärmsten Dankbarkeit gegen den vortreflichen Mann erinnert er sich noch stets des sehr grossen Nutzens, welchen er von dieser Stunde gehabt hat.

Während seines Aufenthalts in Greifswald war er die Veranlassung, daß daselbst die Königl. deutsche Gesellschaft aufgerichtet ward, wobey er bis zu seiner Abreise das Secretariat verwaltete; die Stelle eines Vorstehers derselben aber dem ältesten Herrn Graf Putbus, und eines Directors oder Aufsehers, dem damaligen Doctor und Professor von Balthasar, aufgetragen ward.

Da der akademische Aufenthalt beider Herren Grafen in Greifswald, 1744 seine Endschaft haben sollte, und er das Jahr vorher einen Besuch bey seinem Vater zu Baß abstattete, dessen Wunsch

immer gewesen war, daß er doch auch, wie alle seine Vorfahren, im Mecklenburgischen seine Beförderung finden möchte; so bekam er dahin unvermuthet einen Brief von dem Secretär Sr. Excellenze, des Herrn Grafen und Präsidenten Putbus, des Inhalts: „Da man Ursache habe, zu vermuthen, daß man auf seine Beförderung im Mecklenburgischen bedacht seyn möge, so könnten Sr. Excell. deswegen nicht umhin, ihm bekannt werden zu lassen, wie sie ihm schon lange zu ihrem Hofprediger zu Putbus und zum Pastor zu Vilmnitz, bestimmt hätten; nun auch wünschten, daß er, wenn er von Greifswald mit den Söhnen Sr. Excell. würde zurückgekommen seyn, gleich nachher diese Stelle übernehmen möchte; sintemalen der bisherige Hofprediger und Pastor, Alters halben, um seine Erlassung angehalten habe; für desselben hinlänglichen und zufriedenen Unterhalt aufs vollkommenste würde gesorgt werden, ohne daß er dazu von seinen Einkünften so wenig etwas würde mit beyzutragen haben, daß vielmehr dieselben, weil sie nur mäßig wären, ihm auf seine Lebenszeit ansehnlich — etwa gegen 200 ℛ. — sollten vermehret werden; und da auch die ganze Pfarrwohnung schlecht und baufällig sey, so werde ihm zum Voraus die Versicherung ertheilet, daß sie ganz neu erbauet werden sollte.“

Ein solcher ganz freyer Antrag, der die deutlichsten Merkmale, sowol einer vollkommen Zufriedenheit mit seinen bisherigen Diensten, als auch eines so sehr wichtigen Zutrauens, eines so vornehmen und angesehenen, uralten, und noch

von dem Blute der ehemaligen Rügenschen Fürsten, abstammenden Hauses, in sich enthielte, konnte unmöglich anders, als ihn, und zugleich auch seinen alten Vater, aufs innigste rühren; und alle Bedenklichkeiten fielen hinweg, nun nicht mit den willigsten Herzen, für seine ganze künftige Lebenszeit, Rügen, das angenehme Rügen, zu seinem Aufenthalt zu wählen. Er bekam darauf 1744 den 15 September seine würkliche Vocation als Hofprediger zu Putbus und Pastor zu Vilmniß; ward in Greifswald den 2 October examinirt, den 7 d. M. ordinirt, den 25 d. M. als Dom. 22 nach Trinit. von dem Generalsuperint. Rusmeyer zu seinem Amte eingeführet, und hielt darauf am ersten Sonntage des Advents seine Antrittspredigt.

Die eilf Jahre, welche er bey nahe in diesem seinem Amte zugebracht hat, sind ihm sehr angenehme und vergnügte Jahre gewesen. Er hatte sich nicht nur fortdaurend der Gnade und des Vertrauens des gesammten Hochgräflichen Hauses, sondern auch der Liebe und Zuneigung seiner ganzen Gemeine, und manches schönen Segens seines Amtes zu erfreuen. Dazu kam, daß er nicht allein in einer überaus reitzenden schönen Gegend wohnete, und in der Nachbarschaft und dem Umgange vieler redlichen und rechtschaffenen, zum theil auch gelehrter Freunde lebte, sondern auch in einer vergnügten Ehe, die er nach dem Wunsche seines Herzens 1745 den 15 Januar angetreten hatte mit Emerentia Ilsabe Nürenbergen, einer Tochter Herrn Christoph Nürenbergs

bergs in Greifswald, Procuratore beym Königl. Hofgerichte daselbst, und zugleich auch Rentmeisters, oder, nach damaliger Benennung, Structuarius bey der Königl. Akademie. Auf Rügen sind ihm aus dieser Ehe fünf Kinder gebohren worden, von denen jetzt noch eine Tochter, und zween Söhne im Leben sind *).

Er selbst würde nun wol an eine Veränderung solcher Stelle, in der er so viele wahre Zufriedenheit genoß, niemals gedacht haben, wenn es nicht der Vorsehung gefallen hätte, das Herz Sr. Excellenz des Graf Putbus, welcher die letzten Jahre über, als Präsident des hohen Tribunals zu Wismar, und als Administrator Jurium Ducalium in solcher Stadt und Herrschaft, seine beständige Wohnung zu Wismar genommen hatte, dahin

*) 1) Christiana Catharina Johanna, geb. 1748 den 11 Jun.; seit 1769 den 14 Jun. verheirathet an M. Ernst Joh. Conr. Walter, Pastor zu Neukloster und Bäbelin, deren Ehe sich bereits mit acht Kindern von Gott gesegnet befindet: 2) Carl Christian Balthasar, geb. 1751 den 31 December, der, nachdem er in Göttingen Theologie studiret, zwey Jahre als Lehrer am Pädagogio in Bützow gestanden, bis er zum Lehrer und Erzieher im von Behr-Negendankschen Hause gerufen worden; er ist der Uebersetzer des 3ten Theils von Dodd's Predigten für Jünglinge, und von Sheridans Geschichte der Staatsveränderung in Schweden, beide aus dem Englischen: 3) Johann Christian, geb. 1754 den 6 Jul., der in Göttingen und Kiel die Rechte studiret hat, am letzten Orte pro Gradu disputiret, und seit 1778 als Advocatus und Procurator beym Königl. hohen Tribunal in Wismar stehet.

dahin zu lenken, es zu veranlassen, daß ihm der Antrag zum Pastorat zu St. Marien, und zu dem damit verbundenen Assessorat im Königl. Consistorio, geschahe. Wie ganz unerwartet ihm das nun auch war, so fand er dennoch sehr bald auch darin sehr vieles, welches ihm aufs deutlichste sagte: „Also auch sey es des Herrn Wille mit ihm!" Schon war er einmal, wenige Jahre vorher, bey einer Pastoratsvacanze zu Wismar, zu einer Gast- und Hörpredigt daselbst eingeladen worden; welche Einladung aber er anzunehmen, Bedenken gefunden, und deshalb ehrerbietig abgelehnt hatte. Nun aber ward er, ohne daß er in Wismar jemals gewesen war, zu der obgedachten Stelle von Einem Hochedlen Rath präsentirt, von des Herrn Präsidentens Excellenz gewählt, und im Namen Sr. Königl. Majestät von Schweden 1755. den 4 April vocirt. Weil ihm zugleich seine würkliche Ueberkunft sehr eilig gemacht ward, so hielt er schon den 13 April am Sonntage Miser. Dom. auf Rügen seine Abschiedspredigt; ward den 27 d. M. am Sonntage Cantate zu Wismar als Pastor zu St. Marien instituirt, den 1 May ins Königl. Consistorium als Assessor eingeführt, und hielte den 4 May am Sonntage Rogate seine Antrittspredigt.

So ganz fremd und unbekannt er nun auch, mit seinem ganzen Hause, in Wismar seyn mochte, so erkennt er es doch vor Gott mit herzlicher Dankbarkeit, daß er ihm auch daselbst, nicht allein recht viele wahre und rechtschaffene Freunde, sondern besonders auch bey seiner Gemeine alle erwünschte

wünschte Liebe und Zuneigung, und manchen angenehmen Segen seiner Arbeiten, hat finden und erleben lassen. Zwar nahm, bald nach seiner Ankunft daselbst, der traurige siebenjährige Krieg in Deutschland, seinen Anfang, von desselben sehr schweren Last auch Wismar ausserordentlich ist hart gedrückt worden; wobey also es nicht anders seyn konnte, als daß er nicht auch sehr empfindlichen Verlust in Ansehung seiner Einkünfte sollte gelitten haben, davor er in seinem lieben einsamen Rügen, dem das Meer zu einer Schutzmauer vor dem Feinde diente, würde bewahrt geblieben seyn: Aber so erkennt er doch darin auch in Demuth die Hand des Herrn, und glaubts fest, daß derselbe denen, die nur ihn lieben, nichts wiederfahren lasse, was ihnen nicht ganz gewiß müsse zu ihrem Beßten dienen.

Im Jahr 1757 ward ihm unmittelbar von Sr. Königl. Majestät d. d. Stockholm den 9 May, die Vollmacht zur Vicesuperintendentur in der Stadt und Herrschaft Wismar, ohne alles eigene Gesuch ertheilet. Und wie er 1774 den 22 Jun. mit dem allergnädigsten Befehl seines Königes, die hohe Vertrauung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Südermannland, mit der Durchl. Prinzessin von Hollstein-Gottorp, in Wismar zu verrichten, war beehret worden, so ward ihm an selbigem Tage Sr. Königl. Majestät allergnädigste den 20 April ausgefertigte Vollmacht zur würklichen Superintendentur, durch Se. Excell. den Herrn Präsidenten und Baron von Höpcken, überreicht.

Gleich

Gleich darauf ward ihm eine neue Gnade seines beßten Königes darin zu Theil, daß Se. Majestät aus höchsteigener Bewegung ihm die Vocation zu der Rügenschen ersten Präpositur und zum Pastorat in Bergen auf Rügen, mit Beybehaltung des Tituls eines Superintendenten, allergnädigst ausfertigen und zuschicken liessen. Mit grossem Vergnügen würde er wol diese Gelegenheit, abermal nach seinem geliebten Rügen zurück zu kehren, ergriffen haben, wenn ihn nicht, unter andern Ursachen sein nun schon herannahendes Alter, und die, für dasselbe zu grossen, mit einer solchen Veränderung des Orts, nothwendig verknüpften Beschwerlichkeiten, bewogen hätten, diese ihm zugedachte Gnade seines Königs in tiefster Unterthänigkeit zu verbitten; welches auch von dem gütigsten und beßten Könige so wenig ungnädig bemerkt ward, daß vielmehr, zum Beweise ferner fortdaurenden höchsten Gnade gegen denselben, von Sr. Majestät ihm ein ansehnliches Geschenk aus Wismarschen Kirchenmitteln, allergnädigst bestimmt ward.

Ohne sein Wissen, kam er bey der letzten Vacanz des Hauptpastorats zu St. Nicolai in Hamburg, nach welcher der jetzige Herr Hauptpastor und D. Winckler solche Stelle erhielt, mit auf die sogenannte enge Wahl. Und wie die historische Akademie in Göttingen ihm 1765 die Ehre erwiesen hat, ihn unter ihre Mitglieder aufzunehmen; so ist ihm 1775 gleiche Ehre von Schweden aus von der dasigen Societate pro fide et Christianismo wiederfahren.

Seine vergnügte Ehe ist ihm auch noch in Wismar mit vier Kindern von Gott gesegnet worden, von denen aber nur noch zwo Töchter, Juliana Ilsabe Carolina, und Eleonora Dorothea, am Leben sind.

Die Schriften, welche von ihm sind herausgegeben worden, sind folgende:

1) Lob- und Gedächtnißrede auf die vor 200 Jahren geschehene Wiederaufrichtung der hohen Schule in Greifswald, nebst einer Ode bey solcher Gelegenheit, 1739. Greifsw. gr. 8.
2) Critische Versuche zur Aufnahme der deutschen Sprache, 1ster Band. ebend. 1744. 8. — Die Fortsetzung dieses Journals ward nach seiner Abreise von Greifswald von seinem Nachfolger im Secretariat bey der deutschen Gesellschaft übernommen.
3) Kurzer Inhalt heiliger Reden, vom Advent 1745. bis dahin 1746.
4) — dito. — vom Advent 1746. bis dahin 1747.
5) Der vertheidigte Glaube der Christen von der heiligen Taufe.
6) — dito. — vom heiligen Abendmahl, Rostock und Wismar 1754. 8. — Beide Stücke wurden das Jahr darauf von neuen aufgelegt, aber ohne alle Veränderung des Verfassers, der nur in der Vorrede aufs bescheidenste gegen einige Vorwürfe und Angriffe, sich zu vertheidigen gesucht hat.
7) Pommer- und Rügensche Beyträge ꝛc. 1ster B. ebend. 1754. 1755. 8. — Die Fortsetzung dieses Journals, welches er mit einigen seiner Freunde auf Rügen anfing, und von dessen zweyten Bande auch ein paar Stücke herausgekommen sind, ward durch seine Abreise aus Rügen vornemlich gehindert.

8) Denk-

8) Denkmal der Gerichte des Herrn über Pommern und Rügen, zwo Predigten an dem 1747 verordneten allgemeinen Buß- und Bettage wegen der Viehseuche. Stralſ. gr. 8.

9. 10) Erſte und zwote Anrede an den Wismarſchen Synodus; ſind zwo Einladungsſchriften bey Gelegenheit der beyden erſten von ihm gehaltenen Synodal-Verſammlungen in Wismar.

11) Eine Predigt vom Gebet, am Sonnt. Rogate, über Joh. 16, 23. u. f.

12) Von den Beſchäftigungen eines frommen Alters, am Sonnt. nach Weihnachten über Luc. 2, 33. u. f.

13) Ueber die Heimſuchung der Sünden der Väter an den Kindern, am 2. Weihnachts-Tage über Matth. 23, 34. u. f.

14) Von der Pflicht des kindlichen Gehorſams, am 1. Sonnt. nach Epiph. über Luc. 2, 41. u. f.

15) Leichpredigt auf den Hrn. Mag. und Archidiac. Grimm.

16) Bey der vorgegangenen Staats-Veränderung in Schweden, am 13. Sonnt. nach Trinit. über Luc. 10, 23. u. f. — Dieſe Predigten hat er in Wismar drucken laſſen.

17) Neues Wismarſches Geſangbuch, 1767. 8. — Die Sammlung dieſes, ganz neu eingerichteten Geſangbuches, auch in demſelben die für nöthig erachtete Veränderung einiger Geſänge, iſt ſeine Arbeit, die aber aufs genaueſte in allen Stücken mit dem geſammten Miniſterio iſt communiciret worden.

Einige wenige Aufſätze von ihm, ſind den Pommerſchen Gelehrten Nachrichten des Hrn. Prof. Dähnerts, und auch dem Greifswaldiſchen Wochenblatte des Hrn. General-Superintend. von Balthaſar, einverleibet worden.

Kosegarten*), (Ludwig Theobul) nahmhaft unter den Dichtern unsers Vaterlandes, doch hat sein Verweilen in Deutschlands fernsten Winkeln, seine Entfernung vom Umgang der Virtuosen, die Enge seiner äussern Verhältnisse ihn unstreitig gehindert, bisher noch das zu werden, was seiner ursprünglichen Keimkraft nach wol aus ihm werden könnte. In Stollbergs, Vossens, Bürgers Situazionen würd' er diesen Treflichen schwerlich nachgegeben haben.

Gebohren ward unser Dichter am ersten Februar 1758. Sein Geburtsort ist das Städtchen Grevismühlen zwischen Wismar und Lübeck. Sein Vater Bernhard Christian Kosegarten, Präpositus des Zirkels, einer der denkendsten Gottesgelehrten des Landes. Seine Mutter, die er früh verlohr, war Sophia Buttstädt, ein Urbild weiblicher Milde, deren er hin und wieder in seinen Gedichten gedenkt. Von acht lebenden Brüdern ist er der dritte.

Vaters Flammengeist, gemildert durch die Liebe der Mutter, bildeten in unserm K. jene trübliche, aber köstliche Mischung von Blut und Melancholie, die die wahre Temperatur der Dichter ist. Schon im Knaben Kosegarten athmete sie. Sein Wehen war lauter Ahnden und Sehnen. Er

*) Diese Biographie ward mir in einem anonymischen Briefe zugesandt, ich hielte es nicht für gerathen, sie ohne Bewilligung des Herrn K. aufzunehmen, sandte sie ihm deshalb zu, er approbirte sie durchgehends, und ist vielleicht selbst der Verfasser davon.

A. d. H.

Er schwelgte schon mit süsser Träumerei am Busen der Natur, hing liebend an Mond und Dämmerung, suchte die Einsamkeit, war ofnen Sinns für alles, was Gesang und Gedicht heist. Der Geist mancher alten Romanze, die er in den Spinnstuben singen hörte, kam oft so mächtig über ihn, daß er Tag und Nacht darüber brütete. Das Tragische würkte unwiederstehlich auf ihn. Er weinte blutige Tränen über den Knaben im Schloß zu Oesterreich, über das Königsmägdlein und den Fischerknecht, und hernach, als er selbst las, über den Kaiser Oktavian und die asiatische Banise. Er pflegte sich selbst stundenlang im Geist Mährchen und Rittergeschichten auszudenken, voll des ausschweifendsten, abentheuerlichsten Wunderbaren. Der Held war immer er selbst, die Heldin eine seiner Gespielinnen, an der er mit der romantischten Zärtlichkeit hing. Im achten Jahr macht er ein Mährchen in Versen.

Die ruhige Stille seiner Gemütsart schien ihn den Wissenschaften zu bestimmen. Sein Vater hielt Hauslehrer, die nichts weniger als antuhend waren, unter denen unser K. dennoch die schnellsten Progressen machte. Im 14ten Jahr verstand er Lateinisch, Französisch, Griechisch und Hebräisch, und nun fing er an, die höhern Wissenschaften, die Weltweisheit, Mathematik und Theologie mit solchen Fleis zu studieren, daß er im 18ten Jahr (wie man's nennt) absolvirte, nebenher noch die ungeheursten historischen Werke excerpirt, sich selbst etwas Musik gelehrt, und eine Menge Bücher ausser dem gelesen hatte. Er

pflegte von 24 Stunden gewöhnlich 15—17 zu studieren, und höchstens 5 zu schlafen, so daß aus unserm Freund, statt eines vollkräftigen Genusfähigen Dichterjünglings, gewis bald ein stierer, unnüzzer, frühzeitig älternder und kränkelnder Polihistor geworden wäre, wenn nicht zum Glück seine Leidenschaften, und mit denen sein ganzer Dichtergeist erwacht wären.

Dies geschah zwar schon im 15 oder 16ten Jahr seines Alters. Der aufstrebende Genius ward aber immer durch seinen ängstlichen Fleis wieder niedergedrückt. Er überlies sich dem süssen Zuflüstern der Musen, den Schwärmereien seines kranken Herzens, höchstens nur wärend der Malzeiten, oder des Nachts, oder des Sonntags. Dann, so bald er seine vermeinte Pflicht befriedigt hatte, schwebte er rastlos im All der Schöpfung umher, klom auf die Berge, stürzte sich in die Tiefen, barg sich in die Wälder, streckte sich in der Abenddämmerung, und nicht selten in tiefer Mitternacht an den Seen und Bächen hin. Da entstob dem reinen Kiesel seines Herzens manch heller Funke, Ode, Lied, Elegie. Er versuchte sich auch in höhern Dichtarten, im Heldengedicht und im Trauerspiel. Wo er nur einen Dichter auffand, welches sehr selten geschah, da ahmt er ihn nach. Aus den lateinschen Poeten hat er manches Stück, zumal aus Horaz und Tibull übersezt. Von allen diesen Aufsäzzen sind nun freilich einem ehrsamen und gestrengen Publikum keine geniesbar. Dem jungen Mann aber können sie zu kräftigem Trost, und falls irgend

gend ein öffentlicher Anschnauzer es ihm streitig machen sollte, zu Siegeln seiner Weihe dienen.

Im 18ten Jahr 1775 ging er auf die Akademie nach Greifswald. Er fing hier eben wieder an, wie ers zu Hause gelassen hatte. Da war kein Kollegium im Katalog, das er nicht hören wollte. Von früh Morgens bis spät Abend hatt er alle Stunden besezt. Er wards aber bald überdrüßig, als er von den Kathedern Dinge hörte, die ihm schon von Haus aus weit gründlicher bekannt waren. Also lies er alles auffliegen, und begnügte sich mit ein paar philosophischen Kollegien bey Ahlwardt und Muhrbeck, mit welchen treflichen Männern er in alle Abgründe der Metaphisik herunterstieg.

Sein Liebebedürftiges Herz sah sich indessen nach Freunden um. Bei dem Ton der Barbarei, der damalen noch unter den Greifswaldschen Burschen herrschte, hatte er Mühe, sich welche auszufinden. Mancher Jüngling kam zu ihm. Er hing sich an seinem Hals, und schauderte vor Kälte zurück. Endlich fand er, was er suchte. Die Vorsehung hatte auf diesem kleinen Musensiz jezt einige Jünglinge zusammen geführt, die sich erst unter einander, und so allmälig den ganzen Haufen bildeten. Kosegarten, Riesenberg, Zander, Quistorp, Gering, Tarnow, lauter brave, gefühl- und kraftvolle Jungen! Kosegarten war der herrlichste unter ihnen, und die nächsten seinem Herzen Quistorp, ein gebohrner Rostocker, ein Jüngling, der Rafaels Schönheit, mit der Einfalt und Hoheit seines Herzens und

Pinsels verband, und Gering, ein kühlerer, ernsterer, mänlicherer Geist. Diese drey waren unzertrennlich, und ihrer keiner wär' ohne den andern das geworden, was er ist.

K—s Herz war durch diese Freundschaften noch nicht befriedigt. Er und sein Dichtergeist bedurften einer Geliebten. Er hatte sich ein Ideal in den Kopf gesetzt, das ihn zu den feurigsten Liedern begeisterte. Er besang es unter dem Namen **Wunna.** Hin und wieder glaubt' er es realisirt zu finden. Aber seine Stunde war noch nicht gekommen. Eine solcher flüchtigen Herzensangelegenheiten zog ihn damalen oft nach Rostock, wo ich ihn kennen lernte, und Freund- und Brüderschaft mit ihm stiftete. Ich fand in ihn einen wilden, trozzigen, rohen, brausenden Jüngling, ungebändigt von Vorurteil oder Konvenzion, Verächter alles Beispiels sogar und aller Prinzipien, sobald es den eigentümlichen Genius fesselte, wahr, offen, wollherzig und edel. Das war eine herrliche Epoche für seine Dichtkunst. Er ahmte nicht mehr nach. Er dichtete aus dem vollen Grunde seines Herzens. Im 19ten Jahr gab er die Melancholien heraus. Die Berliner haben sie gar schmälig angeklozt, ihm alles wahre Talent abgesprochen. Ich möchte wissen, was diese Leutlein darunter haben, daß sie so gerne ein aufstrebend Genie niederzuhalten suchen. Hernach, wenn's nun doch aufstralt, im Jubel der Nazion müssen sie's Maul halten, und sich schämen.

In eben dem Jahr besuchte K. die Insel Rügen. Dis Wundereiland zog ihn mit der Magie seiner Sitten, Landschaften, Wasser, Berge und Wälder so mächtig an sich, daß er sich nie hat losreissen können. Als er sich um Michael 1777 genötigt sah, die Akademie zu verlassen, nahm er unter andern Vorschlägen am liebsten denjenigen an, der ihn zum Landshauptmann nach Bergen auf Rügen rief. Hier fand er die Klippe, woran seine Ruhe scheiterte. Karoline von W**, eine zwote Julie d'Etange, machte den jungen, mutigen, in Idealen um sich her schwimmenden Jüngling zum zweiten St. Preex. Sie hatten die Zärtlichkeit jener Liebenden am Fus der Alpen. Sie hatten auch ihr Schicksal. Sie wurden getrennt, und K. versank in jene unheilbare Melankolie, womit in der Folge all sein Wesen, Gebehrde, Sprachton, Werk und Gedicht tingirt ist.

Troz der Feinde, die diese unglückliche Begebenheit, den unverstandenen Grundsäzzen der Welt zufolge, ihm notwendig erwekken muste, blieb er im Lande. In der Ueberfülle seines gepresten Herzens, schrieb er ein Trauerspiel, worinn seine eigene Geschichte zum Grunde lag. In einem Augenblick jugendlicher Uebereilung sandt' er es in den Druck. Das ganze Land las es. Es gab einen gräulichen Lärm. Die Tadler tadelten. Die Kläffer klaften. Die Deutler deutelten. Seine Freunde bedaurten. Feinde, die überdies der Neid wegen seines Ruhms und seiner Kraft nagte, schrien nun laut, ziehen ihn Nach-

sucht, Bosheit und Hochverrats, hätten ihn gerne zum Lande hinausgedräut. Aber die Unglücklichen sind getrost. Er blieb.

Jezt fing er an, die Griechen zu lesen, Homer war der erste. Mit der Iliade ging es noch etwas langsam. Die Odüssee verschlang er in drey Tagen. Wie sie auf ihn gewürkt hat, in der schönsten Jahrszeit, in dem meerumflossenen Eilande, könnt ihr daraus abnehmen, daß er sich jäh entschlos, die Odüssee zu verdeutschen, keine Schwierigkeit sich schrekken lies, und in sechs Wochen die zwölf ersten Gesänge vollendete. Er hat in der Folge Probe nebst Ankündigung davon drukken lassen, aber keine Unterstüzzung funden.— Ich habe sie gelesen. Blühender und wärmer ist sie als die Voßische, vielleicht minder wahr.

Im November 1779 verlies er klagend und weitbeklagt seine geliebte Insel. Aussichten in seinem Vaterlande bewegten ihn dazu. Sie verdunkelten sich wieder. Und er blieb zu Zansebur in Pommern, zwischen Barth und Stralsund, funfzehn Monden lang, in welcher Zeit er seine Odüssee vollendete, das Schauspiel Wunna schrieb, das Fräulein von Garmin dichtete, dabei nicht sowol aus Zwang, als aus alter Neigung die Weltweisheit nebst der Theologie wieder hervorsuchte, auch häufig predigte, worin er eben so berühmt war, als in der Dichtkunst. — Indessen hatte die rastlose Energie seiner Seele, sein von Leidenschaft, Kummer und Unruhe ganz zerrisnes Herz, sein Schwärmen im All der Schöpfung ohne Schonung bei Tag und Nacht, im

scheus-

scheuslichsten, wie im schönsten Wetter, seinen Körper völlig geschwächt, sein Angesicht erbleicht, seine Brust zerrüttet und seinen ganzen Bau untergraben. Er war einem Blutsturz nahe, und vielleicht wär' ihm schon die Sonne erloschen, hätte nicht zum Glück sein Vater ihn um die Zeit aus den mancherlei ängstlichen Verhältnissen, worin er in dieser Gegend stand, nach Hause berufen. Er verlies Pommerland im Februar 1781.

Zu Hause wohnte er der Hochzeit einer einzigen und geliebten Schwester bey, die er in einem herrlichen Bundesliede feierte. Die Liebe der Seinigen, das Anwehen der vertraulichen vaterländischen Luft, der Umgang eines zärtlichen Vaters, schwichtigte sein Herz, brachte Frieden in seine Seele.

Er ging im März zu einem Edeln des Landes, der an der Warne in einer herrlichen Gegend wohnte, in Kondizion. Luft und Wasser waren daselbst sehr gesund. Hier genas unser K. Den Sommer über studirte er hauptsächlich das neue Testament. Im Julius ward er von der theologischen Fakultät zu Greifswalde examinirt, und durch Zeugnisse an die Regierung zum Predigtamt tüchtig erklärt. Seine Muse schlief diesen Sommer über, doch schrieb er in seinen Lieblingsstunden: Die Liebe Reinharts und Jinni, einen noch ungedruckten Roman. Hier las er auch Tasso und Petrarka.

Um Michael verlies er seine Kondizion wieder. Unbeklagt und sonder Klage, denn sein Geist und Herz hatte hier niemanden recht eingeleuchtet.

Er ging nach Bützow. Hier suchten die vortreflichsten Männer der Akademie ihn zu behalten, verwandten sich auch bey Serenissimo für ihn, um ihn zu Vorlesungen in der griechischen und schönen Litteratur zu salariren. Dem Gesuch konnte aber nicht deferirt werden. Mit einmal wandte unser Freund seinem Vaterland wieder den Rükken zu, flüchtete nach seiner geliebten Insel, und lebt dort bis auf den heutigen Tag. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist Gåtemiz, ein Lehn des Herrn von Kahlen, Terzialisten auf Farlwiz, eines Mannes von ofnem Kunst- und Prunklosen Karakter, der unserm Freunde sehr gewogen ist. Seine neuesten Beschäftigungen sind, so viel ich weis, emsiges Studium der Griechen, und ausser eignen Ausarbeitungen, Uebersetzung seines Lieblings Euripides, den Dialog in Jamben, die Chöre frei und kek nach dem Numerus der Leidenschaft. Seine Kraft, Mark und Kühnheit stehen jezt noch im vollsten Leben. Und wenn die Abhängigkeit seiner Lage sie nicht niederhält, kann die Welt sich noch viel von ihm versprechen.

So viel habe ich von den Schicksalen dieses Jünglings der Welt bekannt zu machen dienlich funden. Da K. mein Freund und Korrespondent ist, kann man sich auf die Authentizität der Daten verlassen. — Schließlich noch ein Wort von seinem und seiner Poesie Karakter.

Sein Herz ist frei, offen, unverstekt, aufrichtig und argwonlos. — Etwas zu ungestüm, zu rasch, zu unbekümmert um all nur konvenzielle Eleganz und Sittlichkeit — durchdrungen aber vom

innigsten Gefühl fürs wahre Schöne, fü'rs ewige Dekorum — warm, sehr warm, schwül beinahe — kühn und furchtsam — stolz und demütig — voll glühnder Leidenschaften, aber nie besiegt vom Laster — Denker übrigens! Selten Grübler — Dichter wenigstens mehr als Darsteller — Milder zu Zeit noch mehr der Sinne als der Seele — Schwärmer, Schweber, Schauer, Verschönerer, Idealisirer alles Gesehenen — Heftigkeit, ehemalen rohe Wildheit, jezt Feuer und brennender Stil der Karakter seiner Dichtkunst. Zu einfältig zum Epigram, zu warm zur Erzälung, zu einsiedlerisch zum Drama, aber geschaffen für Od' und Himne, item für leidenschaftliche Szene, item in gewisser Seelenstimmung zum Lied' und zur Elegie. Aus seinen frühsten Sammlungen lernt man seine Anlage und Eigenheit am meisten kennen. Weniger aus seinen Stükken im Museum. Die hat der Herausgeber kombabisirt.

Den Herren Fisionomen zu Lieb' ist hier auch meines Freundes Skizze. Der Wuchs lang, schlank, etwas ungefüglich. Gang und Sprache, rasch, unstät. Die weite liegende Stirn deutet auf Fantasie und Urteil. Der rafaelische Braunenbogen auf Erhabenheit. Das Auge selbst, tiefliegend unter'm scharfen Augenknochen, doch mehr des Denkers als des Dichters, der Stern, funkelnd aus düstrer Iris, Stern des Genies. Die Nase schwach, die vollgewölbten quellenden Lippen mit unverkrümter Mittellinie, Einfalt, Liebe, Innigkeit. Das vorgedrängte Kinn, männliche Stärke. Das Kolorit, violet, weisrötlich.

Zulezt das Verzeichnis seiner bisher gedruckten Schriften:

1) Melancholien. Stralsund 1777. 8.
2) Hymne auf Gustavs ein und dreissigsten Geburtstag. Greifsw. 1777. 4.
3) Die wahre Grösse des Fürsten, Red und Himne. 1777. 4.
4) Thränen und Wonnen, drei Bücher, Stralsund 1778. 8.
5) Die höchste Glückseeligkeit, eine Ode. Stralſ. 1779. 4.
6) Darmond und Allwina, ein Trauerspiel. Frkf. 1779. 8.
7) Die Ralunken, eine rügische Erzälung im deutschen Museum. April 1780. S. 324—339. Herr Doktor Gesterding zu Greifswald hat sie auch in der vierten Lieferung des ersten Theils seines pommerschen Museums (Greifsw. 1782. 8.) wieder abdrukken lassen.
8) Wunna oder die Thränen des Wiedersehns. Ein Schauspiel mit Gesang. Am Ende eilf Lieder und eine Elegie. Stralſ. 1780. 8.
9) Probe der verdeutschten Odüssee nebst Ankündigung. 1780. 4.
10) Wahre Weisheit, eine Predigt. Stralsund 1780. 4.
11) Glaube und Unglaube, eine Predigt, ebend. 1781. 4.
12) Das Fräulein von Garmin im Februar des deutschen Museums. 1782. S. 117—128.
13) Probe von Fischers umgearbeiteten geistlichen Gedichten nebst Ankündigung. 1782. 8.
14) Schön Hedchen (eine Ballade) in der Göttingischen Blumenlese für 1783.

Uebrigens hat er noch sehr viele Gelegenheitsgedichte teils in seinem, teils in anderer Namen verfertiget.

Lasius (Hermann Jacob) ist den 15ten November 1715 in Greifswald gebohren. Sein Vater war Johann Lorenz Lasius, Lehrer an der dortigen Stadtschule, und seine Mutter Ilsabe Bärner, eines Greifswaldschen Kaufmanns Tochter.

Nachdem er in der dortigen Stadtschule die gelehrten Sprachen und übrigen Anfangsgründe der Wissenschaften erlernet hatte, so bezog er 1733 die Akademie daselbst. In der Philosophie und Mathematik waren seine vornehmsten Lehrer der nachherige General-Superintendent D. Stenzler, von dem er auch, da er annoch an der Stadtschule Conrector war, in derselben gründlichen Unterricht und viele Wohlthaten empfangen hat, und der annoch lebende Hr. Prof. Ahlwart. Die Physik lernte er von dem Prof. der Arzeneywissenschaft Lembcke, und die Geschichte von dem Prof. der Geschichtskunde und Moral Westphal. In den morgenländischen Sprachen ertheilte ihm den nöthigen Unterricht derselben öffentliche Lehrer D. Köppen und M. Fritz. In allen Theilen der Gottesgelahrtheit, welcher er sich besonders gewidmet hatte, wohnte er den Vorlesungen D. Rusmeyers und Balthasars bey.

1738 zog er nach Jena, woselbst er bis Ostern 1740 blieb. Auf dieser hohen Schule erwählte er in den philosophischen Wissenschaften, Naturlehre und Mathematik zu seinen vornehmsten Lehrern, Prof. Reusch, Hofrath Hamberger und M. Corvin. Um sich in der dogmatischen Theologie, wozu er schon in Greifswald einen guten

Grund

Grund gelegt hatte, noch fester zu setzen, wohnte er des seel. Prof. Reusch Vorlesungen in derselben bey. Auch aus eben der Absicht versäumte er nicht des damaligen Magisters, jetzigen Professors Theologiä und General-Superintendenten zu Erlangen Pfeifers Vorlesungen über dicta classica et probantia sacrae scripturae und biblische Auslegungskunst.

Ostern 1740 begab er sich nach Halle, und erhielt daselbst, nach gehaltener Inaugural-Disputation die Magisterwürde. Seine Absicht war auf dieser hohen Schule zu bleiben, und öffentlich Vorlesungen zu halten, welche er auch anfing, und den dortigen Gesetzen gemäs, pro loco disputirte. Aber das dortige Klimä und die Luft war seiner Gesundheit nicht zuträglich, er begab sich deshalb auf Anrathen dortiger Aerzte, am Ende des Jahres 1740 zurück nach seiner Vaterstadt, woselbst er, nach wieder erhaltener Gesundheit, verschiedene Jahre der dort studirenden Jugend durch gehaltene Vorlesungen mit ziemlichen Beyfall diente.

1742 nahm ihn die Königl. deutsche Gesellschaft zu Greifswald zu ihrem Mitgliede auf und beehrte ihn mit dem gewöhnlichen Diplom. Ostern 1745 ward ihm das Conrectorat an dortiger Stadtschule übertragen, welches er bis 1749 bekleidet hat, und worinn er auch fortfuhr, akademische Vorlesungen zu halten. 1749 ernannte ihn E. E. Rath zu Greifswald zum Rector dort an der Stadtschule, in welcher Stelle er bis 1764 blieb. 1750 den 6 Februar heirathete er in Greifswald des Herrn Bürgermeisters Wilde älteste

Tochter,

Tochter, mit welcher er annoch in einer vergnügten Ehe lebt, und mit ihr 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter erzeugt hat, wovon die beyden Töchter annoch leben. Neben seinem Rectorat setzte er seine Vorlesungen für die akademische Jünglinge fort. Diese fortgesetzte Bemühungen zum Dienst der dortigen hohen Schule bewogen das akademische Concilium, und die Königliche Regierung in Stralsund ihn 1752, nebst dem jetzigen Herrn Prof. Ahlwart, zu der damal erledigten Profeßion der Logik und Metaphysik Ihro Maj. dem König Adolph Friedrich vorzuschlagen. Die Königl. Wahl aber traf den Ersteren.

1763 trug E. E. Rath zu Rostock ihm die öffentliche Lehrstelle der Griechischen Litteratur auf der Rostockschen Akademie an, welchen Ruf er auch annahm, und dieses Amt auf Ostern 1764 antrat. Den 23 September 1766 erzeigte ihm die Kön. Preuß. gelehrte Gesellschaft zum Nutzen der Wissenschaften und Künste zu Frankfurt an der Oder die Ehre, ihn zum Assessor in den historischen und schönen Wissenschaften der ersten Ordnung zu ernennen.

Den 11 Februar 1771 übertrug E. E. Rath zu Rostock ihm nebst seiner Profeßion auf der Akademie, das interimistische Rectorat bey hiesiger Stadtschule, welches er auch annahm und noch verwaltet.

Schriften, die er theils unter Vorsetzung seines Namens, theils ohne denselben herausgegeben hat, sind folgende:

1) Com-

1) Commentatio de Individuo finito. Jenæ 1739. 2 plag. Ein Glückwünschschreiben an den jetzigen Herrn Geheimden Kanzeleyrath Aepinus, wie derselbe die Magisterwürde annahm.
2) Diss. philosoph. inaug. de bonarum malarumque actionum effectibus naturalibus post hanc vitam. Præside J. J. Lange. Halæ 1740. 4. 3½ pl.
3) Diss. philos. de legibus et poenis conventionalibus in genere. Resp. Joanne Luc. Schroeder, Wollino-Pomerano. ibid. 1740. 4. 5 pl.
4) Diss. philos. qua iusta divina imputatio actionum nostrarum liberarum vindicatur. Resp. Carol. Gust. von Santen. Gryph. 1741. 4. 3 pl.
5) Die Königl. deutsche Gesellschaft bezeugte dem Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Augustin Balthasar der Rechte öffentlichen Lehrer und würdigen Aufseher ihrer Bemühungen an dem, den 20 May einfallenden Geburtstage desselben ihre Ergebenheit durch Mag. H. J. Lasius. ebend. 1743. Fol. 2 Bogen.
6) Satyrische Abbildungen, ausgefertigt durch ein Mitglied der deutschen Gesellschaft in Greifswald. ebend. 1746. 8. 8 Bogen.
7) Diss. de poenitentia Deo adserta ad Genes. VI. 6. Resp. Joach. Fr. Helm, Pom. ibid. 1747. 4. 4½ plag.
8) Diss. de Davide Rege numero Hypnopsychitarum exemto, ad Ps. XI. 6. LXXXVIII. CXLVI. ibid. 1748. 3 pl.
9) Zur öffentlichen Einführung Hrn. Albert Behrens, als berufenen Conrectors hiesiger Stadtschule ladet ein, und stellet über die billige und unbillige Verachtung der Schullehrer eine Betrachtung an H. J. Lasius. ebend. 1749. 4. 1½ Bogen.
10) Zu der von Hrn. M. Albert Behrens, bisher wohlverdienten Conrector der hiesigen Stadtschule, jetzo berufenen Predigers bey der Gemeine

meine zu Sagan in Rügen, in deutscher Sprache zu haltenden Abschiedsrede, und zu der feyerlichen Einführung des an seiner Stelle berufenen Conrectors, Hrn. Albert Alexander Grünwalds, in sein Lehramt, werden auf den 29sten Januar — eingeladen von M. H. J. L. ebend. 1751. 4. 1½ Bogen.

11) Die Vortheile niedriger Schulen vor Akademien. Eine Jubel-Rede auf die dreyhundertjährige Erhaltung der Greifswaldischen Akademie. ebend. 1756. 8. 3 Bogen. Diese Rede ist auch unter die sämtlichen Jubel-Schriften, die bey dieser Gelegenheit herausgekommen S. 201 bis 218 abgedruckt.

12) Xenophons Cyropaedie oder Geschichte des Cyrus, welcher das Leben des Lacedämonischen Königs Agesilaus beygefüget ist. Aus dem Griechischen übersetzt. Rostock und Wismar 1761. 8. 1 Alphabet 18 Bogen *)

13) Standrede bey dem Sarge des weiland Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn M. von Balthasars, den 12 November 1761 gehalten. Greifswald 1761. 4. 1½ Bogen.

14) Standrede bey dem Sarge des Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Johann Mathias Gesterdings, Königl. Landraths und ältesten Bürgermeisters der Stadt Greifswald den 15 Junius 1763 gehalten. ebend. 1763. Fol. 2 Bogen.

15)

*) Diese Uebersetzung hat die Nichterscheinung einer andern, womit grade damals der seel. Geheime Rath Klotz beschäftiget war, verursacht. Wie K—s Verleger diese zu Gesicht bekam, so schwand sein Muth den Verlag davon übernehmen. S. *Harles* de vitis Philologorum nostra aetate clarissimorum. Vol. I. Bremae 1764. 8. Pag. 187.

A. d. H.

15) Programma, quo Graecam linguam publice docendi munus auspicatur et lectiones suas indicit. Rostochii 1764. 4. 2½ plag.

16) Pietatis Monumentum, quo memoriae famaeque B——— *J. J. Quistorpii* — de sententia Amplissimi Philosophorum Ordinis consulere lubens libensque voluit, debuit. ibid. 1767. Fol. 4½ plag.

17) Quidnam pretium aequum sit hodie statuendum, argumentis ex miraculis et vaticinationibus, quae Sacra in Scriptura memoriae prodita sunt, ad divinae revelationis et inprimis Christianae religionis veritatem adseverandam, eamque ab adversariorum criminationibus vindicandum? primamque iam huius quaestionis partem disceptando inquirit, simulque sacra Pentecostalia indicit. ibid. 1768. 4. 2 plag.

18) Ultimam partem quaestionis antecedentis disceptat, simulque ad diem piae Angelognosiae sacrum digne celebrandum hortatur. ibid. 1768. 4. 2 plag.

19) Des Kaisers Julians zwo Spottschriften, die Cäsars und Misopogon, griechisch, nebst einer deutschen Uebersetzung und mit Anmerkungen versehen. ebend. 1770. 8. 1 Alphabet 2 Bogen.

20) Cornelium Centurionem, pium Philosophum ex Actor. X. sistit atque commendat, simulque ad dies Spiritui Sancto sacros pie agendos hortatur. ibid. 1770. 4. 2 plag.

21) De Marci Junii Bruti Daemone malo disputat; simulque diem Angelorum Principi sacrum indicit. ibid. 1770. 4. 2 plag.

22) Prodigium ab Attico Navio, Augure, Romae editum in disquisitionem vocat, simulque quaestionem, quando Deus sit Genio malo permissurus, prodigio ab ipso patrato, homines in rebus ad religionem spectantibus fallere disceptare studet. Qua meditatione ad dies Spiritui

Sancto

Sancto sacros digne celebrandos hortatur. ibid. 1779. 4. 3½ plag.

23) In den kritischen Versuchen einiger Mitglieder der deutschen Gesellschaft in Greifswald, von denen drittehalb Bände oder 15 Stücke von 1742 bis 1746 in 8 herausgekommen, haben einige Abhandlungen ihn zum Verfasser, von denen er nur folgende nennen will:

1. 2) im 2 und 4ten Stück zwey Abhandlungen von Scheinwörtern in der deutschen Sprache. Diese Abhandlungen bekamen einige Gegner, von denen der eine sich nicht weiter, als durch die Buchstaben G — — s zu erkennen gab, und dessen Brief ihm aus Rostock zugeschickt ward, welchen er im 9ten Stück mit Anmerkungen abdrucken ließ, und darinnen verschiedene, von ihm vorher in den zwey Abhandlungen gemachte, Kritiken und behauptete Sätze zurücknahm, und jenem, ihm unbekannten, Gegner recht gab. Der zweyte Gegner war der berühmte am 2ten Januar 1783 verstorbene, Herr Bodmer in Zürich, welcher auch die erwähnten, Abhandlungen in der Vertheidigung der schweizerschen Muse Herrn D. Albrecht Hallers, Zürich 1744. 8. angriff. Die beyden ersten Abschnitte sind gegen seine Abhandlungen gerichtet. Er wird aber sehr gütig und gelinde darin behandelt, welche Gelindigkeit er vornehmlich der, in den, dem Briefe des Herrn Gegners beygefügten Anmerkungen, bewiesenen Unpartheylichkeit und Bereitwilligkeit, der Wahrheit nicht zu wiederstreben, zu danken gehabt hat. Auch Pira, der schon vor langer Zeit zu Berlin verstarb, ist in seinem Beweis, daß die Gottschedianische Sekte den Geschmack verderbe S. 82. mit seinen Abhandlungen nicht völlig zufrieden, wiederlegt sie aber doch mit vieler Schonung gegen ihn.

3) Im 5ten Stück. Von der rauhen, männlichen, zärtlichen und weibischen Sprache.

4) Im 6ten Stück. Auszug aus M. *Alexandri Gottliebii Baumgarten* Meditationibus philosophicis de nonnullis ad Poëma pertinentibus. Halae 1735. Dieser Auszug wird in der erwähnten Vertheidigung ꝛc. S. 6. gerühmt.

5) In eben dem 6ten Stück. Unpartheiische Gedanken von dem Werthe der Dichter. Auch diese erhalten in der Vertheidigung ꝛc. S. 9. Beyfall.

6. 7. 8) Im 7ten Stück. Gedanken von dem Numero in der Rede. Gegen diese Abhandlung ließ ein Gegner, der sich nur durch die Buchstaben G. V. V. zu erkennen gab, der aber, wie er hernach erfahren, der nun schon längst verstorbene Rector in Prenzlau Vensky war, im 11ten Stück Erinnerungen drucken, welche er im zwölften Stücke zu beantworten suchte.

9) Im 10, 11 und 13ten Stück. Regeln zur Satyre.

Auch in den Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen finden sich nachfolgende Abhandlungen von ihm:

1) Der Geschmack hat einen großen Einfluß in der Aufführung und Wahl der Lehrgebäude. 5 und 6tes Stück 1765.

2) Ein Gespräch, wie man Freunde erwählen und sich erwerben müsse, aus des Xenophns denkwürdigen Gesprächen übersetzet. 25 und 26stes Stück, 1765.

3) Von der menschlichen Uebereilung, 21 und 22stes Stück 1766.

4) Eine philosophische Untersuchung der Frage, warum die Mannspersonen einen schwächern Trieb zur Ehe haben, als das weibliche Geschlecht, und welches die Ursachen von der natürlichen Liebe der Eltern gegen ihre Kinder seyn? 42—47stes Stück 1766.

5) Bemerkungen über den Nutzen der Eifersucht, 19—23stes Stück 1767.
6) Von der menschlichen Gemüthsart und dem Genie. 41—45stes Stück 1767.
7) Vom Parthey-Geist, aus dem Franz. 18tes Stück 1768.
8) Eine sonderbare Geschichte. 37 und 38stes Stück, 1768.
9) Betrachtungen über die Vorurtheile, 1—5tes Stück 1769.
10) Plutarchs Brief an den Pollian und die Eurydice von den Pflichten der Ehegatten gegen einander. 24—28stes Stück 1769.
11) Plutarchs Abhandlung von der Bruderliebe, 43—50stes Stück 1769.
12) Einige Anmerkungen über den Geschmack des Menschen. 25—29stes, und 42—45stes Stück 1770.
13) Plutarchs Abhandlung von der Neubegierde, die wiederrechtlich auf andrer Leute Fehler gerichtet ist. 17—21stes Stück 1771.
14) Abhandlung vom Eigensinn. 42—45stes St. 1771.
15) Plutarchs Abhandlung von den tugendhaften Thaten der Frauen, 9—13tes Stück 1772.
16) Des Herrn Morin Untersuchung der Frage: warum man andern beym Niesen Gesundheit anwünschet? Aus dem Franz. 14—17tes Stück 1773.
17) Des Herrn Ferrets Betrachtungen über die von den Alten erzählten Wundern. 43—46stes Stück 1771, und 25—29stes Stück 1774.
18) Beamte nach der Mode. 11 und 12tes Stück 1775.
19) Einige unverständige Schul-Verbesserer unsrer Zeit, in einer Rede geschildert, 16 und 17tes Stück 1776.

20) Eitle Furcht vor Gespenstern. 35—37stes St. 1776.

21) Oeffentlicher Aufbot und Verkauf der Wissenschaften. Aus Oktavs Ferrarius lateinischen vermischten Werken übersetzt. 45 — 47stes St. 1776.

22) Lebens-Geschichte des Julius Sabinus und seiner Gemahlin Epponina, aus dem Franz. des Herrn Secousse. 21—23stes Stück 1779.

23) Des Herrn Morin Untersuchung der Frage: warum die Schwäne, welche ehemal so schön sangen, nun schlechter singen? Aus dem Franz. 35—38stes Stück 1781 *).

Mantzel **) (Christian Gottfried) ist zu Rostock den 28 Januar 1756 gebohren. Sein Vater war der 1762 verstorbene M. Johann Heinrich Mantzel, Pastor an der St. Petri Kirche daselbst, und seine Mutter Regina Barfels, die

*) Noch kenne ich zwey Programme, nämlich das Pfingst- und Michaelprogramm von 1762; ersteres unter dem Titel: Characteres nonnulli pie impieque ferias pentecostales transigentium. Gryphisw. 1½ plag. 4.; das andre mit der Aufschrift: de iusto Angelorum Intelectui et Viribus pretio statuendum. ibid. 1½ plag. 4. die, wenn sie gleich unter des damaligen Doctors und Professors zu Greifswald, nachmaligen Tribunals-Assessors zu Wismar Johann Brandan Engelbrecht Nahmen bekannt gemacht sind, doch nach der 10ten Beylage zu den Rostockschen Berichten von gelehrten Sachen. 1762. 8. S. 436 aus seiner Feder geflossen seyn sollen. Ob dies mit mehreren der Fall ist, kann ich nicht bestimmen. A. d. H.

**) Diese Biographie ist von mir nach den Hauptdaten meines theuresten Freundes ausgearbeitet. A. d. H.

die er 1760 verlor, und deren Stelle mit Barbara Margaretha Lehmann, seiner noch lebenden Stiefmutter, 1761 wieder besetzt ward. Als seinen Großvater väterlicher Seite verehrt er den vormaligen berühmten Rostockschen und Bützowschen Rechtslehrer, Ernst Johann Friedrich Mantzel. Bey den hinterlassenen sehr mäßigen Vermögensumständen seines Vaters, nahm sich sein Vaterbruder, der zu Rostock verstorbene würdige und gelehrte Doctor iuris Mantzel seiner so liebreich an, daß er noch immer, und so lange er lebet mit Dank und Verehrung seinen Nahmen nennen, und sein Andenken segnen wird. Nicht genug, daß er ihn bey sich in seinem Hause und am Tische hatte, vertraute er ihn auch würdigen und geschickten Lehrern an. Von Ostern 1771 bis dahin 1773 besuchte er die Rostocksche Stadtschule, und genoß in derselben den vortreflichen Unterricht des dortigen noch lebenden verdienstvollen Rektors Herrn Prof. Lasius. Ostern 1773 bezog er die Akademie seiner Vaterstadt, und er wählte zuerst die Jurisprudenz zu seinem Hauptstudium, verwechselte dieselbe aber bald hernach mit der Gottesgelahrtheit, und lag derselben nicht nur dort, sondern auch verschiedene Jahre in Bützow ob. Nach geendigtem Studiren auf Akademien übernahm er den Unterricht und die Erziehung der Kinder des Herrn Rittmeisters von Weltzien zu Benten im Mecklenburgischen, die er zur größten Zufriedenheit seines Patrons bis zu jener glücklichen Periode seines Lebens vorstand, da er, nach vorhergegangener, am 5ten Februar 1782 vom

Güstrowschen Ministerium angestellten Prüfung, im April desselben Jahres von der Gemeinde zu Kuppentin und Plauerhagen zu ihrem Seelsorger durch 99 Stimmen erwählt ward. Bald darauf verheirathete er sich mit Sophia Dorothea Rudolphina, der jüngsten Tochter des Pastors Friderici zu Prestin im Mecklenburgischen, mit der er die frohste Ehe führt.

Er hat, außer verschiedenen Gelegenheitsgedichten, folgendes geschrieben:

1) Einige Aussichten ins Reich der Natur, um Gott zu erkennen, in den Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen für 1775. 27 Stück.
2) Ueber die Verstellung. ebend. 37 Stück 1775.
3) Die Unwissenheit. Ein Gedicht. ebend. 37 Stück. 1775.
4) Etwas fürs Herz zum weitern Nachdenken. ebend. 4—9 Stück 1776.
5) Ode an den Erlöser. ebend. 15 Stück 1776.
6) Der glückliche Traum. Eine Erzälung. ebend. 18 Stück 1776.
7) An die Religion. Ein Lied. ebend. 20 St. 1776.
8) Von dem Selbstbetrug. ebend. 21 und 22 Stück 1776.
9) Kurze Nachricht von den Brakteaten oder Silberblechmünzen, ebend. 22 Stück 1776.
10) Nulla dies sine linea. Ein Sinngedicht. ebend. 22 Stück 1776.
11) Morgen- und Abendrede stimmen nicht mit einander überein. Ein Sinngedicht. ebend. 22 St. 1776.
12) Gedanken über die deutsche Orthographie. ebend. 23—26 Stück 1776.
13) Zwey Briefe des Aretophilus an den Eusebes. Antwortschreiben des Eusebes an den Aretophilus. 28—33 St. 1776. In diesen Briefen befindet

findet sich eine Sammlung von Gedichten, die den Herrn Suxtorf, gewesenen Prediger in Hamburg, der pro Emerito erklärt ward, weil ihn eine Hofnungslose Liebe zu einer dortigen Kaufmannstochter oft wahnsinnig machte, und der jezt zu Upahl bey Güstrow privatisiret, zum Verfasser haben. Die mehresten dieser Gedichte hat er in dem wüthendsten Paroxismus verfertigt. Man kann also ganz eigentlich von ihm sagen, daß sie nicht von ihm gemacht, sondern von der Muse eingegeben worden sind.

14) Auszug aus einem würklich geschriebenen Brief eines alten Mannes an einen Jüngling. Mit einer Beilage von Gedichten. ebend. 42—44 St. 1776. Auch diese Gedichte hat die Muse des Hrn. P. S. gesungen.

15) Lob der Einsamkeit. Eine Ode.

16) Der Schlaf einer sechsjährigen Liebenswürdigen. Ein Gedicht. ebend. 8 St. 1777.

17) Zufällige Gedanken über die Zufriedenheit. Ein Gedicht. ebend. 15 und 16 St. 1777.

18) Lob der Hoffnung. Eine Uebersetzung. ebend.

19) Nachtgedanken. ebend. 18 St. 1777.

20) Joachim Schlüter. Eine Ode. ebend. 21 St. 1777.

21) Geschichte des Montreal. 34—36 St. 1777.

22) Gottschalk. Ein Fragment eines Heldengedichts. ebend. 37 und 38 St. 1777.

23) Konstantia und Theodosius. Eine Uebersetzung. ebend. 46 und 47 St. 1777.

24) Untersuchung der Frage: Welches sind die vornehmsten Quellen, aus welchen die Tugenden entspringen? ebend. 47—50 St. 1777.

25) Fragmente aus dem Buche der Wahrheit. ebend. 4 St. 1778.

26) Gottschalk. Ein Heldengedicht. Sechster Gesang. 13—15 St. 1778.

27) Stille Betrachtung am Charfreitag über das Leiden Jesu. ebend. 15 St. 1778.
28) Neue Fragmente aus dem Buche der Wahrheit. 26 und 27 St. 1778.
29) Vom Vertrauen auf Gott. Eine Uebersetzung. ebend.
30) Vergnügsamkeit. Ein Gedicht. ebend. 34 St. 1778.
31) Vergleichung. Ein Gedicht. ebend.
32) Ueber Stolz, Hoffart, Hochmuth, Trotz, Uebermuth, Großmuth. ebend. 40—42 St. 1778.
33) Klagen. In drey Gedichten. ebend. 42 und 49 St. 1778.
34) Ueber die Art, die Rechtschreibung zu lehren. In Gesprächen. ebend. 50 St. 1778.
35) Beym Schluß des Jahres. Ein Gedicht. ebend. 52 St. 1778.
36) Hymne auf Franzens und Louisens Reise nach Rostock. Von einem Rostocker. Rostock 1778. Fol. 1 Bogen.
37) An den Frost. Lied. in d. R. g. A. 4 St. 1779.
38) Letzte Fragmente aus dem Buche der Wahrheit. ebend. 7 St. 1779.
39) Elysium. Lied. ebend. 10 St. 1779.
40) Ein Brief aus einem Briefwechsel zweier Freunde die Gedichte Anakreons betreffend. ebend. 20 St. 1779.
41) Charakter der alten Scythen. Eine Uebersetzung. ebend. 27 und 28 St. 1779.
42) Aus einem noch ungedruckten Wörterbuch. ebend. 49 St. 1779.
43) Der Herbst. Ein Gedicht. ebend. 50 St. 1779.
44) Die Ausgiessung des heil. Geistes, eine pindarische Ode. ebend. 51 und 52 St. 1779.
45) Karoline oder das Staatsopfer. Ein Trauerspiel. Bützow und Wismar 1779. 3½ Bogen. 8.
46) An Klopstock. Ueber seine Abhandlung von der deutschen Rechtschreibung. (Rostock) 1779. 1 B. 8.

47) Von der Fortpflanzung der geoffenbarten Religion durch Gedichte, in d. R. g. A. 10 und 11 St. 1780.
48) Der letzte Tag. Ode. ebend. 42 St. 1780.
49) Ueber Ehrgeiz und Ehrbegierde.
50) Ueber Sanftmuth und Weichlichkeit.
51) An Aranda. Eine Ode. ebend. 44 und 45 St. 1780.
52) Von Druiden, Barden und Skalden, ebend. 23 und 24 St. 1781.
53) Antrittspredigt am Sonntage Kantate 1782 gehalten. Rostock 1782. 1½ Bogen 8.

Möller (**Johann Georg Peter**) ist den 19 Sept. 1729 zu Rostock gebohren. Sein Vater ist der noch lebende D. der Rechte, **J. P. Möller**. Seine Mutter war **A. C. Westphalen**, eine leibliche Schwester des berühmten Holsteinischen Geh. Raths, Canzlers und Ritters vom St. Annen- und Alexander-Orden, **E. J. von Westphalen** zu Kiel. Er genoß in seiner Jugend den Unterricht verschiedener Privatlehrer in und ausser dem Hause seiner Eltern, worunter ihm besonders das Andenken des Hn. Mag. **Dankert**, nachherigen Rectors zu Neubrandenburg, und Hrn. **Mellmanns**, nachherigen Predigers bei Wismar auf dem Lande, noch immer werth ist. Da sein Großvater, ein sehr alter würdiger Mann, Prediger an der Jacobi Kirche war, so wurde er, als er 1745 seine akademischen Studien antrat, der Theologie fast wider seine Neigung gewidmet. Er hörte auch die theologischen Vorlesungen des alten verehrungswerthen Consist. Raths und Prof. **Aepinus**, des Hrn. D. und Prof. **Burgmanns**,

und besonders des Herrn D. und Prof. Pries, unter den er sich vorzüglich auf die Critik des N. T. legte, wie er dann auch Privatunterricht im Griechischen beym Hrn. M. Schulz hatte, und den Hebräischen Vorlesungen des Hrn. M. Pries, der noch jetzt als Professor und Rector in Güstrow mit Ruhm lebt, beiwohnte. Er hatte das Glück in dem Aepinußischen Hause wohl aufgenommen zu seyn. Bey dem damaligen Prof. und jetzigen Geh. Kanzleirath Aepinus, dessen Namen er nie ohne die wärmste Empfindung des Danks nennt, und dessen freundschaftlicher Güte er während seiner ganzen akademischen Laufbahn so viel zu danken hat, hörte er mit vielem Vergnügen die Vorlesungen über alle Theile der Philosophie, imgleichen über die Oratorie und Aesthetik. So wie er sich dann auch unter der Anleitung dessen jüngern Bruders, des damaligen Hrn. Mag. jetzigen Staatsraths Aepinus zu Petersburg auf die Mathematik und Algeber legte. An den schönen Wissenschaften fand er vorzüglich Vergnügen, verfertigte oft kleine Gedichte, und arbeitete schon damals mit an den Rostocker gelehrten Nachrichten, die Hr. Prof. Aepinus herausgab. Er besuchte auch in der Stille verschiedene Juristische Vorlesungen, wenn sie nicht das eigentliche Civilrecht betrafen, des damaligen Prof. jetzigen Hrn. Geh. Raths Schmidt, seines längst verstorbenen Vaterbruders, damaligen Professors und nachherigen Assessors am Wismarschen Tribunal, C. H. Möllers, und des Hrn. Prof. Beckers, den er das Vergnügen hat, jetzt in Greifswald als seinen Collegen

legen zu sehen. Beym sel. Hrn. Prof. Eschenbach, der ihn seiner besondern Freundschaft würdigte, hörte er über das Naturrecht und einige andere philosophische Wissenschaften, und vertheidigte unter demselben im Jahr 1752 eine Diss. phil. de Idealismo Fundamento destituto. Rostoch. 10 Bogen. 4. So wie er gleichfalls unter dem sel. Hrn. Prof. Carpov, dessen philologischen Vorlesungen er auch beiwohnte, eine Diss. de Speculo ad Deut. XXII. 5. vertheidigte, und sich häufig im Opponiren hören ließ.

Während dieser Zeit besuchte er auch seinen Mutterbruder den Kanzler v. Westphalen in Kiel. Da aber die bald darauf verwickelten Umstände desselben, alle seine auf ihn gesetzte Hofnungen vereitelten, und er zum Predigen und Predigtamt keine Neigung hatte, besonders da ihm das Memoriren sehr schwer ward; so entschloß er sich 1752, eine ihm angebotene Stelle als Lehrer bei einem jungen Grafen in Pommern anzunehmen. Eine gelehrte Streitigkeit, die er in den Greifswaldischen Critischen Nachrichten über ein Gleichniß im Noah, mit seinem noch jezt geliebtem Freunde, dem jezigen Hrn. Mag. und Archidiac. Kühl in Wismar führte, hatte ihn dem damaligen Pastor zu Lassahn, jezigen Ober-Consistorialrath Hn. Spalding bekannt gemacht, der ihn dem Hrn. Reg. Rath Grafen von Bohlen empfahl, und er nahm diese Stelle um so mehr an, weil er hofte, seiner Begierde zu reisen einmal in Gesellschaft des jungen Hrn. Grafen ein Genüge zu thun. Nach einigem Auffenthalt in Stralsund, begab er sich,

sich, um desto weniger im Studieren gestöhrt zu werden, mit seinem jungen Grafen nach Lassahn zum Hrn. Past. Spalding, und er rechnet noch immer das Jahr, das er in der Gesellschaft dieses würdigen Gottesgelehrten zugebracht, für eine der lehrreichsten und angenehmsten Perioden seines Lebens. Nachher hielte er sich einige Jahre auf den Gräfl. Gütern auf; allein der unvermuthete Tod des sel. Reg. R. Grafen von Bohlen, dessen Asche er noch immer verehrt, vereitelte manche seiner blühenden Aussichten. Er hatte noch vorher 1755 zu Greifswald nach vorhergegangener Prüfung die Magisterwürde angenommen. Eine Reise nach Holstein in das dänische Lager, welche er mit einem jungen Baron von Krassau anzustellen Gelegenheit hatte, verschafte ihm das Glück, auch den, nun in sein voriges Ansehen wieder hergestellten, Kanzler von Westphalen, zu besuchen, und er genoß in dem Gräfl. Kalenbergischen und Berkentienschen Häusern in Pinneberg eine so gütige Aufnahme, daß solche immer bey ihm im ehrfurchtvollsten Andenken bleibet.

Nach seiner Zurückkunft brachen die Kriegsunruhen in Pommern aus, der junge Graf von Bohlen trat in Kriegsdienste, und er ging 1757 während der Blockade von Stralsund auf Verlangen des damaligen Regier. Rath, nachherigen ReichsR. Grafen von Schwerin, den er ewig als den Beförderer seines zeitlichen Glücks verehren wird, eines Schwiegersohns des sel. Reg. R. Grafen v. Bohlen, mit dessen Kindern und einem jüngern Grafen von Bohlen nach Schweden, wo

er

er sich bis 1767 auf den Gütern der damals noch lebenden Mutter des Grafen von Schwerin, der Frau Generalin von Schwerin, aufhielt. Nie wird er alles das Gute vergessen, was er von dieser ganzen illüstren Familie genossen. Während dieses Auffenthalts that er auch eine Reise nach Stockholm während des Reichstages 1762, nach Upsala, Fahlun und nach einigen Eisenbergwerken, und hatte Gelegenheit sich viele nützliche Bekanntschaften zu erwerben. Hier legte er sich auch besonders auf die Schwedische und Englische Sprache, imgleichen auf die Nordische Geschichte.

Da ihm aber inzwischen sein Mutterbruder, eben wie er thätig an seinem Glück arbeitete, unvermuthet durch den Tod entrissen ward, und er also abermal seine Hofnungen scheitern sahe; so verursachte ihm dieser Verlust manche trübe Stunden. Seine Gesundheit war auch nicht die stärkste, besonders ward er fast täglich von nachlassenden Schmerzen im Unterleibe geplagt. Er consulirte darüber den berühmten Archiater Petersen in Stockholm vergeblich, und auch die genaueste Diät half nicht. Allein da er sich in einer Gesellschaft junger Herren acht Tage lang in einer entfernten Bergsgegend auf einem Eisenwerk aufhalten mußte, wo gar keine eigentliche Wirthschaft war, und wo man folglich blos von kalten, gesalzenen und geräucherten Speisen leben mußte, mußte er sich endlich auch diese Diät gefallen lassen, und ward seit der Zeit seines Uebels frei.

Eine ihm angetragene vortheilhafte Stelle eines Secretairs in Drontheim mußte er ausschlagen,

gen, weil er sich dabei nothwendig auf 10 Jahre verbindlich machen sollte. Ein anderer Vorschlag einen jungen Prinzen zu begleiten, zeigte sich von weiten und verschwand. Er schrieb nach Petersburg an die Freunde seines verstorbenen Mutterbruders, aber von da wurden ihm nichts als Kriegsdienste, und eine Lieutenantstelle mit voller Equipage angeboten. Damals war es als er unerwartet von dem damaligen Präsidenten des Wismarschen Tribunals dem Grafen von Schwerin, erinnert ward, er mögte die ledigstehende Profeßion der Geschichte suchen, als wozu er ihm alle Unterstützung versprach. Er hatte nie auf diese Stelle vorher gedacht, er suchte sie, und Sr. Königl. Maj. geruheten ihn den 17 Jun. 1765, ausser den Verschlag dazu gnädigst zu ernennen. Dieses Lehramt trat er 1766 mit einer Rede de eo quod maxime attendendum sit in definiendis characteribus historicis an, und hat seit der Zeit unausgesetzt Vorlesungen über die Encyclopädie der Historie, die Geschichte des Menschen und der Handlung, die Universalhistorie, Staatengeschichte, Statistik, teutsche Reichshistorie, Geschichte der Fürstl. Häuser in Teutschland, über die Pommersche und Mecklenburgische Geschichte, über den Religions- und Westphälischen Frieden, auch wie noch kein besonderer Prof. des Staatsrechts hier war, über das teutsche Staatsrecht gehalten, womit er noch Vorlesungen über die neuesten Staatsbegebenheiten nach den Zeitungen, imgleichen oratorische und aesthetische Vorlesungen verbindet, und zum guten teutschen Vortrage Anleitung gibt.

Ausser

Ausser seinen gedruckten unten angezeigten Reden hat er noch die angezeigte Antrittsrede, eine Rede bei Antritt des akademischen Rectorats, de Polonorum foederibus internis 1769; Schwedens Freyheit unter einem Machthabenden König, eine Rede auf den Geburtstag des Königs 1774; eine Gedächtnißrede auf den sel. Reichsr. Grafen Sinclair 1776; daß Wissenschaften und Künste auch mit der Kriegeswissenschaft steigen und fallen, eine Rede in Gegenwart des Fürsten von Hessenstein; Vergleichung der drey Schwedischen Gustave aus dem Wasastamm, eine Rede auf die Geburt des Kronprinzen, feierlich gehalten. Ausser den unter seinen Schriften angeführten von ihm selbst ausgearbeiteten Dissertationen hat unter ihn sein nun schon verewigter Freund, der nachmalige Prof. Thunmann in Halle, seine Gradual-Dissertation de origine Billungorum 1769, und Hr. C. F. v. Bering eine Diss. de Bilance Gentium 1772 vertheidiget.

Er verheirathete sich 1768 mit der jüngsten Tochter des sel. Tribunals-Assessors von Boltenstern, mit welcher er in einer der vergnügtesten Verbindungen lebt, die ihm sein einziger Sohn Gustav, geb. den 27 Merz 1770, noch theurer macht.

Da er glaubt, daß ein Professor mit seinem Zeitalter immer fortstudiren müsse; so verwendet er seine von Amtsgeschäften übrige Zeit vorzüglich aufs Lesen älterer sowohl, als der in seinem Fach herauskommenden neuern Schriften. Ausser verschiedenen Uebersetzungen aus dem Schwedischen,

arbeitet er auch mit an verschiedenen historischen Sammlungen und Journälen, und hat im Büschingschen Magazin, dem Geschichtforscher, den historischen Untersuchungen, dem teutschen Museum, kleine historische Abhandlungen, so wie im historischen Journal und den historischen Betrachtungen verschiedene ausführliche Recensionen, besonders von Schwedischen Schriften, einrücken lassen. Bald nach seiner Ankunft in Greifswald übernahm er die Herausgabe und Direction der dortigen critischen Nachrichten, die er auch noch fortsetzt, und seit 1780 auf eigene Kosten drucken läßt. Jetzt ist er mit der mühsamen Ausarbeitung eines uns noch fehlenden Teutsch-Schwedischen und Schwedisch-Teutschen Lexicons beschäftiget. Er hat auch eine Statistik von Schweden unter Händen.

Er ist den 13 Dec. 1777 von der Königl. Patriotischen Gesellschaft in Stockholm, den 3 May 1780 von der dortigen Königl. Akademie der Wissenschaften, und im Nov. 1781 von der Erziehungs-Gesellschaft daselbst zum Mitgliede aufgenommen worden; und ganz neulich im Jahre 1783 geruhten Sr. Königl. Majestät von Schweden huldreichst, durch Sr. Excellenz den Hrn. Reichsrath Grafen von Rudenschiöld ihm zur Bezeugung Königl. Gnade und Wolwollens die auf die Geburt des Kronprinzen im Jahr 1778 geschlagene goldene Medaille zusenden zu lassen. Sie stellt auf der rechten Seite das Brustbild des Königs, und auf der Rückseite eine Wase, oder eine an vollen Aehren reiche Garbe dar, mit der Umschrift:

schrift: Gläder än et Tidehvarf (Erfreuet noch eine Zeitperiode) und der Unterschrift: Fortplantäd (Fortgepflanzt) 1778.

Herausgegebene Schriften:

1) Sammlung scherzhafter Versuche. Rostock 1752. 12.
2) Gedanken über die Schlüsse, die aus der Weisheit Gottes hergenommen werden. Rostock 1752. 4. 3 Bogen.
3) Gedanken über die Geistlichen im Staat, zwote und richtige Auflage. Rostock 1757. 4. 2 Bog. (Die erste, in Greifswald gedruckte, Auflage erkennt er nicht für die seinige, weil in der Censur daselbst ohne sein Wissen verschiedenes geändert und besonders hinzugesetzt war.)
4) Die Treue der Pommerschen Landeseinwohner gegen ihre Fürsten, ein Progr. 1768. Folio, 2 Bogen.
5) Die Treue des Schwedischen Volks gegen seine Regenten, eine Rede, Greifsw. 1768. gr. 8. 7 Bogen.
6) Commentatio de Treuga Dei. Gryphisw. 1769. 4. 3 pl.
7) Commentatio de Solennibus Juliis. ibid. 1770. 4. 3 pl.
8) De Bulla Cruciata Hispanica vulgo die Kreuzbulle. ibid. 1770. 4. 4 pl.
9) Nachricht vom gegenwärtigen Zustande der Erzgebürge und Bergwerke in Schweden, im 4ten Theil des Büschingschen Magazins, 1770.
10) Historische Nachricht von den Feierlichkeiten und Gebräuchen die in ältern Zeiten bey dem Antritt der Regierung Schwedischer Könige erfordert wurden. Nebst einer Beschreibung der vornehmsten Kön. Krönungs-Insignien. Greifswald 1772. Fol. 6 Bogen.

11) Die Verdienste der Königl. Schwedischen Gustave aus dem Wasastamm um die Wissenschaften und Künste, eine Krönungsrede, nebst der vorhergedachten historischen Nachricht von den Feierlichkeiten ꝛc. mit einer in Kupfer gestochenen Abbildung der Schwedischen Krönungs-Insignien. Stralſ. 1772. Fol. 14 Bogen. (Von dieser Schrift ist in Stockholm eine Schwedische Uebersetzung erschienen.)

12) De Characteribus Historicis. Prolusio Academica. Gryphisw. 1773. 4. 2½ pl.

13) De jure Indigenatus praecipue Suecos inter ac Pomeranos Reciproco, Commentatio. ibid. 1773 4. 4½ pl.

14) Dissert. Historica de Gustavorum Regum Sueciae in formam Imperii Patrii meritis. ibid. 1773. 4. 3 pl. (Davon ist im 2ten Th. des in Stockholm herauskommenden Samlaren eine Schwedische Uebersetzung eingerückt worden.

15) Gedächtnißrede auf den Grafen von Teßin von Sr. Excell. dem Hrn. Grafen von Höpken, aus dem Schwedischen übersetzt. Greifsw. 1772. 4. 6½ Bogen.

16) Sr. Königl. Majestät und der Reichsstände festgestellte Regierungsform den 19 Aug. 1772, aus dem Schwedischen übersetzt und der teutschen Ausgabe der Micheleßischen Briefe über die Schwedische Staatsveränderung beygefügt. Greifswald 1773. Es ist auch von ihm.

17) Die zu Greifswald 1773 herausgekommene neue Ausgabe von Michelessi Lettre a Mgr. Visconti sur la Revolution arrivèe en Suede le 19 d'Aout 1772 besorgt. und derselben die nouvelle forme de Gouvernement beygefügt worden.

18) Abhandlung von der historischen Grösse, ein Progr. Greifsw. 1774. Fol. 2 Bogen. (Ist vermehrt und verbessert im 7. St. des teutschen Museums v. J. 1781 abgedruckt.)

19) Gedächtnißrede auf den sel. Oberkirchenrath Schubert. Greifsw. 1774. 4. 3 Bogen.

20) Lagebrings Abriß der Schwed. Reichshistorie, aus dem Schwed. übersetzt. ebend. 1779. 8. 1 Alph. 6 Bogen.

21) Geschichte Königs Erich XIV. von Celsius, aus dem Schwed. übersetzt. Flensburg und Leipzig 1777. 8. 1 Alph. 2 Bogen.

22) Briefe über eine nach Island 1772 angestellte Reise von Hr. D. von Troil aus dem Schwedischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Upsala und Leipzig 1779. 8. 1 Alph. mit vielen Kupfern.

23) Historische Nachricht vom Wasaorden im deutschen Museum Jun. 1777.

24) Historische und urkundliche Nachrichten von dem Leben und Staatsverrichtungen des ehemaligen holsteinischen Geheimenraths Hans Friedrich von der Kettenburg, zur Erläuterung der holsteinischen Geschichte seiner Zeit, in Hr. Meusels Geschichtforscher 4ten Theil 1777.

25) Gedächtnifsrede auf den Ritter Carl von Linnè vom Hn. Archiater Bäck, aus dem Schwedifschen. Stockholm und Upfala 1779. kl. 8. 10 Bog.

26) Anmerkungen über des sel. Hofkanzlers v. Dalin Geschichte des Reichs Schweden, aus dem Schwed. übersetzt in Hr. Meusels historischen Untersuchungen 3 St. 1780.

27) Teutsch-Schwedisches und Schwedisch-Teutsches Wörterbuch. Erster Theil. Stockh. Upsala und Abo. 1782. gr. 8. 3 Alph. 14 Bog.

28—33) Neue Critische Nachrichten V. — X. B. von 1769—1774. Greifsw. kl. 4. jeder Band 2 Alph. 8 Bogen.

34—41) Neueste Critische Nachrichten I. — VIII. Band. jeder 2 Alph. 8 B.

42) Neueste Critische Nachrichten für das Jahr 1783. werden fortgesetzt.

43) Dissertat. Historica de Paroecia Waering eique annexa Locketorp. Resp. Cahrlberg, Westgotho. Gryph. 1783. 4. 6½ pl. mit Tabellen.

Neumann, (Carl Gustav Friederich) Sein Vater war der sel. Kirchenrath Daniel Mathias Neumann, und seine Mutter Elisabeth Louisa, des Rathsherrn Andr. Reddelin zu Güstrow Tochter. Er wurde gebohren zu Güstrow den 9 Sept. 1755, ging daselbst auf Schulen, und im Jahr 1772 nach Göttingen auf die Universität, wo er Theologie und Philosophie studirte, und durch den vertrauten Umgang mit dem nachher in Kiel verstorbenen Kirchenrath Zachariä, und den freundschaftlichen Zutritt zu den Herren Professoren D. Miller, Hofrath Feder, und jetzigen Hauptpastor D. Gerling in Hamburg, schnellere Fortschritte in den Wissenschaften machte. 1775 wurde er zu Bützow Magister, woselbst er bis 1780 als Privatdocent lebte, und seit der Zeit in seiner Vaterstadt privatisirt.

Er hat geschrieben:

1) Die plauderhaften Weiber, ein Nachspiel, 1770. 8.
2) Zwo Predigten. Göttingen 1775. 8.
3) Commentatio Theologico-Philosophica de Charactere quodam verorum miraculorum. Bützovii 1775. 4.
4) Ueber den Ursprung der verschiedenen Secten im Christenthum. In den gelehrten Beyträgen zu den Meckl. Schwer. Nachrichten. 49—51 St. 1775.
5) Von der Secte der Essener unter den Juden in Vergleichung der in verschiedenen paulinischen

Briefen vorkommenden Irrlehrern, ebendaselbst 9—12 St. 1776.

6) Philosophische Betrachtung über die Natur der Religion. ebend. 34—36 St. 1777.

7) Freundschaftliche Briefe über den jetzigen Zustand der Religion unter den Lutheranern, und dessen etwanige Verbessernng. 1777. 8.

8—11) Der neue Diogenes, oder Beurtheilung alltäglicher unbemerkter Weltbegebenheiten, zum Behuf eines freiern Denkens und Handelns. I. und II. Theil. Rostock 1777. und 78. III. und IV. Theil. Bützow, Schwerin und Wismar 1783. 8.

12) Von Motiven, ein Pendant zur philosophischen Betrachtung über die Natur der Religion, in den gel. Beytr. 22—24 St. 1778.

13) Gedanken von einer anderweitigen Triebfeder bey der Erziehung. 1778. 4.

14) Kurzer Entwurf des Gnostischen Lehrsystems zum exegetischen Gebrauch, in den gel. Beytr. 7—9 St. 1779.

15) Ueber Selbliebe, Sympathie und Trieb zur Thätigkeit. 1779. 4.

16) An die starken empfindsamen weltkranken Seelen. 1779. 4.

17) Telesdes, Schüler des Aristoteles, und Macion, Hofjunker des Alexanders. 1779. 4.

18) Tim, eine Mecklenburg. Geschichte. 1779. 4.

19) Character eines Christen nach den Briefen Jacobi, in den gel. Beytr. 49—51 St. 1779.

20) Untersuchung des Wunderbeweises, als des letzten und entscheidenden für die Wahrheit der christlichen Religion. 1779. gr. 8.

21) Zoroaster, der Verderber. 1780. 4.

22) Ueber den Nahmen und Begrif Liebe. 1780. 4.

23) Entwurf zu einer Lehre von dem Menschen, ein Versuch die philosophischen Wissenschaften gemeinnütziger zu machen. 1780. 8.

24) Pragmatische Geschichte des Verstandes und Herzens eines Jünglings. 2 Th. 1780. 8.
25) Aussichten beym Grabe. 1781. gr. 8.
26) Grundlage zur Verbesserung des Religionssystems. 1782. gr. 8.
27) Ueber Gesetzformen, eine Skitze. 1782. 4.
28) Ehstandsklagen, ein Stück aus dem gemeinen Leben. 1782. 4.
29) Ueber's Schicksal. 1782. 4.
30) Von einigen unerkannten Fehlern bey der Erziehung. 1782. 4.

Niehenck, (Georg Vitus Henrich) ward gebohren zu Rostock 1714 den 14 Dec., wo sein Vater Augustin Barthold Niehenck Kaufmann und Seldenhändler war, ein Sohn M. Georg Niehencks, welcher als Pastor bey hiesiger Marianischen Gemeine, und Senior E. E. Ministerii 1714 verstorben, dessen Ehegenoßin des berühmten Theologen Johann Friederich Königs Tochter war und Catharina hieß, die Mutter Anna Barbara von Winsheim, stammete aus Anclam her, wo ihr Vater Nicolaus von Winsheim von adelicher Herkunft, die Pastoratstelle an der dortigen St. Marien Kirche bekleidete, und zur Ehegattin des hiesigen Pastor an St. Jacob Hermann Beckers Tochter, Agnetha, hatte, die weiteren Vorfahren zeigen die vorhandenen gedruckten Leichenschriften an.

Da die Mutter schon 1718 in den Wittwenstand gesetzet ward, so trat sie 1720 wiederum in eine eheliche Verbindung mit Hinrich Erdmann Dolich, welcher 1761 als Oeconomus bey hiesiger Kirchen-Oeconomie vor ihr in die seelige Ewigkeit

keit einging, sie aber 1779 den 30 December ihm nachfolgete. Nichts liessen vorbenannte Aeltern sich angelegentlicher seyn, als diesen ihren Sohn in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, in den ersteren Jahren unterrichteten ihn Privatlehrer, im eilften Jahre seines Alters ward er den Lehrern bey der hiesigen öffentlichen Stadtschule anvertrauet, in welcher er von der 3ten Classe an, 8 Jahre Unterweisung, erst von den Cantoribus M. Rudow und Grimm, und nachhero von dem Conrector M. Fries und Rector Mag. Sprengel, genoß.

Nachdem er nun hieselbst zum academischen Bürger genugsam zubereitet war, so nahm er 1733 auf Ostern bey einem öffentlichen Schul-Examen mit einer lateinischen Rede, de salutari fructu Resurrectionis Jes. Christi, Abschied.

Ging nun die Neigung besonders zum Predigtamt, und dazu erforderlichen Gottesgelahrtheit, so erwählte er auch die derzeitigen Verdienstreichen Lehrer auf hiesiger hohen Schule zu seine Anführer. Ueber des Tarnows Ebräische Grammatik las der Zeit M. Kämpfer, und er war mit ein Zuhörer bey demselben, da M. Peter Sasse Vorlesungen über des Danzens Litteraterum hielte, besuchte er auch dessen Stunden, die Logik und Metaphysik, imgleichen den ganzen Cursum Philosophicum hörte er bey dem Consistorialrath D. und Prof. F. A. Aepinus über dessen Introductionem in Philosophiam in VI. Partes distributam, und da D. und Prof. Johann Christian Burgmann die Philosophie neuerer Zeiten, und

darin entstandene Streitigkeiten der Zeit vortrug, war er auch ein Zuhörer desselben, über des Baumeisters Logik las Prof. Log. Joh. Ludew. Engel, und auch diese Vorlesungen anzuhören ward für gut befunden, die Kirchenhistorie über Rechenbergs Compendium ward von Prof. Sassen vorgetragen, der jetzige Herzogl. Hr. Geheimde Rath Schmidt las über Puffendorfs Historie, und der hieselbst jetzt Höchstverordnete Herr Director bey der Justikanzeley Krouwel handelte in Vorlesungen, besonders auch den Theologen zum Nutzen aus dem ersten Buche der Justitutionen den 10ten Titel de Nuptiis ab; auch dieser dreyer Männer Lehrstunden wohnte er nicht ohne Nutzen und mit Vergnügen bey. Sein nachmaliger Special-College im Predigtamte D. Joh. Henr. Becker hielte als Prof. der Moral Vorlesungen über Buddei Jus Naturæ, und M. Joh. Peter Becker las ein Physicum experimentale, auch deren Hörsaale besuchte er möglichst unversäumt.

In der Gottesgelahrtheit sich vestzusetzen, hörete er sowohl den Canzeley R. Aepinus, als den Prof. und D. Herm. Christoph Engelcken, welche Dogmatik, Moral und Biblica lasen, ein Disputatorium hielte er bey dem osterwehnten C. R. Sassen, ließ sich auch dabey im Predigen vor den hiesigen Gemeinen hören.

Im Jahr 1738 übernahm er den Unterricht der Söhne des Obristen von Klinckowström, Herren auf Steinhagen — — nahe bey Stralsund, nach Verlauf von 3 Jahren kam er wieder in seine Vaterstadt zurück, und es wurden ihm zwey hinterlassene

terlassene Junker des Obristen Friederich Wilhelm von Mecklenburg, Herren zu Gülzow ꝛc. zur Unterweisung und Führung anvertrauet. Fünf Jahre ließ er dies Geschäft sich ernstlich angelegen seyn.

Im Jahr 1747 stellete er sich der hiesigen philosophischen Facultät zum Examen dar, und erhielte unter dem Decanat des Prof. Kämpfer die Magisterwürde. Da nun einige Prediger-Vacanzen bey der hiesigen St. Peters Kirche der Zeit entstunden, ward er zwar der Gemeine vorgestellet, aber nicht erwählet; die Vorsicht des Höchsten hatte ihn der hiesigen Nicolaitischen Gemeine vorbehalten, von welcher er als zugeordneter Diaconus 1752 erwählet ward, und 1753 den 28 Januar, am 4ten Sonntage nach Epiphan. das Amt antrat. Im Jahr 1754 trat er mit des gewesenen Pastor zu Volkenshagen nachgelassene jüngste Jungfer Tochter Eva Gerdrut, in den Stand der heiligen Ehe, und da die Hand Gottes dies Band 1772 den 6 März trennete, schritte er nach Verlauf der Kirchen-Ordnungsmäßigen Zeit zur zwoten ehelichen Verbindung mit eines hiesigen Kaufmanns Nahmens Jürgen Christoph Styppmanns jüngsten Demois. Tochter, Christina Sophia, welche nach der gütigen Vorsehung Gottes noch im Leben ist.

Nach dem tödtlichen Hintritt des D. und Prof. Burgmanns kam wegen der Reception in das hiesige Ministerium, das Seniorat und die damit verbundene Aufsicht über die Barner-Lehstensche Armschule auf demselben, welches durch ein

Herzogl. gnädigstes Rescript für völligst gegründet huldreichst erkläret ward.

Seine herausgegebene Schriften sind:

1) Kleine Lieder=Concordanz über das neuvermehrte Rostocksche Ministerial Hand= und Kirchen=Buch. 1746. 8.
2) Gerechte Freuden= und unterthänigste Ehrenbezeugungen, geäussert bey der frohen Ankunft und höchsten Gegenwart Sr. Herzogl. Durchl. Christian Ludewigs. 1748. 4.
3) Kurzes Verzeichniß der Illuminationen, durch welche die gerechten Freuden= und unterthänigsten Ehrenbezeugungen hie in Rostock sind fortgesetzet worden. 1748. 4.
4) Fortsetzung der weiteren Nachrichten von gelehrten Rostockschen Sachen für gute Freunde vom Jahr 1747, herausgegeben 1748. 8.
5) Dissert. Theologica de Christo et Sacerdote et victima in omnium Salutem. Praesid. D. et Prof. Sassen defensa. 1748. 4.
6) Fortsetzung der weiteren Nachrichten von gelehrten Rostockschen Sachen für gute Freunde auf das Jahr 1748, herausgegeben 1750. 8.
7) Die nöthigsten Eigenschaften einer obrigkeitlichen Person. Glückwünschungs=Schreiben als der Herr Christoph Wilhelm Ostwald zum Raths=Mitglied hieselbst erwählet worden. 1752. 4.
8) Hilaria Evangelica Rostochiensia. d. i. Vollständige Nachrichten von denen evangelisch=lutherischen Jubel=Festen, welche seit der gesegneten Reformation hie in Rostock gefeiert worden. 1756. 4.
9) Eine kurze Anweisung zum thätigen Christenthum aus der Leidens= und Sterbens=Geschichte Jesu Christi. 1761. 8.
10) Die von den Schulen zur Kirchen berufene

Rostocksche Prediger in kurzen Lebens-Beschreibungen derselben. 1765. 4.

11) Kurzgefaßte Geschichte des vormahligen Michaelis- oder Frater-Klosters hie in Rostock. Stehet in Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen aus den Wissenschaften für alle Stände im 17. und 18. Stück 1765.

12) Erläuternde Zusätze zu der vorstehenden Geschichte. ebend. im 27. St. 1765.

13) Erneuertes Andenken einiger aus dem vorigen und diesem Jahrhundert wohlverdienten Rostockschen Bürgermeisteren. Erstes Zehende. ebend. im 9. 10. und 11. St. 1766.

14) Versuch einer aus Urkunden und Verträgen gemachten Beschreibung des hiesigen Dobberanischen Hofes, desselben Ursprung, Freyheiten und Gerechtsamen. ebend. im 27. 28. und 29. St. 1766.

15) Richtiger Abdruck der im Knopf des Nicolaitischen Kirchenthurms aufbehaltenen Gedächtniß-Schrift, nebst einer vorläufigen kurzen Nachricht dazu. ebend. im 50. und 51. St. 1766.

16) Fortsetzung des erneuerten Andenkens einiger aus dem vorigen und diesem Jahrhundert wohlverdienten Rostockschen Bürgermeisteren. Zweytes Zehende. ebend. im 28. 29. 30. und 31. St. 1767.

17) Zuverläßige Nachrichten von der Stiftung und Einrichtung des Rostockschen Zucht- und Werkhauses. ebend. im 45. bis 50. St. 1767.

18) Beytrag zur Mecklenburgischen jüdischen Geschichte durch glaubwürdige Angaben der Rostockschen Juden-Taufe, besonders aus diesem Jahrhundert. ebend. im 25. 26. und 27 St. 1768.

19) Etwas gemeinnütziges aus der Rostockschen Geschichte der Gelahrtheit; das ist, kurze Lebens-Beschreibungen 10 verdienstreicher Männer in Rostock, welche ihrer Abkunft nach Hand-

oder

oder Gewerker-Söhne gewesen. ebend. im 42. St. 1768.

20) Erläuterte, berichtigte, und in etwas vermehrte Lebens-Geschichte des ersten Rostockschen Lutherischen Predigers M. Joachim Slüters. ebend. im 28. bis 34. St. 1769.

21) Vom Bröcker Armenhause in Rostock, besonders von der Stiftung und jetzigen innerlichen Einrichtung desselben. ebend. im 8. u. 9. St. 1770.

22) Beantwortung der aufgeworfenen Frage: That S. Dr. Zeidler Past. an Sct. Petr. zu Rostock recht, daß er, als M. S. 1712 anstößig predigte, die Orgel schlagen ließ? ebend. im 29. und 30. St. 1770.

23) Vom Catharinen-Kloster in Rostock, als nunmehrigen Aufbehalt armer Waisenkinder, besonders von dieser letzten Stiftung, und sowohl innerlichen als äusserlichen Einrichtung desselben. ebend. vom 46. bis 52. St. 1770.

24) Etwas zum Bescheide oder Antwort auf die Frage: Hat der Wallenstein hier im Lande das Jus Circa Sacra exerciret und wie? ebend. im 25. und 26. St. 1771.

25) Von der ehemahligen Gerdruten-Kapelle vor Rostock, jetzt nur noch vorhandenen Kirchhofe derselben. ebend. im 47. und 48. St. 1771.

26) Woher hat der Beginen-Berg in Rostock wohl seinen Nahmen? beantwortet. ebend. in dem 30. und 31. St. 1772.

27) Ein Stück aus der Anlage eines Rostockschen Raths-Lexicons seit der Reformation, dargelegt zur Beurtheilung den Freunden der Rostockschen Geschichte. ebend. im 4. und 5. St. 1773.

28) Weitere Fortsetzung des erneuerten Andenkens einiger aus dem vorigen und diesem Jahrhundert wohlverdienten Rostockschen Bürgermeistere. Drittes Zehende. ebend. vom 46. bis 51. St. 1773.

29) Be-

29) Beschreibung der Sct. Nicolaus Kirche hie in Rostock, nebst einem Verzeichniß der seit der Reformation daran gestandenen Prediger. ebend. im 33. bis 42. St. 1774.

30) Gegründete und bescheidene Berichtigungen einiger Unrichtigkeiten in der Büschingschen Erdbeschreibung, besonders von Rostock. ebend. im 49. 50. 51. St. 1775. und im 1. 2. 3. und 10. bis 15. St. 1776.

31) Der Rostocksche Raths-Stuhl seit der gesegneten Reformation. ebend. im 9. und 10. St. 1777.

32) Beschreibung der Sct. Marien Kirche hie in Rostock, nebst einem Verzeichniß der seit der Reformation bis diese Zeit daran gestandenen Prediger. ebend. im 22. bis 25. St. ferner im 29. bis 33. St. und endlich im 39. bis 45. St. 1777.

33) Das jetzt lebende Rostock. d. i. Zuverläßige Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung in Policey- und Kirchen-Sachen der Stadt Rostock. ebend. im 9. 10. und 11. St. 1778.

34) Chronologische Anzeige dererjenigen Prediger, welche seit der gesegneten Reformation aus dem hiesigen Ministerio oder Predigtamt nach andere Länder und Oerter berufen worden, nebst einer kurzen Lebensbeschreibung derselben. ebend. im 28. bis 32. St. 1778.

35) Das jetzt lebende Rostock. rc. ebend. im 11. 12. und 13. St. 1779.

36) Denkmahl der Hochachtung und Liebe auf einem 91jährigen Greise H. Jürgen Christopher Stypmann. Eine Leichenschrift. Rostock 1779. 4. 1½ Bogen.

37) Vom Sct. Georg vor Rostock und dem Armenhause desselben in Rostock. In den Rost. gemeinn. Aufsätzen im 37. bis 43. St. 1779.

38) Das jetzt lebende Rostock. rc. ebend. im 14. 15. und 16. St. 1780.

39) Zuverläßige Nachrichten von den Rostockschen Schützen-Zünften, besonders der löblichen Gewerker, nebst einer richtigen Anzeige der Schützen-Könige vom Jahr 1691 bis diese Zeit, ebend. im 35. bis 38. St. 1780.

40) Das jetzt lebende Rostock, ꝛc. ebend. im 10. bis 13. St. 1781.

41) Etwas gemeinnütziges aus der Rostockschen Prediger-Geschichte. d. i. Zuverläßige Angabe derselben Wahl und Amtsveränderung vom Jahr 1749 bis diese Zeit. ebend. im 41. 42. und 43. St. 1781.

42) Versuchte Darlegung eines Fragments von den hiesigen löblichen Gewerkern, nämlich deren Herren Amts-Patronen, jetzt lebenden Aeltesten, erforderlichen Meisterstücken und Beschreibung ihrer Amts-Siegel. ebend. im 39. 40. und 41. St. 1782. *).

Quistorp, (Johann Christian) ward am 30 October 1737 zu Rostock gebohren, und stammet aus einer sehr angesehenen Familie her, die seit zwey-

*) Ausser diesen gedruckten Schriften hat der Herr Mag. Niehenck noch einen Versuch in einer Rostockschen Superintendenten- und Kirchen-Historie, dessen der verstorbene würdige gelehrte und verdienstvolle Hr. Bürgermeister D. Heinrich Nettelbladt in seinem Verzeichniß allerhand mehrentheils ungedruckter zur Geschichte der Stadt Rostock gehörigen Schriften ꝛc. Rostock 1760. 4. S. 17 gedenket, ein Lexicon der verstorbenen Rostockschen Gelehrten von der Reformation an, und Niclas Grysens Historia van der Lere, Levende und Dode *M.* Joachimi Slüters, des ersten evangelischen Predigers in Rostock, aus der niedersächsischen in die obersächsische Sprache übersetzt, in der Handschrift liegen.
A. d. H.

zweyhundert Jahren in Rostock geblühet hat *). Sein Vater war der 1761 zu Rostock als Doctor und Professor der Arzeneygelahrtheit verstorbene Johann Bernhard Quistorp, und seine Mutter Anna Margaretha, eines dortigen angesehenen Kaufmanns und Rathsmitgliedes, Hans Goltermanns Tochter. Sobald er Lust und Neigung zu den Wissenschaften blicken ließ, wurde er von Zeit zu Zeit dem Unterricht mehrerer geschickter Privatlehrer anvertrauet. Wie er zur Academie hinlänglich vorbereitet worden, fing er im Jahr 1754 an die academischen Vorlesungen zu besuchen, nachdem er schon im Jahr 1745 von seinem Vater die Matricul erhalten hatte. Die damahligen öffentlichen und Privatlehrer der Rostockschen hohen Schule, Mantzel, Becker, Baleke, beyde Aepinus, Prieß, Eschenbach, Karsten und sein leiblicher Bruder, der im Jahr 1760 als Prediger an der Johanniskirche verstorbene M. Quistorp, waren theils in der Rechtsgelahrtheit, theils aber in den Hülfswissenschaften seine Anführer. Der während seiner academischen Laufbahn eingetretene bekannte siebenjährige Krieg hinderte ihn zwar auf auswärtigen Academien seine Studien noch weiter fortzusetzen, inzwischen hatte er gleichwohl im Jahr

1763

*) LILIENTHAL *de meritis Quistorpiorum in ecclesia et republica.* Des sel. Hn. Vicelandsyndici D. Taddels zu Rostock Versuch einer vollständigen Nachricht von dem unter den Rost. Gelehrten seit beynahe 200 Jahren berühmten Quistorpschen Geschlecht, in der 2—12ten Beyl. zu den erneuerten Berichten von gelehrten Sachen. Rostock 1767. 8.

1763 Gelegenheit, die Obersächsischen Universitäten zu besuchen und dadurch mit unterschiedenen auswärtigen berühmten Gelehrten eine persönliche und zum theil noch jetzo fortgesetzet werdende Freundschaft zu stiften. Im Jahr 1759 am 30 August erhielte er, nach einer unter dem Vorsitz des seligen Canzley- und Consistorialrath Manzels vertheidigten, von ihm selber ausgearbeiten Inaugural-Dissertation die juristische Doctorwürde. Es verdienet hiebey angemerket zu werden, daß eben genannter Herr Präses ihn vorher zu acht unterschiedenen malen bey öffentlich unter seinem Präsidio gehaltenen Dissertationen die Stelle eines Opponenten vertreten ließ. Nach seiner Promotion beschäftigte er sich in Rostock anfänglich mit Privatstudieren, nachhin aber theils mit Vorlesungen über die Institutionen, Pandecten, Statistik, das Kirchen- und das peinliche Recht, theils aber auch mit der Praxi, so viel er Gelegenheit dazu hatte, zu welchem Ende er sich im Jahr 1763 von der Rostockschen Justiz-Canzley die Advocaten-Matrikel ertheilen ließ. Seit dem Jahr 1764 fing er an verschiedene Schriften juristischen und historisch-statistischen Inhalts herauszugeben, machte die juristischen Recensionen zu den Rostockschen Berichten von gelehrten Sachen, ertheilte zuweilen Privat-Responsa, nahm an verschiedenen periodischen Schriften in und ausser Landes Antheil, verfertigte häufig für den verstorbenen Herrn Bürgermeister Baleke die Relationen mit Gutachten, besonders aus den an die Rostocksche Juristen-Facultät gekommenen Criminal-Acten

und

und wurde von letzteren oftmahls bey den Prüfungen der Candidaten zugezogen. Zu der Lippenischen juristischen Bibliothek sammlete er verschiedene Zusätze und Verbesserungen, vornämlich von Mecklenburgschen und benachbarten Gelehrten, die auch nachhin den im Jahr 1775 von dem berühmten Herrn Professor Schott in Leipzig herausgegebenen Supplementen, nach mehrerer Ausweisung der Vorrede, einverleibet wurden. Nach dem Tode des seligen Professors Gadendam in Kiel brachte ihn das damahlige Großfürstliche Curatel-Collegium bey Besetzung der durch ersteren erledigten ordentlichen juristischen Lehrstelle im Jahr 1771 im Vorschlag, es wurde aber selbige von Petersburg dem noch jetzo lebenden Herrn Prof. Brökel ertheilet. Die um eben diese Zeit verordnete Visitatoren der Greifswaldschen Academie hatten zwar die Absicht, ihm das durch den Tod des seligen Professors von Essen erledigt gewordene academische Syndicat zu ertheilen; allein die plötzliche Trennung der ganzen Visitation verhinderte die Ausführung einer fast schon zur Reife gekommenen Sache. Im Jahr 1772 am 11 Jul. ernannten Sr. Regierenden Herzogl. Durchlaucht zu Mecklenburg-Schwerin ihn an des jetzigen Chur-Hannöverischen Hof- und Canzleyraths Rudlofs Stelle zum öffentlichen ordentlichen Lehrer der Rechte und zum Beysitzer der Juristen-Facultät in Bützow. Um Michaelis desselben Jahrs trat er dieses Amt würklich an. Im Jahr 1773 am 28 April verheirathete er sich mit Christiana Wilhelmina, der jüngsten Tochter des

1781 verstorbenen ersten Rostockschen Bürgermeisters D. Johann Georg Burgmanns, mit welcher er noch jetzo in einer vergnügten und zufriedenen Ehe lebet, ob es gleich der göttlichen Vorsehung bisher nicht gefallen hat, dieses sonst so beglückte Band mit Kindern zu segnen. Im Jahr 1774 erhielte er von Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Mecklenburg-Schwerin aus Höchsteigener Bewegung den Character eines würklichen Justitzraths und wurde zugleich zum Beysitzer eines in Mecklenburg anzuordnenden Criminal-Collegiums ernannt. In dem folgenden Jahr wurde von dem Durchlauchtigsten Herzog zu Mecklenburg ihm die Verfertigung eines vollständigen Criminal-Rechts in Beziehung auf das zu errichtende Criminal-Collegium für die Herzoglichen Domainen und Stadtgerichte aufgetragen. Diese Arbeit vollendete er neben seinen übrigen Amtsgeschäften im Jahr 1777. Es wurden hienächst die eingesandten Entwürfe den Herzoglichen Landesgerichten zum Erachten mitgetheilet. Letzteres und der von bemeldeten Entwürfen etwa zu machende Gebrauch sind inzwischen noch zu erwarten. Weil gerade um diese Zeit die berühmte Oeconomische Gesellschaft in Bern einen ihr von zweyen edlen Menschenfreunden zu vertheilen überlassenen Preis von hundert Louisd'or auf den besten und vollständigsten Entwurf zu einem Criminal-Gesetzbuch bekannt machte, so gab ihm solches die Veranlassung, seinen anfänglich bloß für die Mecklenburgschen Lande verfertigten Entwurf, so viel es die Kürze des gesetzten Termins gestatten wollte, in möglichster

Eile

Eile umzuarbeiten, und seinen Plan zur Gesetzgebung in Criminal-Fällen ohne alle Beziehung auf Landesrechte und Verfassungen im Anfange des Jahrs 1779 nach Bern zu senden. Weil es sich aber mit der würklichen Erkennung des Preises nachhin zögerte, auch seit der geschehenen Einsendung des Entwurfs gar viele Zusätze und Verbesserungen nöthig befunden wurden, so gaben diese Gründe die Veranlassung, den bekannten ausführlichen **Entwurf zu einem Gesetzbuch in peinlichen und Straffachen** auf der Ostermesse 1782 herauszugeben. Ausser den schon angeführten Ursachen beschleunigten auch vornämlich die jetzo von so vielen Oertern kommende Vorschläge zur Verbesserung der Criminal-Gesetze die Herausgabe jenes Werks. Nach der Ostermesse 1782 erschien endlich das bekannte und kaum mehr erwartete Urtheil der Oeconomischen Gesellschaft in Bern, wodurch von sechs und vierzig, fast in allen bekannten Sprachen Europens eingegangenen Entwürfen dem dißseitigen unter der Devise moderata durant, zwar nicht der Preiß zuerkannt, inzwischen unmittelbar nach der Preißschrift der Platz angewiesen, und der Verfasser ersuchet wurde, seine Vorschläge zur Verbesserung der Criminal-Gesetze zum Besten der Menschheit drucken zu lassen. Die Gesellschaft erbot sich zugleich, den oft bemeldeten Entwurf nebst sechs andern Entwürfen, die sie besonders einer mehreren Bekanntmachung würdig achte, entweder vollständig, oder doch Auszugsweise einer von ihr zu veranstaltenden Sammlung einzuverleiben. Aus vorhin schon

angeführten Ursachen hatte er aber solches verbeten und die im Jahr 1779 eingesandte Wettschrift unter der bemerkten Devise, moderata durant wieder zurückfodern müssen. Der Verfasser glaubet inzwischen anderweit der Auffoderung der berühmten Gesellschaft nicht allein ein Genüge gethan zu haben, sondern er hoffet auch, durch die erheblichsten Zusätze und Verbesserungen des von seinem ersten Entwurf schon gefällten günstigen Urtheils mehr würdiger geworden zu seyn. Da seine Absicht mit seinen Vorschlägen nur dahin gegangen ist, das gemeine Beste nach allen seinem Vermögen zu befördern, so wird es ihm ungemein freuen, wann die nun nächstens zu erwartende Preißschrift die Lücken und Mängel völlig ausfüllen dürfte, die sein ans Licht gestellter Entwurf etwa zurückgelassen hat.

Im Jahr 1780 wurde er an des wohlseligen Tribunals-Assessor Herrn von Hertzbergs Stelle von sämlichen Vorpommerschen Städten Königl. Schwedischen Antheils, an welchen damahl grade der Turnus war, mit dem Hofgerichts-Assessor Herrn von Hartmansdorf zum Beysitzer des zu Wismar befindlichen Ober-Appellations-Gerichts in Sr. Königl. Majestät von Schweden deutschen Staaten präsentiret, am 13ten Junii desselben Jahrs von diesem illustren Collegio erwählet, und da er den Ruf angenommen, am 23. October feyerlich eingeführet, welche Stelle er denn noch jetzo bekleidet.

Seine herausgegebene Schriften sind folgende:

1. Bücher.

1) Grundsätze des teutschen peinlichen Rechts. Rostock und Leipzig 1770. 8. 2 Alph. 22 Bogen. Zwote verbesserte und sehr vermehrte Auflage. 2 Th. ebend. 1776. 8. 4 Alph. 2 B. Dritte vermehrte und verbesserte Aufl. eb. 1783. gr. 8.

2) Principia Jurisprudentiae ecclesiasticae germanicae, maxime Protestantium. ibid. 1771. 11½ plag. Diese principia waren vorhin in einzelnen Programmen erschienen, und sind unter dem angeführten Titel vermehrt und verbessert zusammen gedruckt.

3) Kleinere Juristische Schriften. Erste Samml. Bützow und Wismar 1772. 8. 10¾ Bogen.

4) Entwurf zu einem Mecklenburgischen Criminal-Recht für die Herzogl. Domainen und Stadtgerichte. 3 Th. Bützow 1777. Mspt.

5) Ausführlicher Plan zu einer Criminal-Gesetzgebung, 3 Th. Bützow 1779. Eine Wettschrift, der Oeconomischen Gesellschaft in Bern eingesandt. Mspt.

6) Beyträge zur Erläuterung verschiedener, mehrentheils unentschiedener Rechts-Materien. Erster Band. 1780. 8. 2 Alph. 12 Bogen.

7) Ausführlicher Entwurf zu einem Gesetzbuch in peinlichen und Strafsachen. Rostock und Leipzig 1782. gr. 8. 2 Alph.

2. Dissertationen, Programme und Tractate.

1) Dissertatio inaug. vtrum vnus testis torturae faciat locum? Rost. 1759. 4. Præs. Ern. Jo. Fr. Mantzel. 4½ pl. Die in dieser Dissertation wider Pesteln vertheidigte bejaende Meynung wird jedoch in den neueren Schriften des Verfassers sehr eingeschränkt.

2) Diss. de homicidio permisso et speciatim de moderamine inculpatae tutelae. ibid. 1764. 4. Resp. Jo. Fr. Berg, Rost. 4 pl.

3—7) 5 Programmata, wovon das erste de Jurisprudentia ecclesiastica caute tractanda überschrieben, die andern 4 Specimina aber principia Jurisprudentiae ecclesiasticae germanicae generalia enthalten. Herausgegeben zu Rostock von 1765 bis 1768. 4. Sie sind angeführtermassen nachhin vermehrt und verbessert zusammen gedruckt worden.

8) Dissert. de moderaminis inculpatae tutelae probatione. ibid. 1765. 4. Resp. Jo. Joach. Priess. Rostoch. $9\frac{3}{4}$ pl.

9) Dissert. an et quatenus successores locatoris, tam vniuersales, quam singulares ex locatione ab ipso celebrata teneantur? ibid. 1766. 4. Resp. Henr. Joann. Walther. Rostoch.

10) Von dem Nutzen der alten deutschen Gewohnheiten in peinlichen Fällen, zur Erklärung unserer heutigen peinlichen Gesetze und Gebräuche. Bützow und Wismar 1768. 4. Diese Abhandlung findet sich umgearbeitet in den oben angeführten Beyträgen im 1sten Stück S. 73. und zwar unter dem Titel, von den vorzüglichsten alten deutschen Gewohnheiten, auf welche in der peinlichen Gerichts-Ordnung Beziehung gemacht wird, und von deren heutigen Anwendung.

11) Comment. vtrum poena conuentionalis pro surrogato obligationis principalis habenda sit? Rost. 1774. 4. $2\frac{1}{2}$ pl. Ist Namens des jetzigen Herrn Doctors und Senators Prieß zu Boitzenburg verfertiget.

12) Rechtliches Erachten, wie in Ermangelung eines vollständigen Beweises wider einen Angeschuldigten bey vorhandenen genugsamen Verdacht zu verfahren sey, besonders an solchen Oertern, wo die Tortur abgeschaft worden? eb. 1774. 4. 3 Bogen. Dieses Erachten ist bey Gelegenheit eines von Sr. Herzogl. Durchlaucht zu

Meck=

Mecklenburg-Schwerin von der Bützowschen Juristen-Facultät gefoderten Gutachtens, wie nach abgeschafter Tortur in den Mecklenburgschen Landen wider verdächtige Personen zu verfahren sey? aufgesetzet worden.

13) Versuch einer richtigen Bestimmung des Verhältnisses der in Deutschland üblichen Strafen gegen einander. ebend. 1778. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 1780. 8. 4 Bog. Die erste Auflage stehet auch im 2ten Stück der Beyträge S. 5—55.

14) Oratio de effectu Juramenti a Doctorandis praestandi. Bütz. 1779. Ist bisher nicht gedruckt.

15) Dissert. de femina mercatrice ad tit. 8. art. 1. Juris Hamburgensis. Resp. Dan. Reinbold, Hamb. ibid. 1779. 4. $4\frac{1}{2}$ pl.

3. Abhandlungen, die zerstreut in periodischen Schriften befindlich sind, und zwar

a) In den gelehrten Beyträgen zur Schwerinschen Intelligenz.

1) Von der Strafe der Banquerottirer, oder der bösen Schuldner nach älteren und neueren Gesetzen. s. den Jahrgang von 1771. n. 44—47. Stehet auch in den Beyträgen im 1sten Stück n. 13. S. 165.

2) Kurze Erörterung der Frage, worin bestehet das Jus circa sacra, oder worin bestehen die Rechte des Landesherrn über die Kirche, besonders in Deutschland? s. den Jahrg. von 1772. n. 21—23.

3) Ob und in wiefern der Wegzug der Einwohner in deutschen Staaten willkührlich sey? s. den Jahrgang von 1774. n. 44. 45. auch die Beytr. im 2ten St. n. 5. S. 92.

4) Ob und in wiefern ein Denuntiant zu den Kosten gehalten sey? s. den Jahrg. von 1775. n. 25. 26. Stehet auch in den Beytr. im 1. St. n. 9. S. 128.

 5) Von

5) Von der vorgängigen Certioration bey weiblichen Bürgschaften. s. den Jahrg. von 1776. n. 15. 16. Ist auch befindlich in den Beytr. im 1. St. n. 8. S. 119.

6) Ob derjenige, der seinen bereits bezahlten Wechsel in seines ehemaligen Gläubigers Hände gelassen, in dem Fall, daß jener hienächst auf einen dritten indoßiret, oder demselben in solutum zugeschlagen worden, den Einwand bereits geschehener Zahlung machen könne? s. den Jahrg. von 1777. n. 11—13. Stehet auch in den Beyträgen im 1. St. n. 4. S. 39.

7) Ob der Mangel des Widerspruchs bey der Veräusserung eines unterpfändlich verschriebenen Grundstücks für eine stillschweigende Begebung des zuständigen Pfandrechts angesehen werden könne, und alle fernere Ansprüche des Gläubigers zernichte? s. den Jahrg. von 1778. Er ist auch in den Beyträgen im 2. St. n. 6. S. 104. befindlich.

8) Von der Landesherrlichen Bestättigung in peinlichen und Strafsachen. s. den Jahrgang von 1778. n. 46—48. Stehet auch in den Beyträgen im 3. St. n. 8. S. 82.

9) Von der durch Reichsgrundgesetze der evangelischen Religion versicherten Gleichheit mit der Catholischen. s. den Jahrg. von 1779. n. 29—32. und auch die Beytr. im 4. St. n. 4. S. 58.

b) In den Rostockschen Gemeinnützigen Aufsätzen befinden sich folgende Abhandlungen.

1) Von dem Verschicken der Acten in peinlichen Fällen. 2—4tes Stück und in den Beyträgen S. 1—16. im 1sten St.

2) Kurzgefaßte Geschichte und Nachricht von der älteren und neueren Beschaffenheit der Stände, oder der Parlamenter in Engelland und Frankreich. 22—24 St. 1765.

3) Von den vermischten geistlichen Ritterorden. 19 und 20. St. 1766.
4) Von den Strafen der Wucherer nach älteren und neueren Gesetzen. 30—32 St. 1766. und in den Beyträgen im 2. St. n. 9. S. 142.
5) Von der Einlassung auf die Klage, oder der sogenannten Kriegsbefestigung. 4—9 St. 1767. und in den kleinern juristischen Schriften 1ste Samml. S. 7—44.
6) Einige der merkwürdigsten Begebenheiten von der Regierung Friedrichs des Dritten, Königs von Dännemark und Norwegen, Stifters der heutigen dänischen Staatsverfassung. 38—40 St. 1767.
7) Von der Strafe muthwilliger Betrüger oder böser Schuldner und Banqueroutirer. 3—7 St. 1768. und in den Beytr. 1. St. n. 13. S. 165.
8) Untersuchung der Frage, ob das römische Recht, welches die Spiele aus Gewinnsucht verbietet, in Deutschland angenommen sey? 33—36 St. 1768.
9) Kurze Untersuchung der Ursache der Feyerlichkeiten bey Testamenten. 49—52 St. 1768.
10) Die Geschichte der Scharfrichter nebst Erörterung der Frage, ob Herzog Hinrich von Mecklenburg den ihm von den Geschichtschreibern beygelegten Namen eines Scharfrichters oder Henkers verdiene? 18—21 St. 1769. und in den Beytr. im 4 St. n. 5. S. 78.
11) Von den Gerechtsamen des schönen Geschlechts nach gemeinen bürgerlichen und besonders nach Mecklenburgischen Lehnsgesetzen und Gewohnheiten. 21—24 St. 1770. und in den kleinern juristischen Schriften 1ste Samml. S. 69—99.
12) Von dem Ursprung und der Bedeutung der Paroemie: dem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey. 37 St. 1770.

13) In wiefern sind die Handlungen der Minderjährigen rechtsbeständig? 12 und 13 St. 1771. auch in den kleinern jur. Schriften 1ste Samml. S. 148—164.

14) Von der Strafe dererjenigen, welche wider die dem Landesherrn nachgeordnete Obrigkeit ungehorsam handeln. 29—31 St. 1771. Stehet auch in den Beyträgen im 2 St. N. 12. S. 189.

c) In den vermischten, mehrentheils historischen gelehrten Abhandlungen, die zu Rostock im Jahr 1768 mit den politischen Zeitungen ausgegeben wurden, gehören ihm ausser einigen andern, nachhin verbessert ans Licht gestellten Abhandlungen die nachfolgenden:

1) Von der Staats-Verfassung in Polen und der Wahl der polnischen Könige.
2) Von der Strenge der alten deutschen Gesetze in Bestrafung fleischlicher Verbrechen.
3) Von der Pabstwahl und der päbstlichen Krönung.
4) Von den sogenannten apostolischen und päbstlichen Abgesandten, ihren vormaligen und heutigen Rechten.

Röhl, (Lambert Heinrich) ward den 8ten Jul. 1724 zu Ribbenitz in der Herrschaft Rostock im Mecklenburgischen gebohren. Seine Eltern waren Johann Christian Röhl, Stadtmusicant daselbst und Maria Dorothea Fresen, Tochter eines Kaufmanns in Stralsund.

Er ward als der einzige von 5 Kindern übrig gebliebene Sohn frühe zur Schule gehalten, und genoß das in kleinen Städten seltene Glück, von sehr fleißigen Schullehrern und die mehr Känntnisse und Geschicklichkeit besassen als man erwarten konnte, dem Rector Capobus und Cantor Schul-

tetus, unter dessen besonderer Aufsicht er gegeben war, in der teutschen, lateinischen und griechischen Sprache bis ins 16te Jahr unterrichtet zu werden. Ausserdem genoß er in den drey letzten Jahren einen Privatunterricht von einem Mag. Danneel, welchen der damalige Klosterprediger Bartholdi zu seiner Hülfe im Alter bey sich hielte, und welcher sein Nachfolger ward, in den mathematischen Wissenschaften dergestalt, daß ihm ein unauslöschlicher Trieb zu denselben eingeflösset ward. Und da seine Eltern lange zweifelhaft blieben, ob sie ihn ganz dem Studiren widmen wollten, liessen sie ihn in der practischen Rechenkunst und Buchhalten von dem dortigen Rechenmeister Meyer unterrichten, wovon ihm die erworbenen Fertigkeiten in der Folge überaus nützlich geworden sind.

Nachdem sie endlich seiner Neigung für die Wissenschaften nachgegeben hatten, schickten sie ihn in das Gymnasium nach Stralsund, woselbst er unter dem damaligen Rector Bartholdi und Conrector Wackenroder sich in den Schulstudien zu üben fürtrefliche Anleitung hatte. Die Nachbarschaft von Greifswald und der Ruhm der damaligen Lehrer daselbst zog ihn nach dieser Academie, wo er sich besonders auf Philosophie und Mathematik legte, auch danächst die Vorlesungen der damaligen Lehrer in der Theologie besuchte. Er verließ diese Academie in der Absicht sich nach Rostock zu begeben, allein seine öconomischen Umstände nöthigten ihn dieselbe vor der Hand aufzugeben. Er fand unterdessen eine glückliche Gelegenheit bey einem gelehrten Prediger Rütz in Lüdershagen

einige

einige Jahre hinzubringen, durch dessen Umgang er in der alten und neuern Philosophie, in der Kirchengeschichte, alten und neuen Religionsstreitigkeiten mehr als in vielen academischen Vorlesungen lernete, und in seinen übrigen Stunden legte er sich mit Fleiß auf seine Lieblingswissenschaft die Mathematik, wozu er sich verschiedene grosse und kostbare Werke anschaffen muste.

Bey dieser Gelegenheit gerieth er mit dem Buchhändler in Rostock Herrn Koppe in Bekanntschaft, der ihn nach Rostock zog, um daselbst ein paar junge Edelleute von Mecklenburg zu unterrichten, und hier hatte er das Glück einen Zutritt zu dem damaligen Professor jetzt Geheimen Canzleyrath Aepinus und dessen Bruder, der damals als Magister daselbst in der Mathematik Vorlesungen hielte, jetzigem Staatsrath in Petersburg, zu erhalten. Beyde besassen in einem hohen Grade die Gabe in jedermann, der sich ihnen näherte, den Fleiß zu Wissenschaften anzufachen, und die Fortschritte in denselben zu befördern, und er war eben so geneigt sich diese günstige Lage zu Nutze zu machen. Daraus entstand bald der vertrauliche Umgang, den er mit ihnen während seines Aufenthalts in Rostock sowohl, als in der Nachbarschaft zu Scharstorf unterhielte, wo er die Erziehung der Kinder des Cammer-Commissarius Brandt übernommen hatte. Er arbeitete hier verschiedene Schriften aus, wovon er einige durch den Druck bekannt gemacht, und diese Periode seines Lebens, wo er unbesorgt für die Zukunft so ganz für die Erweiterung seiner Känntnisse in dieser

ser gelehrten Verbindung lebte, blieb ihm allezeit schätzbar, und nichts konnte diese errichtete Freundschaft in der Folge unterbrechen.

Im Jahr 1753 gegen Ostern übernahm er in Stralsund bey dem damaligen Regierungsrath, nachherigem Canzler von Horn den Unterricht dessen Kinder, der ihm besonders wegen des fähigen Genies seines Eleven des jetzigen Regierungsraths von Horn ungemein grosses Vergnügen verursachte. Er ging mit demselben 1756 nach Greifswald, nachdem er in diesem Hause vier angenehme Jahre zugebracht hatte. Dieser fürtrefliche Mann, dessen Verlust Pommern noch jetzt bedauret, hatte für ihn eine ausgezeichnete Gewogenheit bis an seinem Tode, und suchte ihn zu überreden, sich dem academischen Leben zu widmen und zu dem Ende die Magisterwürde in Greifswald anzunehmen. Ob er nun gleich für diese Lebensart keine grosse Neigung bey sich spürte, sondern sich vielmehr für die Zukunft einen ganz andern Plan entworfen hatte, so gab er doch endlich nach, nahm 1755 diese Würde unter dem Decanat des neulich verstorbenen Herrn Prof. Mayer an, und erwarb sich gleich nachher durch das Präsidium bey einer gelehrten Streithandlung die Freyheit academische Vorlesungen zu halten, der er sich auch sogleich bediente, als er bald nachher diese Academie wieder besuchte. Allein der bald darauf eintretende Krieg und besonders die feindlichen Einfälle der Preußischen Truppen in Pommern stöhreten alle academische Arbeiten. In dieser Musse begleitete er den Prof. Mayer auf einer geographischen

schen Reise um die Küsten von Pommern und Rügen, deren Lage genauer zu bestimmen demselben von dem Könige aufgegeben war, und machte mit ihm die dazu erforderlichen astronomischen und geographischen Beobachtungen. Zwischenher ging er nach Copenhagen, besahe daselbst das astronomische Observatorium, und andre öffentliche und privat Lehranstalten, bey welcher Gelegenheit er von den dasigen Gelehrten Horrebow, Hee, Kratzenstein und andern vorzügliche Willfährigkeit und Höflichkeiten genoß.

Nachdem die Ruhe in Pommern so weit hergestellet war, daß keine feindliche Einfälle weiter zu befürchten waren, ging er wieder nach Greifswald, den Faden seiner angefangenen academischen Geschäfte wieder anzuknüpfen. Er war bereits 1755 mit dem jetzigen Prof. Trågard zum Adjunct in der philosophischen Facultät vorgeschlagen, welche Stelle er damals nicht erhielte. Im Jahr 1762 ward er durch eine Königliche Vollmacht zum astronomischen Observator auf der Academie zu Greifswald und 1763 zum ordentlichen Professor daselbst bestellt, auch zum Mitgliede der Societät der schönen Wissenschaften erwählt.

Im Jahr 1764 erhielte er aus Paris von einem Freunde, der als Gouverneur nach Cayenne gehen sollte, den Antrag als Astronom dahin zu reisen, und daselbst ein beständiges Observatorium auf Königl. Kosten einzurichten. Er machte seine Bedingungen, welche aber, da die ganze Unternehmung abgeändert ward, nicht angenommen

wurden.

wurden. Im Jahr 1769 erhielte er das Diplom zum Mitgliede der Academie der Wissenschaften zu Stockholm. Da bisher die academischen astronomischen Instrumente nur in einem Privathause angebracht waren, so erhielte er 1773 von der Visitations-Commißion der Academie, deren Chef der damalige General-Gouverneur Graf Sinklaire war, den Auftrag, einen hiesigen alten Vertheidigungsthurm zur astronomischen Sternwarte einzurichten. Er entledigte sich auch von diesem Auftrage zur größten Zufriedenheit dieser Herren, welche von dem wohlsel. Canzler der Academie öffentlich an dem Einweihungstage derselben erkläret ward, da er eine öffentliche Rede hielt: von dem Nutzen welchen besonders Pommern von einer öffentlichen Sternwarte haben könnte. Gleich darauf erhielte er mit Sitz und Stimme im academischen Concilio, welche er bis dahin nicht hatte, durch den neuen Receß die ordentliche Profession der Mathematik und Astronomie, und die Direction der öffentlichen academischen Sternwarte. Und da zugleich eine besondere Königl. academische Administration eingerichtet ward, so ward er von erwähnter Visitations-Commißion zum academischen Deputatum und Mitgliede derselben erwählt, welche Stellen er noch gegenwärtig verwaltet. Von Neujahr 1779 bis 1780 war ihm das Decanat in der philosophischen Facultät und vom May 1779 bis dahin 1780 das academische Rectorat aufgetragen.

Ausser dem Antheil, welchen er an Ausarbeitung der Rostocker gelehrten Zeitungen, nachher an

an den Greifswaldischen Urtheilen über gelehrte Sachen, die hauptsächlich durch seinen Betrieb entstanden und in der Folge in neue critische Nachrichten übergingen, woran er nur in den ersten Jahren ordentlich arbeitete, und ausser verschiedenen Aufsätzen und astronomischen Beobachtungen, welche in der Connoissance des mouvemens celestes zu Paris, in des Abbt Hell astronomischen Ephemeriden zu Wien, und in dem astronomischen Jahrbuch zu Berlin elngerückt sind, hat er folgende Schriften durch den Druck bekannt gemacht.

1) Ein Glückwunschschreiben an M. Danneel beym Antritt seines Predigeramts, de usu Philosophiae in officio fungendo sacerdotali. Rostochii 1747.
2) Beurtheilung des Hartmannischen Beweises von der Schöpfung, und daß die Welt nothwendig einen Anfang haben müsse. ebend. 1749. 8.
3) Diss. de Caractere Tragœdiographi, Præs. A. J. D. Aepinus. ibid. 1751. 4.
4) Dissert. Methodus universalis construendi omnes aequationes algebraicas. Gryph. 1755.
5) Progr. Untersuchung der Frage: Ob die Geometrie vorzüglich geschickt sey den Verstand zu schärfen. ebend. 1756.
6) Von der Sonnen Parallaxe und ihrer Bestimmung aus dem Durchgange der Venus vor der Sonne. ebend. 1761. 4.
7) Observatio Veneris ante Solem, praesertim de eius Atmosphaera observata. ibid. 1761. 4.
8) Progr. de conaminibus semper irritis Pascha ex mente concilii Niceni celebrandi. ibid. 1761.
9) Einleitung in die astronomischen Wissenschaften. 1ster Theil. ebend. 1768. 8.

10) Von der Wiederkehr der Durchgänge der untern Planeten vor der Sonne. ebend. 1768. 8.

11) Anmerkungen über die Zahlenlotterien. ebend. 1768. 4. Hierüber schrieb ein von der schwedischen Zahlenlotterie gedungener Schriftsteller Betrachtungen, den er in einem Schreiben über diese Betrachtungen zurechtwies.

12) De indole ingeniorum ad cognitionem naturalem efformanda. ibid. 1762. Eine Antrittsrede. Fol.

13) Einleitung in die astronomischen Wissenschaften. 2ter Th. ebend. 1778. 8.

14) Einleitung zur Steuermannskunst. eb. 1778. 8.

15) Bergmanns physicalische Erdbeschreibung, aus dem Schwedischen übersetzt. ebend. 1772. kl. 4.

16) Mallets mathematische Erdbeschreibung, aus dem Schwedischen übersetzt. ebend. 1774. kl. 4.

17) Neue Auflage von Bergmanns physicalischer Erdbeschreibung. 2 Bände. eb. 1780. kl. 4.

18) Untersuchung von den nächsten Ursachen der Erweiterung der Wissenschaften und daher nothwendig gewordenen Wissenschaftsanstalten auf Universitäten. eb. 1775. Ein Progr. zur Einweihungsrede des Observatorii.

19) Methodus generalis investigandi omnes numeros integros positivos qui pro indeterminatis substituti satisfaciunt aequationi indeterminatae simplici. ibid. 1779. 4.

20) Rechnungsmethode zu Auflösung eines Falls der sphärischen Trigonometrie ohne das Dreyeck in Rechtwinklichte zu zerfällen. eb. 1782. 4.

21) Bestimmung der geographischen Lage der Greifswaldischen Sternwarte, besonders deren Breite, aus einer Menge Beobachtungen nach des Abbts Hell Methode. ebend. 1782. 4.

22) Examen situs Tubi sic dicti meridiani ab observationibus ipso instrumento factis petitum. Disputatio 1779.

23) Gespräche über den glücklichen Bauerstand und Landwirthschaft, besonders bey auseinanderge- setzten Bauerhöfen. ebend. 1782. kl. 8.

Schmidt (Friederich Traugott) ward am 17 Dec. 1742 zu Levin im Amte Darguhn, eine Meile von Demmin, gebohren. Sein Vater, der damals daselbst als Prediger stand, nachher aber als Präpositus nach Gnoyen berufen ward, hieß Jacob, war von Wasserleben im Werningerodischen gebürtig, und unter den in der Kirchengeschichte dieses Jahrhunderts auf keine unrühmliche Weise bekannt gewordenen Darguhnischen Predigern der Zeit nach der erste. Seine Mutter Johanna Christiana Brinckmann war die Tochter eines Silberbrenners von Clausthal auf dem Harze. Von vier Brüdern, die noch alle leben, und in Mecklenburg in geistlichen Aemtern stehen, ist er der zweyte. In seiner Jugend wurde er durch Privatunterricht seines seel. Vaters und einiger würdiger Männer so weit gebracht, daß er auf Michael 1759 zugleich mit seinem ältern Bruder die Academie zu Rostock beziehen konnte, wo er sich ein Jahr und nachgehends in Bützow ein und ein halb Jahr besonders auf die theologischen Wissenschaften legte. Nach geendigtem Cursu academico ging er nach Hause, und unterrichtete drey Jahre hindurch seine beyden jüngern Brüder, von denen der ältere, als er ihn verlies, gleich zur Universität ging. Seine erste Ausflucht war bey einem in der Gegend von Gnoyen wohnenden Kavalier, einem Hauptmann von Puttkammer, dessen Kinder seiner Leitung anvertraut wurden,

und, da dieser sein Gut verkaufte, um sich in der Oberlausitz ansäßig zu machen, so ging er im Jahr 1766 sehr vergnügt mit ihm dahin. Hier war es, wo damahls kürzlich die bekannte Bienengesellschaft entstanden war. Weil er von Jugend auf ein grosser Bienenpatron gewesen, und manche Kenntnisse besaß, die wohl jenen Bienenmeistern fehlte, (so viel nemlich die niedersächsische Bienenwirthschaft betrift) so schrieb er eine kleine Abhandlung; **Ueber die vortheilhafte Art die Bienen zu nutzen**, welche in den Abhandlungen und Erfahrungen der Oberlausitzischen Gesellschaft vom Jahr 1767 abgedruckt stehet. Diese Brochüre verschafte ihm die Ehre der Aufnahme zum Mitgliede dieser Gesellschaft. Das Jahr darauf schrieb er den **Bienenbau in Körben oder der Niedersächsische Bienenvater**, welcher bey Crusius zu Leipzig herausgekommen ist. In demselben Jahre ging er ins Vaterland zurück, und erhielte bald eine annehmliche Condition bey den Kindern des vor kurzem verstorbenen Herrn Hofraths und ersten Bürgermeisters Sibeth zu Güstrow. Zwey Jahre stund er hier, und verwaltete nebenher das letztere Jahr hindurch die Predigten an der heil. Geistkirche, da er dann durch einen Höchstgnädigen Ruf des Durchl. Herzogs von Mecklenburg-Schwerin am Schluß des Jahres 1770 nach Wahren ins Predigtamt gesetzet ward, welches er unter göttlichem Beystande nun schon bis ins 13te Jahr verwaltet. In einer sehr vergnügten Ehe hat ihn die Vorsehung bereits mit 8 Söhnen, wovon 2 verstorben, und einer Tochter begabet.

Ausser den oben angeführten beyden Schriften und einigen andern kleinen versteckten Piecen und Recensionen hat er noch geschrieben:

3) Die Pflicht evangelischer Lehrer, wachsam zu seyn. Eine Antrittspredigt. Bützow 1771. gr. 8.

4) Predigten nach dem Vorbilde der heilsamen Lehre, ebend. 1777. 8.

5) Ueber die guten Vorsätze, eine Ermunterungsrede bey Einsegnung der Beichtkinder. ebend. 1777. 8.

6) Giebt es auch noch heutiges Tages göttliche Strafen? Hamburg 1782. 8.

Unter vielen tausend unverdienten Wohlthaten, welche ihm von der göttlichen Güte in seinem Leben wiederfahren sind, hat er manche recht sichtbare Spuren der göttlichen Vorsehung, und manche überaus merkwürdige Erhörungen seines Gebäts besonders zu rühmen. Diesen kurzen, aber wahren Lebenslauf schließt er mit den Worten aus einem bekannten Morgenliede:

ach wenn ich dem
von dessen Brodt ich zehr'
recht nützlich wär'!

Voß (Johann Heinrich) ward 1751 den 20 Februar zu Sommerstorf ohnweit Wahren im Mecklenburg-Schwerinschen geboren. Sein Vater Johann Heinrich **Voß**, der vormals Pächter gewesen war, zog 1752 nach dem Städtchen Penzlin, wo er anfangs den Zoll verwaltete und Wirtschaft trieb, und, durch die Folgen des Krieges verarmt, von 1771 bis an seinen Tod 1778 Schule hielt. Seine Mutter hieß Catharina Doro-

thea

thea Carstens. Er besuchte die Penzlinische Stadtschule bis 1765, und der Rector Struck brachte ihn im Lateinischen so weit, daß er leichtere Schriftsteller verstehn, und nicht nur grammatisch richtig, sondern sogar mit einiger Zierlichkeit schreiben konnte. Die Anfangsgründe der griechischen Sprache lernte er größtentheils für sich selbst. Weil er vom Studiren nicht ablassen wollte, so brachte ihn sein Vater Ostern 1766 nach Neubrandenburg, wo er, durch Freitische unterstüzt, den Unterricht des verstorbenen Rectors M. Dankert, des Cantors Bodinus, und im Französischen des öffentlichen Lehrers Tillemann genoß. Da diese Schule den gewöhnlichen Fehler hatte, daß im Griechischen wenig mehr als das neue Testament getrieben ward, so stiftete er mit einigen Freunden eine griechische Gesellschaft, worin einer nach dem andern ein Stück aus einem Profanscribenten erklären, und wenn man etwas nicht konnte, wenigstens seinen Fleiß rechtfertigen, oder gleich denen, welche ausblieben, zu spät kamen und plauderten, Strafgeld zur Anschaffung neuer Bücher geben mußte. Er hatte schon als Kind eine besondere Neigung zu Versen, brachte Vocabeln in Reime, und ahmte die Arien nach, die er auf dem Klaviere spielen lernte. Sein Vater, der selbst manchmal einige erbauliche Gedanken reimte, munterte ihn auf, und äusserte oft den Wunsch: Wenn doch sein Sohn einmal so ein berühmter Poet wie Brockes werden könnte! Der M. Dankert, der ausser lateinischen Versen bisweilen auch deutsche über die Evangelia oder

vorgeschriebene Entwürfe machen ließ, ermunterte ihn gleichfals, und versagte es ihm selten, wenn er an einem schönen Nachmittag in einer wohlgereimten Ode um Urlaub bat. Doch tadelte er seine zu kühne Sprache, die fast, wie er sagte, an den Klopstockischen Schwulst grenzte; und dies war die Veranlassung, daß Voß, der noch nichts von Klopstock gehört hatte, nicht eher ruhete, als bis er die ersten Gesänge des Messias in den Bremischen Beiträgen zu lesen bekam, und nun noch klopstockischer dichtete. Ramlers Oden, die er auch irgendwo fand, schrieb er ab, und wußte sie auswendig; und Gesners Idyllen, die ihm geschenkt wurden, begleiteten ihn, wie Horaz, auf allen seinen Spaziergängen.

Michaelis 1769 ward er Hofmeister bei den Kindern des Klosterhauptmanns von Oerzen zu Ankershagen, eine Meile von Penzlin, um sich etwas für die Akademie zu ersparen. Für sich setzte er hier seine Uebungen in den drei alten Sprachen fort, und brachte es in der griechischen so weit, daß er den Hesiodus und etwas vom Homer durchlas, auch an die Gesellschaft in Neubrandenburg, die sich aber bald zerstreute, einen griechischen Brief zu schreiben wagte. Hier stiftete er auch Freundschaft mit dem Pastor Brückner in Grossen Vielen, wohin er nur eine halbe Meile zu gehn hatte. Durch eingesandte Gedichte ward er mit Boie, dem Herausgeber des göttingischen Musenalmanachs, bekannt; und da ihm die Hoffnung in Halle Unterstützung zu finden, fehlschlug, so nahm er Boiens Einladung an, und ging Ostern 1772 nach Göttingen.

Boie verschaffte ihm einen Freitisch, nebst einer Stelle im philologischen Seminarium, und empfahl ihn den Engländern zum deutschen Sprachmeister. Er hörte einige Collegia bei D. Zachariä, D. Miller, Hofr. Heyne, Hofr. Gatterer, Hofr. Feder und Mag. Piehl, und nutzte dabei die göttingische Bibliothek. Von seinen Freunden, die er hier fand, haben sich folgende bekannt gemacht: Hölty, Joh. Mart. Miller, Bürger, die beiden Grafen Stolberg, Hahn, Cramer, Leisewiz und Overbeck. Von Hölty und durch den Umgang der Engländer, worunter ein Sohn vom Admiral Rodney und der unglückliche nachmalige Major Andre war, lernte er Englisch, von ebendemselben auch Italienisch, und mit ihm zugleich Spanisch.

Ostern 1775 zog er nach Wandsbeck, und ließ den von Boie und den meisten Mitarbeitern ihm übertragenen Musenalmanach, für 1776 auf seine Kosten in Lauenburg drucken; in der Folge aber gab er ihn dem hamburgischen Buchhändler Bohn in Verlag. Im Sommer 1775 reizte ihn die Liebe zum Vaterlande, und Pastor Brückners Einladung, sich zu dem erledigten Rectorat in Neubrandenburg persönlich zu melden, und die verlangten schriftlichen Proben seiner Fähigkeiten einzugeben. Allein die Vorsehung hatte beschlossen, daß er seinem Vaterlande ein Fremdling werden sollte. Im Winter von 1776 zu 77 suchten ihm seine Freunde in Hamburg das Conrectorat am Johanneum zu verschaffen; und der selige Pastor Friederici vertheidigte ihn vor der Wahl ge-

gen die Einwürfe der Gegner so lebhaft, daß ihnen nichts übrig blieb, als durch eine unerwartete Aeusserung, worauf sein Vertheidiger nicht gefaßt war, daß Luthers bekannter Sittenspruch im Musenalmanach von 1777:

> Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
> Der bleibt ein Narr sein Lebelang!

zum Hohne des Glaubensvaters erdichtet worden sei, und durch ihr pathetisches Ablesen und Herumzeigen der vorgeblichen Lästerung, den frommen Eifer der Wahlherren zu entflammen.

1777. den 15 Julius heiratete er **Maria Christiana Ernestina**, des 1776 verstorbenen Probstes in Flensburg Johann Friedrich **Boie** jüngste Tochter, und zeugte mit ihr drei Söhne, wovon der älteste im fünften Jahre starb.

1778 im Sommer ward er auf Prof. **Büschens** Empfehlung zum Rector in Otterndorf mit allen 63 Stimmen erwählt, und ihm, statt des zwar bequemen aber feuchten Lehnhauses, eine schöne freigelegene Wohnung gekauft und nach seinem Verlangen eingerichtet. Im Herbst 1780 erhielt er den Ruf zum Rectorat in Hannover, wobei ihm Erlassung des Examens und der Probelection, nebst einer freien Reise, um sich auf der Stelle selbst zu erkundigen, angeboten ward. Er reiste hin, und fand, daß er sich sowohl in Ansehung der Einkünfte mit den Preisen verglichen, als der Freiheit nach seinen Einsichten Gutes zu wirken, verschlimmern würde. Die Otterndorfer dankten ihm durch neue Verbesserungen seines Hauses.

Der Herbst 1781 überzeugte ihn durch beständige Krankheiten seiner ganzen Familie, daß Luft und Wasser ihm keinen längeren Aufenthalt in der Marsch verstatete. Er nahm also im folgenden Frühling den Ruf zum Eutinischen Rectorate an, und verließ 1782 um Johannis mit gerührtem Herzen seine Freunde, unter welchen er so vergnügte Jahre gelebt hatte. Bald nach seiner Ankunft in Eutin ward er zum Professor der Pädagogik und Philologie in Halle berufen. Aber die Gnade des durchlauchtigsten Bischofs, der sein stehendes Gehalt von 200 rℓ. gleich um die Hälfte vermehrte, und nach dem Tode des Emeritus zu verdoppeln beschloß, auch 2000 rℓ. zu einer neuen Wohnung mit einem Garten aussezte, gewährte ihm die Erfüllung seines Wunsches, in einem so edel beherschten glücklichen Lande, mit Lust arbeiten, und Früchte seines Fleisses geniessen zu können.

Seine Schriften sind:

1) Beiträge zu den göttingischen Musenalmanachen von 1772 bis 1775.
2) Alemberts Versuch über den Umgang der Gelehrten und Großen, aus dem Französischen. Leipzig 1775.
3) Einige Stücke in Höltys Kenner, einer Wochenschrift aus dem Englischen. ebend. 1775. 8.
4) Blackwell über Homers Leben und Schriften, aus dem Englischen. Mit Anmerkungen. ebend. 1775. 8.
5—12) Musenalmanach, Lauenburg 1776; und Hamburg 1777 bis 1783. 12.

Beiträge zum Deutschen Museum:

13) 1776. Platons Vertheidigung des Sokrates, mit Anmerkungen.
14) 1777. Pindars erste pythische Ode, nebst einem Briefe an Hrn. Hofrath Heyne.
15) Odüsseus Erzählung von den Küklopen, aus dem 9 Ges. der Odüssee.
16) 1778. Wiederhergestellter Vers im Sofokles.
17) Der Englische Homer.
18) 1779. Verhör über den Rezensenten der Bodmerischen uud Stolbergischen Ilias in der Allg. D. Bibl.
19) 1780. Ueber Ortügia.
20) Ueber eine Rezension in den Göttingischen Anzeigen vom Hrn. Hofr. Heyne.
21) 1781. Verhör über die Rezensenten der Klopstockischen Fragmente über Sprache und Dichtkunst in der Allg. D. Bibl.
22) Ueber die deutschen Monatsnamen.
23) Ueber einen witzigen Einfall des Hrn. Prof. Lichtenberg im göttingischen Magazin.
24) 1782. Vertheidigung gegen Hrn. Prof. Lichtenberg.
25) 1783. Virgils Landleben, erster Gesang. Unvollendet.
26) Ehrenrettung gegen Hrn. Prof. Lichtenberg.
27) Die Hälfte von Chandlers Reisen nach Griechenland, aus dem Englischen. Leipzig 1777.
28) Ueber Homers Ozean, im Gött. Magazin 1780.
29—32) Die tausend und eine Nacht, aus dem Französischen. 4 Theile. Bremen 1781—83. 8.
33) Homeri Hymnus in Cererem latine versus, additis observationibus quibusdam, una cum Graeco editus a Davide Ruhnkenio. Lugduni Batav. 1781.
34) Homers Odüssee, Hamburg 1781. gr. 8.

Walter

Walter (Ernst Johann Conrad) ist 1741 den 9 August zu Claber im Fürstenthum Wenden geboren, wo sein Vater David Johann Walter 36 Jahre Prediger gewesen, und den Ruhm eines verdienten und rechtschaffenen Lehrers seiner Gemeine hinterlassen hat. Seine Mutter war Magdalena Grambzowen, des bey eben dieser Gemeine über 30 Jahre mit Ruhm gestandenen Predigers Johann Lorenz Grambzowen Tochter, deren Stelle, nachdem er sie schon 1749 durch den Tod verloren, durch die Heyrath mit der noch als Wittwe lebenden Sophia Eleonora Creplinen, eines adelichen Pächters Tochter sehr glücklich wieder ersetzt worden. Nachdem er den Unterricht verschiedener Hauslehrer und auch selbst seines Vaters bis in sein 14. Jahr genossen hatte, so brachte ihn dieser 1754 auf Michaelis auf das damals blühende Gymnasium zu Güstrow, wo er bis zu Ende des Jahrs 1757 den Unterricht der gelehrten und verdienstvollen Schulmänner, des Professors und Rectors Pries, und des Conrectors Hollmann genossen hat. 1758 auf Ostern kam er auf die Academie zu Rostock, und wählete in der Theologie den damaligen Professor und Superintendenten Quistorp, jetzigen General-Superintendenten zu Greifswald; in der Philosophie den jetzigen geheimen Canzeleyrath Aepinus, und den jetzigen Professor und Pastor zu St. Jacobi Becker; in den morgenländischen Sprachen den damaligen Professor Carpov zu seinen Lehrern. Als er 1760 auf Michaelis diese Academie verlassen, und sich ein halbes Jahr wieder bey seinen

Eltern aufgehalten hatte, so schickten ihn diese 1761 auf Ostern nach der neu errichteten Academie zu Bützow. Hier waren in den theologischen Wissenschaften der Consistorialrath und Professor Döderlein, und der damalige Prof. Zachariä, in den philosophischen wiederum der geh. Canzeleyrath Aepinus, und der Prof. Trendelenburg; und in den mathematischen und physicalischen die damaligen Professores daselbst Karsten und Tetens seine Lehrer. 1762 auf Michaelis verließ er auch diese Academie, und nach einem anderthalbjährigen Aufenthalt wieder bey seinen Eltern, und Bekleidung etlicher Hofmeisterstellen, ward ihm 1765 von dem damaligen Director des Herzoglichen Pädagogiums dem Professor Tetens zu Bützow eine Lehrerstelle bey diesem sehr nützlichen Institut angetragen, welche er auch annahm und bis ins dritte Jahr verwaltete. 1766 auf Ostern nahm er hier die Magisterwürde an, und hielt ausser seinen Lehrstunden beym Pädagogio, auch bey der Universität öffentliche Vorlesungen. 1768 erhielt er von dem Wismarschen Magistrat den Ruf zum Conrectorat bey der dasigen grossen Stadtschule, welche Stelle er auf Johannis besagten Jahrs antrat, und bis 1772 auf Michaelis bekleidete. 1769 auf Johannis heyrathete er daselbst Christiana Catharina Johanna Kochen, die älteste Tochter des dortigen noch lebenden verdienten Superintendenten Ehrenreich Christoph Koch, mit welcher er eine vergnügte Ehe führt, welche schon mit 8 Kindern gesegnet, wovon noch 7 am Leben sind. 1772 den 9 August ward er

zum

zum Prediger der Gemeine zu Neukloster und Bäbelin in der Herrschaft Wismar gewählt, welches Amt er auf Michaelis genannten Jahrs antrat. Hier bemüht er sich nun schon ins 11te Jahr durch treue Verwaltung seines Amts seiner Gemeine nützlich zu werden; und die ihm übrig gelassene Zeit wird theils zum Unterricht und Erziehung seiner Kinder, und junger Leute, die sich dem Studiren und andern nützlichen Verrichtungen widmen, theils zur Erweiterung seiner eigenen Kenntnisse angewandt. 1779 reflectirte der Magistrat zu Stralsund auf seine Person bey der Besetzung des dortigen Rectorats am Gymnasio. Und noch in eben diesem Jahre, und darnach abermal 1781 und 1782, weil der Doctor Schlegel in Riga, und der Professor Pries in Rostock den an sie ergangenen Ruf declinirten, ward er von der Academie zu Greifswald zu der dortigen dritten theologischen Profeßion und dem damit verbundenen Pastorate bey der St. Jacobi Kirche Sr. Königl. Majestät mit präsentirt; aber der Erfolg hat gelehrt, daß in dem Plane der göttlichen Vorsehung ihm diese Stelle nicht bestimmt gewesen.

Seine herausgegebenen Schriften sind:

I. Philosophische Abhandlung von der Unveränderlichkeit der göttlichen Erkenntniß. Bützow und Wismar 1769. 8.

II. Neue Vorstellung von den Strafen der Verdammten in der Ewigkeit, nach Gründen der Schrift. Rostock und Leipzig 1772. 8.

III. Theologische und philosophische Untersuchungen. Bützow und Wismar 1778. 8.

deren Inhalt:

1) Untersuchung der Bonnetischen Theorie von den Wundern.
2) Kann Gott unsere Verbindlichkeit nach den verdorbenen Richtungen unserer moralischen Natur abmessen?
3) Wirkt der sich blos auf die Dependenz gründende Gehorsam nothwendig eine knechtische Furcht?
4) Was kündigt Gott den ersten Menschen für Strafen an, und wie besteht mit dieser Ankündigung seine Wahrhaftigkeit?
5) Was ist Beleidigung überhaupt, und was heißt Beleidigung Gottes?

IV. Prüfung wichtiger Lehren theologischen und philosophischen Inhalts. Berlin 1782. 8.

Inhalt:

1) Was hat die menschliche Natur für ein Verhältniß zur natürlichen Religion?
2) Was hat die geoffenbarte Religion für ein Verhältniß zur Seligkeit derer, die zu ihrer Erkentniß nicht gelangen können?
3) Ist der Zweck der zukünftigen Strafen die Besserung?
4) Hat der Mensch eine determinirte oder indeterminirte Freyheit?
5) Ist mit einer determinirten Freyheit Religion compatibel?
6) Ist das sittliche Gute und Böse nur eine Modification und Erscheinung des natürlichen Guten und Uebels?

Walther (Johann Heinrich) wurde gebohren zu Blankenburg im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt 1748 den 20 September. Sein Vater, Heinrich Valentin Walther, dessen Vorfahren in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts aus dem Hohenlohischen nach Thüringen kamen,

men, trieb ehedem Handlung mit Landesprodukten, und lebt jetzt in hohem ruhigem Alter von den Einkünften seiner Feldgüter. Seine Mutter, Maria Sophia Schneider, ist eine Tochter des Fürstlichen Baumeisters, Friedrich Schneider. Seine erste Bildung in Religion, Sprachen und andern Wissenschaften erhielt er von seinem 5ten Jahre an in der Schule seiner Vaterstadt vorzüglich von zwey auf einander folgenden Rektoren, Langguth und Wezel. Im Jahr 1763 gegen Ostern wurde er auf das Gymnasium Fridericianum zu Rudolstadt gebracht, wo er in theologicis, philosophicis, philologicis, historicis ꝛc. des vortreflichen Unterrichts des Direktors M. Fr. Nic. Ulrich, des Conrektors J. H. Schöps, und des Subrektors, L. A. Walther genoß. Männer, die sich um ihr Vaterland bereits unsterbliches, obgleich stilles Verdienst erworben haben. Zum Lehrer in der Mathematik und Physik hatte er daselbst den Collaborator M. Schönheide, einen Zögling von Kästnern und Geßner. Nächst andern grossen Wohlthaten erkennet er jetzt noch besonders diejenigen mit innigster Dankbarkeit, welche ihm der Hochselige Fürst, Johann Friedrich, der jetzt regierende Durchlauchtigste Fürst, Ludwig Günther, der Durchl. Erbprinz, Friedrich Carl, der wohlselige Geheimerath und Kanzler von Ketelhodt, der wohlselige Vicekanzler von Sommer, der Geheimerath von Holleben, der jetzige Vice-Generalsuperintendens M. Biel, der Direktor Ulrich und Conrektor Schöps, während seines 5jährigen Aufenthaltes

haltes auf diesem blühenden Gymnasio erwiesen haben. Im Jahr 1766 wurde ihm die 2jährige Aufsicht über einem jungen Herrn von Planiz aus Hildburghausen anvertrauet, den er auch zur Confirmation vorbereiten mußte. Im Jahr 1767 wurde er von dem Direktor des Gymnasiums zum Respondenten für den jährlichen actus disputatorius gewählet, bey welchem er unter dessen Vorsitze in Gegenwart des Hofes und der Fürstl. Collegien 18 Theses gegen 9 Opponenten vertheidigte. Nach erhaltener gnädigster Erlaubniß des regierenden Fürsten nahm er bey dem jährlichen öffentlichen Examen, dem jedesmal der regierende Fürst mit Dero Prinzen und Landescollegien Ihre hohe Gegenwart zu verleihen geruhen, in einer lateinischen Rede von dem Gymnasium 1768 den 21sten März feyerlichen Abschied.

Am darauf folgenden 21 April ging er auf die Universität zu Jena, um daselbst hauptsächlich das Studium der Theologie und Philosophie fortzusetzen. Unter dem letzten Proreftorate des seligen Professor Tympe wurde er eingeschrieben. Die theologischen Wissenschaften hörte er bey dem sel. Kirchenrath **Walch**, **Köcher**, **Danovius**, **Zickler**, Philologiam Sacram, Hebräisch, Syrisch und Arabisch bey den damaligen Lehrern D. **Hirt** und **Bohn**, die Philosophie bey dem Prof. **Ulrich**, Mathematik und Physik bey den Prof. **Sucow** und **Wiedeburg**, die Naturgeschichte bey dem sel. Hofrath **Walch**, und die Welt- und Staatengeschichte bey dem sel. Prof. **Schmid**. Eine sehr angenehme und vortheilhafte Nebenbe-

schäf-

schäftigung für ihn war die Erlernung der Englischen Sprache in den Lehrstunden des sel. Tanners und die wöchentlichen Disputirübungen unter dem Vorsitze des sehr fertigen Disputators Prof. Ulrich, welche letzteren ihm auch erwünschte Gelegenheit verschaften, bey einigen öffentlichen Disputationen sich seinen Freunden und Gönnern als Opponente zu empfehlen. Ein Collegium privatißimum elaboratorio-disputatorium mit einigen Studiosis theologiä beym sel. Danovius erwarb ihm vorzüglich die warme Freundschaft dieses sehr guten Lehrers, worinnen sichs dieser gefallen ließ, sich alle Einwendungen gegen einige seiner Lieblingsmeynungen machen zu lassen, die ihm hernach von andern Lehrern öffentlich entgegen gesetzt, und eine Quelle von mancherley Verdrüßlichkeiten wurden. Vorzüglich nützlich waren ihm die Gewogenheit und Freundschaft des Prof. und Bibliothekarius Müller und des Prof. Ulrichs, die er beständig verehren wird.

Unter diesen und ähnlichen für seine Umstände sehr günstigen Begegnissen brachte er beym Genusse ununterbrochener Gesundheit drey und ein halbes Jahr sehr vergnügt und zufrieden auf dieser Universität zu. Und diesen glücklichen Theil seines bisherigen frohen Lebens beschloß er mit Ausarbeitung und öffentlicher Vertheidigung einiger Exercitationum exegeticarum über Matth. 22, 31—33, und 25, 31—fin.

Schon oft hatte er grosses Verlangen geäusert, die berühmte Universität zu Göttingen noch einige Zeit besuchen zu können. Und einige Gön-

ner und Freunde unterhielten und vermehrten dasselbe. Vorzüglich gefiel es dem sehr gelehrten und grossen Menschenfreunde, dem sel. Generalsuperintendent Schwarz zu Rudolstadt so sehr, daß er ihn hierinn aufs thätigste unterstützte. Denn nach bereits erhaltenen beträchtlichen Fürstl. Stipendien brachte er es durch seine Fürsprache noch dahin, daß ihm der Freytisch, von welchem der regierende Fürst 4 Stellen bezahlet und vergiebt, zu Göttingen auf 2 Jahre ertheilet wurde. Hierauf trat er also seine Reise nach Göttingen an, lernte auf derselben zu Erfurt den Hrn. Hofrath Wieland besonders durch eine schöne Unterredung über die Würde des Predigtamtes auf einer sehr guten Seite kennen, sprach den jetzigen Kayserl. Rath Riedel in seinem Arreste, besuchte den streitbaren D. Schmid, und kam am 9 October 1771 zu Göttingen an. In den dogmatischen, exegetischen, historischen, symbolischen, homiletischen, pädagogischen Vorlesungen der Herren Doktoren Walch, Zachariä, Leß und Miller, wie auch in den hebräischen, syrischen und arabischen Lektionen des Hrn. Hofr. Michaelis, einigen philologischen des Hrn. Hofr. Heyne und dem Cursorio des Hrn. Professor Diez über englische Schriftsteller, wurde seine Lernbegierde vollkommen befriediget. Aber alle diese Vortheile übertraf der nähere Zutritt und Umgang mit diesen vortreflichen Lehrern, welcher die beste Schule für junge Theologen ist. Unschätzbar ist ihm deswegen noch jetzt die, obgleich kurze und bisweilen trübe, Zeit, die er im Hause des Hrn. D. Zachariä

und mit dem Unterrichte seiner guten Kinder zubrachte. Das Predigerseminarium unter der Direktion des Hrn. D. Leß, dessen Mitglied er wurde, war für ihn auch von vielem Nutzen.

Unter diesen Umständen waren bereits 2 Jahre verflossen, als er sich bey einer bevorstehenden Vakanz im sogenannten Repetenten-Collegium zu einer Repetentenstelle meldete. Unter den Competenten waren der jetzige Prof. **Koppe** zu Göttingen, Prof. **Eichhorn** zu Jena und der Prediger **Ballhorn** zu Lüneburg. Nach einer verfertigten Abhandlung de integritate S. S. in primis V. T. difficulter restituenda, die der theologischen Fakultät zur Prüfung übergeben werden mußte, wurde er von eben dieser in pleno versammleten Fakultät examinirt, und mußte endlich noch auf dem Walchischen Catheder eine Probevorlesung über den zweyten Psalm halten. Im folgenden Jahre 1774 wurde ihm von der theolog. Fakultät eine Stelle dieses sehr nützlichen Instituts einstimmig zuerkannt, worauf auch sogleich die Königl. Bestätigung von Hannover aus nebst Anweisung zu 150 ℛ. jährlichen Gehaltes erfolgte.

Die nun ex officio und unter der besondern Direktion des Hrn. C. R. Walchs zu unternehmenden Amtsverrichtungen waren Vorlesungen über das alte und neue Testament, examinatorio-disputatorium über die Dogmatik, einige auf bestimmte Sonn- und Festtage in der Universitätskirche zu haltende Predigten, und andre concedirte Collegia privata und privatissima. So sehr viel Mühe und Fleiß diese neuen Beschäftigungen er-

forderten, mit eben so viel Nutzen und Vergnügen waren sie für ihn verbunden. Der freye Gebrauch der schönsten Universitätsbibliothek bot ihm zu allen die besten Hülfsmittel dar. Ein zahlreiches, aufmerksames, gesittetes Auditorium gewährte ihm die innigste Freude. Und alles vereinigte sich, die schweren Vorbereitungen erleichtern zu helfen. Die wenige Zeit, welche ihm bey denselben noch übrig blieb, verwandte er auf Verfertigung einiger Schriften, die theils besonders, theils in andern periodischen Schriften gedruckt sind.

Mitten im Laufe dieser höchstangenehmen Beschäftigungen erhielt er gegen das Ende des Jahres 1775 einen Ruf zum Rektorate der Schule zu Neubrandenburg. Nach hinlänglich angestellter Ueberlegung mit sich selbst und seinen Gönnern und Freunden, und nach gesuchter und erst am 30 Nov. von Hannover aus erhaltenen gnädigsten Entlassung nahm er diesen Ruf an, und wurde am 24 Januar 1776 nach glücklich geendigter Reise, von dem Hrn. Superintendent Masch feyerlich introducirt. Zu dieser Feyer lud er durch ein Programm ein, der Ephorus der Schule, Hr. Sup. und C. R. Masch eröffnete sie mit einer schönen Rede de officio Rectoris scholae gravi et digno, und er beschloß sie mit einer Rede von Verdiensten um Schulen. Diesem Amte stehet er unter göttlichen Seegen mit wahrer Zufriedenheit noch vor. Im folgenden Jahre 1777 den 4 März wurde ihm von der philosophischen Fakultät zu Göttingen das Diplom zur höchsten Würde in der Weltweisheit ertheilet.

Zu Anfange des Jahres 1778 heyrathete er Friederika Wilhelmina, die jüngste Tochter des Neubrandenburgischen Past. primarii Stock, mit welcher er eine vergnügte bereits mit zwey noch lebenden Kindern geseegnete Ehe führet.

Seine herausgegebenen Schriften sind:

1) Exercitationes exegeticae in Matth. 22, 31—33. cap. 25, 31—fin. Jen. 1771. 4.
2) Geschichte der Streitigkeiten über die Complutensische Bibel. (In Walchs neuester Religionsgeschichte 4. Band.)
3) Geschichte der Streitigkeit über den thuenden Gehorsam Christi. (Ebend. 3. B.)
4) Fortsetzung der Kennikotschen kritischen Bibelausgabe. (Ebend. 5. B.)
5) Uebersetzung des Propheten Jesaias mit philologischen und erläuternden Anmerkungen. Halle 1774. 8.
6) Auserlesene theologische Abhandlungen. Erster Band. Leipzig 1774. 8. (Die Fortsetzung mußte mit der Entfernung von der Göttingischen Universitätsbibliothek unterbleiben.)
7) De immortalitate animorum a Sadducaeis negata, Commentatio. Neobrand. 1776. 4.
8) Abhandlung von der nützlichen Art, die klaßischen Schriften der Alten mit der Jugend zu erklären. ebend. 1776. 4. (Diese Abhandlung ist nach vergriffenem ersten Abdruck im Himburgischen Verlage zu Berlin 1778 in 8. wieder aufgelegt worden.)
9) De ratione iuventutem litterarnm studiosam publice examinandi vera, utili et houesta. ibid. 1779. 4.
10) Commentatio de rationibus veris, ob quas veteres religionis christianae doctores ludos scenicos pompas Satanae vocaverint. ibid. 1781. 4.

11) Fragment eines Gesprächs von der Nothwendigkeit, die studirende Jugend bey ihrer Erziehung und Unterweisung zur Arbeitsamkeit und Geduld zu gewöhnen. ebend. 1782. 4.

Weber (Adolph Dieterich) ward 1753 zu Rostock gebohren. Sein Vater D. Isaac Joachim Weber ist daselbst Syndicus des zweiten Quartiers des hundert Männer-Kollegiums; seine Mutter Margaretha Dorothea, die Tochter des Herzoglich-Mecklenburgschen Domainen-Pachters Dieterich Joachim Frisch zu Wockern. Nachdem er durch Privat-Unterricht vorzüglich unsers um Philologie und Weltweisheit gleich verdienten Herrn Prof. Schadeloock zu den höhern Wissenschaften vorbereitet worden, ward er im Jahr 1769 unter die Zahl der hiesigen akademischen Bürger aufgenommen, und genoß anderthalb Jahre hindurch in der Philosophie, Sprachen, und der Rechtsgelahrtheit-Anfangs-Gründen der Unterweisung gründlicher Docenten, eines Beckers, Lasius, Schadeloock, Quistorp, und Roennberg —. 1770 um Michaelis bezog er die hohe Schule zu Jena, und hatte das Glück, in der Person des berühmten Herrn Hofraths Karl Friederich Walch einen Gönner zu erhalten, dem er die Einrichtung seines Studierens gänzlich zu verdanken hat. Vor allen Dingen versäumte er nicht, sich in den philosophischen Wissenschaften der vortreflichen Lehrer zu bedienen, welche der Jenaischen Akademie stets unvergeßlich seyn werden. Suckow, Hennings, Scheidemantel und Ulrich, waren darinn seine

Führer,

Führer, besonders nützlich und anziehend für ihn aber die Vorlesungen des Herrn Geheimen Justitz-Raths Schmidt über den Hugo Grotius. In der Philologie benutzte er den gründlichen Vortrag des der gelehrten Welt zu frühe entrissenen Herrn Hofrats E. J. Walch, dessen Vorlesungen über die Dichter und prosaischen Schriftsteller Latiums man nicht verlassen konnte, ohne eine besondere Neigung zu diesem Theile der schönen Litteratur zu gewinnen. In der Rechtsgelahrtheit selbst und ihren verschiedenen Theilen, fand er in den Hörsälen des Herrn Geheimen Regierungs-Raths Hellfeld, Geheimen Justitz-Raths J. E. Schmidt, der Hofräthe Walch und J. L. Schmidt, des Prof. von Schellwitz, Oeltze und Scheidemantel hinreichenden Unterricht. Schon im Jahr 1771 ward er ein Mitglied des unter dem Vorsitz des Herrn Hofraths C. F. Walch blühenden Disputir-Kollegiums, und setzte die damit verknüpfte öffentliche und Privat-Uebungen ununterbrochen während der ganzen Zeit seines Auffenthalts in Jena fort. Ausserdem aber ließ er es sich besonders angelegen seyn, die ausgezeichneten Kenntnisse des wohlgedachten berühmten Rechtslehrers in der gründlichen und eleganten Jurisprudenz möglichst zu benutzen. Im Jahr 1773 kehrte er in seine Vaterstadt zurück; ergriff aber nicht gleich die praktische Feder, sondern suchte den durch mündlichen Vortrag gelegten Grund durch Privat-Studium zu erweitern und zu befestigen. Nachdem er von der Juristen-Fakultät zu Bützow examiniret worden, ward er

im Jahr 1775 bey der Herzoglichen Justiz-Kanzley zu Rostock als Advokat und Anwald aufgenommen. Im Jahr 1776 erhielte er, nach einer unter Vorsitz des Herrn Justiz-Raths Martini zu Bützow vertheidigten Dissertation die juristische Doktor-Würde, und bald darauf fing er in Rostock akademische Vorlesungen an, womit er sich noch jetzt beschäftigt. Die bisher von ihm im Druck erschienenen Schriften bestehen in folgenden:

1) Diss. inaug. De Sententiis et re iudicata, intuitu Principis ac legis nouae. Praes. I. M. Martini. Buetzovii 1776.
2) Abhandlung über die Frage: ob und in wieferne den Advokaten ein Palmarium gültig versprochen werden könne? In den Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen 1777. 14 Stück.
3) Etwas über Freiheit und Leibeigenschaft. ebend. 1780. 30 Stück.
4) Versuch über den wahren Sinn der L. 5. C. de Locato conducto. Rostock 1781. 4.
5) Abhandlung über die Frage: Läßt sich auch in dem Falle eine Injurie gedenken, wenn Jemand für den Urheber einer Handlung ausgegeben wird, welche seinem Stande nicht zuwider läuft, und welche die Gesetze nicht nur einem Jeden erlauben, sondern wol gar zu belohnen pflegen? In den Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen 1782. 26 Stück.
6) Reflexionen zur Beförderung einer gründlichen Theorie vom heutigen Gebrauch des römischen Rechts. Schwerin, Bützow und Wismar 1782. 8.
7) Beiträge zu der Lehre vom stillschweigenden Konventional-Pfandrechte. ebend. 1783.

8) Com-

8) Commentatio de vſuris indebite ſolutis, earumque tam repetitione, quam in ſortem imputatione ad L. XXVI. pr. D. de Cond. indebiti ibid. 1783. *)

Wieſe (Walter Vincent) iſt gebohren den 22 Auguſt 1735 zu Roſtock, woſelbſt ſein Vater Vincent Wieſe Kaufmann und Gewürzhändler war, und ſeine Mutter Agneta, gebohrne Eggebrechten in ihrem 84ſten Jahr in ziemlicher Munterkeit zu ihrer zahlreichen Nachkommenſchaft groſſen Freude noch lebet.

Anfänglich hatte er ſich der Handlung gewidmet, und frequentirte deshalb bis ins 16te Jahr ſeines Alters neben der Schule das Comtoir und die Bude ſeines Vaters, um neben den Schulwiſſenſchaften auch die Grundſätze der Handlung und Schiffart zu erlernen. So wie nun in letzteren ſein eigner Vater nebſt ſeinem die Handlung bereits ausgelernten älteſten Bruder, dem nachherigen Kaufmann Carl Friederich Wieſe ſeine Lehrmeiſter waren; alſo hatte er in der hieſigen groſſen Stadtſchule den Mag. Braun, und den Conrektor und Magiſter Witt zu ſeinen Lehrern in

*) So wie der Herr Doktor auch der Verfaſſer einer der wegen der Streitigkeit des Privilegii de non appellando in Mecklenburg herausgekommenen Schriften ſeyn ſoll, ſo hat er auch zum Nutzen ſeiner Zuhörer auf 12 Quartſeiten Prolegomena iuris poſitivi Compendio Inſtitutionum Heineccii praemittenda drukken laſſen. Ueberdem arbeitet er jezt an verſchiedenen Werken, die er vielleicht bald der gelehrten Welt zur Beurtheilung vorlegen wird, und wovon ich nur die Umarbeitung und Vermehrung des bekannten Ludoviciſchen Vſus practici diſtinctionum iuridicarum nennen will. A. d. H.

den Schulwissenschaften. Nachhin unterrichtete ihn der Mag. Busch in den höhern Schulwissenschaften, und im Jahr 1751 ließ er sich von dem damaligen Rektor, dem Doktor und Prof. der Theologie, auch Prediger zu St. Nikolai Hn. D. Becker in die Zahl akademischer Bürger aufnehmen.

Sein erstes akademisches Jahr widmete er blos den philosophischen Wissenschaften bey dem Prof. Eschenbach, und den beyden Magistern Aepinus und Pries, wovon Ersterer längst verstorben, und der Zweyte noch zu Petersburg als Rußisch Kayserlicher Staatsrath lebet, der Dritte aber als Rektor bey der Güstrowischen Schule stehet.

Die folgenden Jahre besuchte er die juristischen Lehrstühle des Consistorialraths und Prof. Manzel, und des Prof. und nachherigen Bürgermeisters Baleke, ließ sich auch von dem damaligen Professor und jetzigen Geh. Canzleyrath Aepinus in der Reichshistorie unterrichten. Nebenher suchte er die erlernten theoretischen Wissenschaften dadurch in praktische Ausübung zu bringen, daß er in den Rechtsstreitigkeiten seiner Freunde und Verwandten sowol mündlichen Beyrat schon leistete, als auch die Feder zu führen versuchte.

In dieser Uebung verblieb er, als er im Jahr 1754 nach Göttingen ging, und daselbst die Hörsäle eines Schmauß, Böhmers, Ayrers, Pütters, Riccius, Meisters in den juristischen Wissenschaften, und eines Hollmanns, Lowitz,

witz, Meyer, Achenwall, von Justi in den physikalischen, mathematischen, geometrischen, elektrischen, statistischen u. Cameralwissenschaften besuchte.

Im Jahr 1756 absolvirte er seine akademischen Studien, und machte eine kurze gelehrte Reise nach Braunschweig, Wolfenbüttel, Halle, Jena, Leipzig, Wittenberg, Berlin und Potsdam, besuchte die an den bemeldeten Orten befindlichen Gelehrten, und besahe die Merkwürdigkeiten dieser Musensitze.

Noch in demselben Jahr promovirte er unter dem damaligen Prof. und nachherigen Bürgermeister Baleke, erst als Licenziat und hernach als Doktor der Rechte. Gleich darauf widmete er sich dem akademischen Leben, und fing historische und juristische Vorlesungen an, welche er mit einem eigends dazu geschriebenen Programm, und gehaltnen Disputation, deren Inhalt unten angezeigt werden soll, eröfnete.

Dieser seiner Neigung zum akademischen Leben muste er nach einigen Jahren wieder entsagen, indem die sich angefundenen praktischen Beschäftigungen ihm keine Zeit zu jenen theoretischen übrig liessen. Um indessen von diesen letzteren nicht ganz ausser Uebung zu kommen, fing er in den Jahren von 1763 bis 1765 von neuen einige akademische Vorlesungen an, und schrieb die beyden unten zu benennende Programms. Allein in dem gleich darauf folgenden 1766. Jahr wurde diese Applikation im akademischen Fach von neuen unterbrochen, indem er zum bürgerschaftlichen Consulenten erwählet, und an das Kayserliche Hoflager nach Wien zum Betrieb der beym Kayserlichen Reichs-

hofrath

hofrath rechtshängigen Städtischen Angelegenheiten gesandt wurde, woselbst er 2 Jahre zubrachte, und einige Zeit nach seiner Zuhausekunft zum Ersten bürgerschaftlichen Syndicus erwählt wurde.

Am Schlusse des 1776. Jahrs wurde er zum öffentlichen Lehrer der Rechte berufen, und im Anfange des 1777. Jahrs dazu eingeführt.

Hiedurch gewann seine von jeher gehabte Neigung zum akademischen Leben neue Nahrung, und ward solches durch ununterbrochene Vorlesungen, durch herausgegebene Programms und Abhandlungen, und durch gehaltne öffentliche Disputirübungen*) zu Tage gelegt. Kürzlich ist er zum dritten mahle für das Sommerhalbe Jahr von Ostern bis Michael 1783, zum Rector der Universität erwählet worden.

Diese Streitschriften nebst den übrigen von ihm herausgegebenen Schriften sind nachfolgende:

1) Dis-

*) Mit welchem Beyfall dis sowohl hier aufgenommen, als auch auswärts erkannt worden, darüber darf man unter mehrern dieserhalb bekannt gemachten Litterarischen Nachrichten nur die zu Nürnberg herauskommende allgemeine juristische Bibliothek erst n Bandes erstes St. S. 231. nachsehen, woselbst sich folgende Nachricht unter dem Artikel von Rostock findet:
„Unter dem Vorsitz des Herrn Professoris „Wiese wurden im Jahr 1780 daselbst von „zweyen Rostokkern zwey juristische Streitschrif„ten vertheidigt, eine Sache, die um desto „mehr verdient bekannt gemacht zu werden, da „man schon seit länger als einer Decade derglei„chen öffentliche Disputiractus daselbst nicht „mehr kannte. Ihre Wiedereinführung hat „man obgedachten Herrn Professor Wiese zu „verdanken.“

1) Dissertatio inauguralis de solutione pecuniae pupillaris. Praes. I. H. Baleke. 1756.
2) Progr. Gedanken von der Verbesserung des Justizwesens. 1757.
3) Dissertatio de rei vindicatione juris Lubecensis, Resp. Died. Nic. Blanck Wismariensi, nunc ibidem Doctore et Senatore. 1757.
4) Progr. quando et quo jure allodium inprimis ratione legitimae feudi naturam recipiat. 1763.
5) Progr. disquisitio an et quatenus justum consultumque sit, tempori inservire, a posteriori ventilata, adductis jurium mutationibus ex lapsu temporis in statu praeprimis publico sacri romani imperii ortis. 1765.*)
6) Abhandlung von den Rechten und Verbindlichkeiten der Gläubiger, sowol unter sich als auch gegen den gemeinschaftlichen Schuldner bey einem gemeinschaftlichen Betrieb ihrer Angelegenheiten. 1771. In den derzeitigen gemeinnützigen Aufsätzen aus den Wissenschaften für alle Stände zu den Rostockschen Nachrichten 45. und 46. Stück abgedruckt.
7) Progr. de commerciis peregrinorum ejusque usu tam in genere, quam in specie durantibus nundinis hujus urbis pentecostalibus. 1777.
8) Progr. de differentiis quibusdam juris fugam inter et emigrationem tam voluntariam quam coactam. 1778.
9) Abhandlung von der geistlichen Verwandschaft und deren verschiedenen Graden nach den canonischen Rechten, 1779 in einem auf den verstorbenen Pastor Gerling herausgegebenen Leichenprogramm.

10) Progr.

*) n. 2. 4. und 5. sind die drey Programms, wovon in dem vorhergehenden gemeldet worden, daß sie zur Ankündigung akademischer Vorlesungen gedient haben.

10) Progr. continuatio prima disquisitionis historico-juridicae, an et quatenus justum consultumque sit, tempori inservire, a posteriori ventilatae adductis nunc jurium et principiorum mutationibus ex lapsu temporis circa dies festos, et quae in iis fieri solent, eleemosynarum collationes, ortis. 1779.

11) Dissert. de retentione pignoris tam ob eadem, quam ob diversa. Resp. Auctore Joanne Christ. Schroeder, Rostochiensi. 1780.

12) De juribus ex cessione tam valida, quam invalida, Resp. Auctore Joach. Heinr. Lueders, Rostochiensi. 1780.

13) Progr. quomodo circa commercia pecuniarum nominumque tempora, inque iis principia juris tam theoretica quam practica se mutarint, tamquam continuatio secunda observationum historico-juridicarum circa mutationes jurium ex lapsu temporis ortas. 1780.

14) Dissert. de foro miserabilium personarum ad legem unicam Codicis: Quando Imperator inter pupillos et viduas &c. Resp. Auctore Joanne Gottfr. Crumbiegel, Rostochiensi. 1781.

15) Sammlung seiner juristischen Abhandlungen. Rostock nnd Leipzig. 1783. 8. Inhalt. No. 1. 2. 3. 4. und 8. sind neue Auflagen oder eigentlich Verteutschungen seiner oben sub No. 1. 2. 3. 6. und 9. angeführten Schriften. No. 5. Ueber die ehelichen Rechte in Absicht der Frauengüther. No. 6. Ueber einige bey Erbschaftsangelegenheiten zu beobachtende Vorsichtsregeln. No. 7. Ueber die Erklärung der Gesetze und öffentlicher Verträge.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koppe, Johann Christian, 1757-1827

Jetztlebendes gelehrtes Mecklenburg

Bd.: 1

Rostock ; Leipzig (1783)

H.lit.p. 202 n-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10733488-7
VD18 80371485-001